



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 14.
Palmarum.
5. April 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuden, Oberrad, Büdingen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. = Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: Phil. 2, 5-11.	Matth. 21, 1-9.	Montag, 6. April, Jes. 49, 1-15.	Luk. 23, 44-49.
Neue Perikopenreihe: Ebr. 12, 1-16.	Joh. 12, 1-8.	Dienstag, 7. " — 50.	Joh. 19, 31-37.
Bibel-Lesetafel.			
Wochenlied: „Meine Seele, ermuntere dich.“			
Sonntag, 5. April, Psalm 118, 19-26.	Psalm 130.	Mittwoch, 8. " — 52, 1-12.	Matth. 27, 50-61.
		Donnerstag, 9. " — 52, 13-53, 7.	1. Kor. 11, 23-32.
		Freitag, 10. " — 53, 8-12.	Ps. 22, 23-32.
		Sonnabend, 11. " Matth. 27, 62-66	Psalm 16.

Palmsontag.

Palmarum.

Fr. Schlegelmilch.

Ein König zog in Salem ein,
Die Lieb war seine Krone,
Die Sanftmut war sein Edelstein,
Das Kreuz sein Weg zum Throne.

Sie haben ihn mit Schall begrüßt
Als Davids Sproß und Erben;
Er aber hat für sie gebüßt
Mit Leiden und mit Sterben.

Der König ist nun längst erhöht
Und thront zur Gottes Rechten,
Doch immer im Adventsgebet
Kommt er zu seinen Knechten.

Nach komm auch mir ins Herz hinein,
Du König ohnegleichen;
Laß mich in deiner Gnade Schein
Erblihen und erbleichen.

Du hast auch meine Schuld gebüßt,
Mir deine Huld gegeben;
Mein Hosanna, das dich grüßt,
Ist arm; doch ist's mein Leben!

(Aus E. Quandt: „Garten und Halm“.)

Luk. 23, 33-38. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dafelbst und die Rebeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. Und sie teilten seine Kleider und warfen das Los darum. Und das Volk stund und sah zu. Und die Obersten samt ihnen spotteten sein und sprachen: Er hat andern geholfen, er helfe ihm selber, ist er Christ, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte, traten zu ihm, und brachten ihm Essig und sprachen: Wilt du der Juden König, so hilf dir selber. Es war aber auch oben über ihm geschrieben die Heberschrift mit griechischen und lateinischen und ebräischen Buchstaben: Dies ist der Juden König.

Nach Golgatha führt uns diese Woche, die stille Woche mit dem stillen Freitag. „Seele, geh' auf Golgatha! Setz dich unter Jesu Kreuze!“ So rufen's die Glocken wieder ernst und feierlich durch Stadt und Land, daß die hastenden, ruhelosen Menschenkinder einen Augenblick stillstehen und unwillkürlich den Atem anhalten: Gilts mir? Was hat mir der ernste Ton zu sagen? Golgatha! Dahin ruft uns unser Text. Es ist ein kleiner, unscheinbarer Hügel im Morgenlande, er wird nicht mitgezählt, wenn die Berge dieser Erde genannt werden. Aber vor dem

kleinen Hügel müssen alle stolzen Berge sich beugen, vor dem niedrigen Golgatha, von seiner äußeren Erscheinung Schädelstätte genannt.

„Ich bin durch manche Zeiten, wohl gar durch Ewigkeiten in meinem Geiste gereift, doch, wo ich hingekommen, nichts hat mir's Herz genommen als Golgatha. Gott sei gepreist.“ So sang Graf Zinzendorf; und wer will sie alle zählen, die Lieder, die auf jenen Marterhügel je und je gedichtet wurden — in allen Sprachen der Welt? Die Passionslieder unserer Gesang- und Liederbücher sind ja nur eine ganz kleine Auswahl aus dem weltenreichen Lieder-schatz der evangelischen Kirchen. Und was, was hat ihn so groß gemacht, so preisenwert? Das hat der getan, der in der Fülle der Zeit auf diese Erde kam, ein Mensch wie wir und doch so ganz anders wie wir, mit keines Menschen Maß zu messen, der ohne Sünde war und doch aller Sünde trug, um den größten Kampf der Menschheitsgeschichte wider Sünde, Tod und Teufel sieghaft durchzukämpfen und die uralte Weissagung von dem Schlangentreter (1. Mose 3, 15) herrlich zu erfüllen, der, den der Prophet im Geiste geschaut in seiner Martersöhne „als den Aller-verachtetsten und Unwertesten, voller Schmerzen und Krankheit“ (Jes. 53). O Christenheit, der starb auf Golgatha, dein Sündenträger, dein Opferlamm, dein Heiland für dich, für mich! Darum gehen wir im Geiste heute nach Golgatha und grüßen das Haupt voll Blut und Wunden und preisen die gekreuzigte Liebe, die für uns sich binden, schmähen, ans Kreuz nageln und verbluten läßt: „O Liebe, Liebe, du bist stark! du streckest den in Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.“

Eine sehr gemischte Gesellschaft, die wir dort um den Gekreuzigten versammelt finden! Das gemeine Volk, die Volksführer, Oberste und Hohepriester, Soldaten, Mörder oder Uebeltäter: so verschieden äußerlich nach Rang, Bildung und Stellung in der Welt — innerlich sind sie alle eins in ihrer Stellung zu Jesus. Und in dieser Stellung und Abweisung offenbart sich, was im Menschen ist — heute wie damals. Dies nur die Geschichte des Leidens und Sterbens deines Heilandes durch, wie sie die vier Evangelisten berichten! Ist das nicht ein unerhörtes Schauspiel, so roh, so gemein, daß einem die Haut schaudert? Sonst hat man doch Erbarmen mit dem schlimmsten Verbrecher, wenn er die wohlverdiente Strafe erleidet; mit ihm hatte man keines, dem Keinen, Heiligen, den man „die Heiligkeit“ genannt, der niemand Leidens, jedermann aber Gutes getan! Hier überbieten sich die vornehmen Leute, die sich sonst nicht mit dem Volke gemein machen, die Obersten und Schriftgelehrten mit dem Pöbel gegenseitig im Lästern und Verhöhnern. So werden unter und an Jesu Kreuze die Herzen offenbar. Ist's vielleicht die Stimme des erwachten Gewissens, die sie zum Schweigen bringen wollen? Die Lippen spotten — das Herz bebzt; man liebt die Finsternis und zittert vor dem Gericht, darum möchte man hinwegspotten und -lachen, was

nach göttlichem Gerichte aussieht. Ja — heute noch. Man müßte zum Menschenhasser werden, wenn das das Ende der menschlichen Kulturgeschichte wäre! Doch nein!

Hell hinein in dieses dunkelste Blatt der Menschheitsgeschichte leuchtet die ewige Liebe, die Liebe des Gekreuzigten zu seinem himmlischen Vater und zu der verlorenen Menschheit: das einzige Licht in dem schwarzen Karfreitagsdunkel, in dem menschliche Schuld sich ihr eignes Gerichtsurteil schrieb — für alle Zeiten! Jesus bittet für seine Peiniger: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Sterbend besiegelt Jesus die Hoheit, die er im Leben behauptete. Wie im Leben, so galt auch im Sterben sein erstes Gedanken seinem Vater im Himmel, sein zweites den Sündern, die Er zu erlösen gekommen ist. Setzen wir uns still unter Jesu Kreuz und lesen wir dort 1. Kor. 13, 4—8. O betet an die Macht der Liebe, die sich hier offenbart! Ein Gotteslästerer — für seine fluchenden, spottenden Feinde betend? Wie soll ihnen, wie uns geholfen werden, wenn nicht durch die Vergebung ihrer und unsrer Schuld? „Vater, vergib uns!“ So beten wir unter Jesu Kreuz. Hier lernen wir auch segnen, die uns fluchen, nach der Mahnung unseres Herrn (Matth. 5, 44), wie nach Ihm es treue Zeugen geübt (Apostelgesch. 7, 59); denn hier erfahren und erleben wir das ewige Erbarmen, das Vergebung der Sünden schafft durch das Blut der Gerechten für die Gottlosen, auch für mich, wie dort in zwölfter Stunde für den bußfertigen Schwächer. Auf seiner Seite will ich stehen, knien und beten: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser!“

Zur Passion des Herrn. □

Wunden trägst du, mein Geliebter,
Und sie schmerzen dich;
Trüg ich sie statt deiner, ich!

Herr, wer wagt es, so zu färben
Deine Stirn mit Blut und Schweiß?
„Diese Male sind der Preis,
Dich, o Seele, zu erwerben.
An den Wunden muß ich sterben,
Weil ich dich geliebt so heiß.“

Könnst ich, Herr, für dich sie fragen,
Da es Todeswunden sind!
„Wenn dies Leid dich rührt, mein Kind,
Magst du Lebenswunden sagen,
Ihrer keine ward geschlagen,
Draus für dich nicht Leben rinnt.“

Ach, wie mir in Herz und Sinnen
Deine Qual so wehe tut!
„Härtes noch mit freuem Mut
Trüg ich froh, dich zu gewinnen;
Denn nur der weiß recht zu minnen,
Der da stirbt vor Liebesgut.“

Wunden trägst du, mein Geliebter,
Und sie schmerzen dich;
Trüg ich sie statt deiner, ich!

Spanisches Lied.

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.
(Fortsetzung.) Erzählung von A. Brüggemann.

„Sie sehen schlecht aus, Schwester,“ fuhr Wolter fort, als die kleine Schar sich zerstreut hatte. „Wir werden auf Mittel sinnen müssen, Sie zu entlasten. Sie haben zu viel Arbeit. Die drei Jahre, die Sie unter uns weilen, haben Ihre Kräfte arg verzehrt. So darf es nicht weitergehen.“

„Lassen Sie mich nur,“ erwiderte Marie Lobberg. „Was ist an mir gelegen! Und gerade diese Unterrichtsstunden machen mir so viel Freude. Bitte, nehmen Sie mir die nicht! Die Kleinen sind so dankbar für alles. Und sie lernen so eifrig.“

Der Missionar nickte. „Das kann man merken, Schwester Marie. Ihre kleine Truppe ist musterhaft. Ich würde es auch sehr bedauern, wenn Sie uns genommen würden. Aber vielleicht hat Gott der Herr Ihnen für die Zukunft mal einen anderen Wirkungskreis bestimmt.“

Die Augen der Schwester öffneten sich weit und waren voll Erstaunen auf den Missionar gerichtet.

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Wolter? Soll ich fort von hier? Hat die Missionsleitung mir einen anderen Platz bestimmt?“

„Das nicht, liebes Kind,“ entgegnete der Missionar. „Die Missionsleitung läßt uns in solchen Dingen freie Hand. Ob Sie fortgehen von hier oder bleiben, das liegt ganz bei Ihnen selbst.“

Das junge Mädchen sah den Mann fragend an. „Bitte, Herr Wolter, sprechen Sie deutlicher! Ich verstehe nicht, was Sie meinen. Ich will ja gar nicht fort von Ihnen. Es ist mir sehr wohl in Ihrem Hause. Sie und Ihre liebe Frau haben mich vor drei Jahren so freundlich aufgenommen und mir so viel Liebe erwiesen. Warum sollte ich denn fort?“

Missionar Wolter rückte auf seinem Stuhle hin und her. Der Auftrag, der ihm gegeben war, begann ihn zu drücken. Wie sollte er's nur anfangen?

„Schwester Marie, Sie wissen, wer heute morgen bei mir war und wer jetzt noch in der Stadt weilt.“

Das junge Mädchen nickte. „Ja, ich weiß. Missionar Wartenstein aus Dionpati. Aber was hat dem das mit mir zu tun? Mit meinem Fortgehen? Soll ich nach Dionpati an die Schule dort? Aber dort ist doch Schwester Anna. Ist die krank geworden?“

Wolter schüttelte den Kopf. Merkwürdig, daß diese Schwester Marie nichts merkte! Er hatte gedacht, es wäre alles in Ordnung, es bedürfte nur zarter Andeutungen. — So mußte er denn wohl deutlicher werden.

„Nicht als Lehrerin sollen Sie nach Dionpati, Schwester. Missionar Wartenstein ist Ihnen doch kein Fremder. Sie sind doch damals mit ihm gekommen aus Deutschland. Er hat mich gebeten, Sie zu fragen, ob Sie ihm folgen wollen nach Dionpati als — seine Frau, seine treue Lebensgefährtin.“

Eine jähe Röte überzog die bleichen Wangen des jungen Mädchens. Ein Zittern lief durch den zarten Körper, und sie schlug die Hände vors Gesicht. Bärtlich legte der Mann seine Hand auf das braune Haupt.

„Habe ich Sie so erschreckt, liebes Kind? Habe ich's so ungeschickt angefangen? Aber ich dachte,

Sie möchten sich beide gern. Ich hab' es immer gemeint, daß es mal so kommen würde, von Anfang an, als Sie beide zusammen ankamen und so vertraut miteinander waren, wie alte Freunde. — Habe ich mich getäuscht? Ich bin in solchen Dingen nicht bewandert. Dann verzeihen Sie. Ich will Sie nicht drängen zum Entschluß. — Nein, wir behalten Sie gern hier, herzlich gern. — Aber Wartenstein ist ein lieber, treuer Mann. Das wissen Sie doch auch. Und es wird ihm eine schwere Enttäuschung sein.“

Schwester Marie nahm ihre Hand vom Gesicht, und eine feste Entschlossenheit lag auf den jetzt wieder so bleichen Zügen.

„Was Herr Wartenstein ist und was er für mich getan hat, das weiß ich und werde es nie vergessen. Seine guten Worte haben mich damals unterwegs aufgerichtet und mir Mut gemacht für den neuen Lebensberuf. Und zu meinen schönsten Erinnerungen gehören die Stunden, die ich hier von Zeit zu Zeit mit ihm zusammen sein durfte. — Also das ist jetzt auch vorüber. Auch das ist mir genommen für die Zukunft. Nicht mehr unbefangen kann ich ihm gegenüber treten.“

„Aber warum wollen Sie es denn nicht annehmen, Schwester Marie, was er Ihnen bietet aus ehrlichem Herzen?“ fuhr Wolter fort. „Als seine Gattin können Sie der Mission ebenso dienen wie jetzt.“

„Nie kann ich das werden, Herr Wolter,“ entgegnete das junge Mädchen. „Ich kann keinem Manne gehören. Ich kann keinem das bieten, was er von mir fordern muß. Die Vergangenheit steht dazwischen, die dunkle Vergangenheit.“

Wie geistesabwesend blickte das Mädchen vor sich hin. In weite Ferne schien es entrückt zu sein. Vor ihren Augen stand ihre Jugend im Gutshause zu Schönbrunn, die schöne, sonnige Jugend, wie ein lieblicher Sommertag, bis das Wetter heraufzog und ihr Herz erhellte, und ihr Glück vernichtete.

„Ich habe Sie nie nach Ihrer Vergangenheit gefragt, Schwester Marie,“ fuhr der Missionar fort. „Unser Direktor in Leipzig deutete damals in dem Schreiben, das Sie von ihm überbrachten, etwas an, bat mich aber, zu Ihnen nie davon zu sprechen. Ich will es auch jetzt nicht tun. Es ist mir genug, daß Sie den Antrag ablehnen. Nach den Gründen will ich nicht fragen. Ich werde Wartenstein die Mitteilung machen. So schwer es mir wird, so sehr freut es mich, daß Sie nun bei uns bleiben.“

Der Missionar wandte sich zum Gehen. Da stand das Mädchen auf und trat ihm in den Weg.

„Herr Wolter, was ich damals dem Direktor gebeichtet habe, das sollen Sie nun auch hören. Sie haben ein Recht darauf. Sie sind wie ein Vater zu mir gewesen. Wollen Sie es hören?“

„Von Herzen gern, liebes Kind,“ erwiderte der Missionar. „Und wenn ich Ihnen Trost und Hilfe geben kann, wie gern tue ich es!“

So erzählte denn Marie Lobberg dem treuen, väterlichen Freunde die traurige Geschichte ihrer Jugend. Als sie geendet, sah sie, wie in dem Auge des Mannes eine Träne schimmerte. Tief ergriffen reichte er ihr die Hand.

„Durch dies Bekenntnis sind Sie mir noch lieber geworden, Schwester Marie. Nun steht nichts mehr zwischen uns. Ihre Ablehnung, die mir eben noch so räthelhaft vorkam, kann ich jetzt begreifen. — Aber sagen Sie, haben Sie damals wieder etwas von den Ihrigen gehört? Wissen die, daß Sie hier sind?“
(Schluß folgt.)

Das Christuskind am Kreuze. □

Ein eigenartiges Christusbild von Guido Reni birgt die Liechtensteiner Galerie in Wien. Es führt uns nach Nazareth in die Nähe des Zimmermannshauses. Der Jesusknabe ist müde geworden. Auf

einem von Felsen überschatteten Platze hat er als Ruhepolster sich eine seltsame Unterlage gewählt: ein auf dem Erdboden liegendes, halbvollendetes Kreuz. Die rechte Hand unter dem Lockenköpfchen, die feingegliederten Füße übereinandergelegt, das holde Mädchen halb geöffnet, wirkt es wie ein Symbol für den Unschuldsausdruck des Kindes. Die ganze unverfälschte Anmut der Jugend, der ganze Frühlingsszauber des Kindes ist über das Bild ausgegossen. Je anziehender aber der

helle und süße Liebreiz der jungen Jesusgestalt wirkt, um so ernster und drückender erscheint die unmittelbare Umgebung des Kindes. Das dunkle Gestein, die trübe Luft, vor allem die auf beiden Seiten des Kreuzes liegenden großen Nägel sind eine düstere Andeutung der schweren, finsternen Stunden, die seiner harren.

Der Maler ist hier zum Theologen geworden. Und zwar diesmal in einer erfreulichen Art. Die Tiefe der Gottheit und ihres erlösenden Tuns hat er in kunstreicher Meisterschaft versinnbildlicht. Lebensmorgen und Kreuzestod, Nazareth und Golgatha hat er in eins geschaut und festgehalten. Zu dem Knaben legt er schon das vielsagende Rüstzeug

seines künftigen Berufes. Das Christuskind bedeutet ihm nur etwas in Verbindung mit seiner großen Mannesthat. — Viele wollen das heute nicht mehr sehen. Sie glauben wohl an Jesus, der zu Bethlehem geboren und zu Nazareth erzogen ward, der predigend durch die Lande zog und Taten der rettenden Liebe vollbrachte. Aber für alles, was mit dem Kreuze zusammenhängt, haben sie kein Verständnis. Der Kreuzestod ist für sie nur das Ende und nicht der eigentliche Anfang seines Heilswerkes. Sie wähnen, daß „der große Weise von Nazareth“ am Kreuze geendet hat als das Opfer seiner Idee, seiner Ueberzeugung, nicht

als Opfer für die Menschheit, für die Welt. Für sie ist die Kreuzigung nur das gewaltsame Ende eines seltsamen und gottähnlichen Menschenlebens, nicht aber die gottgewollte Erlösungstat. Wer so in das Leben Jesu hineinblickt, der empfindet wohl die Größe dieses einzigen Menschen, nicht aber das Gewaltige, das Weltgestaltende seines Lebens und Sterbens. Wenn Jesus nur der Bergprediger, nur der vorbildliche Mensch wäre, wenn mit seinem Tode am Kreuze seine Bahn und sein



Gethsemane.

Zeichnung von M. Schaefer.

Werk ganz abgeschlossen wären, dann würde der Heils- und Erlösungsglaube des Christentums Trug oder doch Traum sein, dann würde das christliche Bekenntnis nichts anderes bedeuten als eine fromme Täuschung, die wohl die einzelne Seele in stillen Stunden erheben, aber die Welt nicht erlösen kann. Und das ist ihr doch so not. Darum lassen wir uns die Predigt von dem Gekreuzigten nicht nehmen. Darum halten wir fest an dem Bekenntnis: „Der am Kreuz ist meine Liebe, meine Lieb ist Jesus Christus.“ Darum verstehen und begreifen wir die ganze Tiefe der Verheißung, die in dem Bilde liegt: „Das Christuskind auf dem Kreuze.“
Mbg.

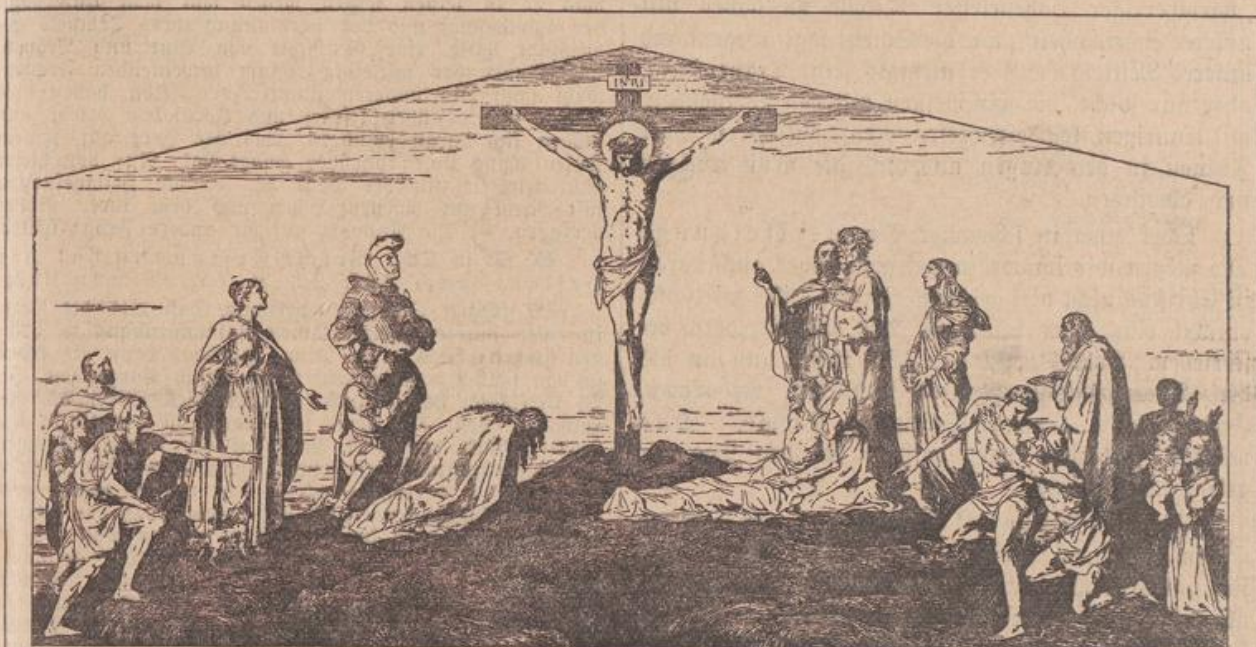
Gethsemane — Golgatha! (Zu den Wütern.)

Was künden sie uns, die heiligernsten Stätten, dahin in der stillen Woche andachtsvoll die gläubige Christenheit pilgert? Den Kampf und den Sieg des Gottes- und Menschensohnes. Den Kampf des am Boden Liegenden, ringend darum, daß der Leidenswille des Vaters ihm erspart bleibe, den Kampf des Einsamen, dem keine treue Jüngerseele half durch Mitkämpfen, Mitwachen und Mitbeten die Schwere der Anfechtungsstunde voll Zitterns und Zagens, voll Schweißes wie Blutstropfen tragen. Den Kampf, in dem gleichwohl die Stärkung von oben, der Engel des Vaters nicht ausblieb. Sein Kampf — dein Kampf; sein Zagen — deine Schwachheit; sein Flehen — dein Beten: Dein Wille geschehe; sein Ueberwinden und Wille zum Leiden

Schmerzen Leibes und der Seele; da wird geholfen. Jesu Liebe hat für alle Herz und Verständnis; Jesus der Gekreuzigte bleibt ewig die der Lobpreis der durch ihn Begnadigten und Erretteten. Gethsemane und Golgatha: Stätten, wo die Sünde der Menschen besonders schwarz und groß erscheint, wo aber die Liebe dessen, der für uns gelitten und gestorben, in hellstem Lichte erstrahlt.

Versöhnung. □

Zwei Könige, die lange miteinander Krieg geführt, machten Frieden. Am Grenzfluß kamen sie zusammen. Der eine Fürst hielt hoch zu Roß, der andere stand am andern Ufer. Als sie sich erblickten, ritt der eine mitten in den Fluß hinein, der andere schwamm ihm entgegen. In der Mitte des Flusses umarmten sie sich. So hat Gott unter uns auf-



Golgatha. (Der Zug zum Kreuze.)

Prof. D. W. Steinhausen.

ein Vorbild für dich; seine Stärkung — dein Trost in dunkelsten Stunden!

Von Gethsemane nach Golgatha! Sieh Jesum als Sieger, als Ueberwinder am Kreuz! Es ist vollbracht! So scheint es über dem Königshelden in der Dornenkrone unsichtbar geschrieben zu stehen. Es hat überwunden der Löwe aus Juda. Sie kamen und kommen zu seiner barmherzigen Liebe, die alle Schuld, alle Krankheit getragen, damit er auch ihre Schuld, ihre Krankheit abnehme und den Sieg schenke. Da siehst du die große Sünderin, den Hauptmann von Kapernaum, das lananäische Weib zur Linken, zwei Jünger des Herrn, Mühselige, Beladene aus allen Ständen und Altern zur Rechten, bis zur Mutter, die dem unmündigen Kind den Heiland zeigt, ums Kreuz sich scharen, ihm hulldigen, Jesu Hilfe suchen. Das Kreuz des Heilandes ist der große Sammelplatz für alle Räte und

gerichtet das Wort von der Versöhnung, daß er und wir im Blutstrom von Golgatha zusammentreffen, und Friede wird. Dieser Strom trennt nicht, er eint, er verbindet.

Der König in der Dornenkrone. □

Als Luther den 22. Psalm ergründen wollte, schloß er sich bei Salz und Brot drei Tage lang in seinem Zimmer ein. Die Seinen fragen, klopfen, rufen; schließlich wird der Tischler geholt und erbricht die Tür. Unwillig fragt Luther, weshalb man ihn bei so wichtiger Arbeit störe. „Meinet ihr denn, es sei etwas Schlechtes, was ich vorhabe?“ Er wollte ja das größte Wunder schauen: Einen König in der Dornenkrone! — — Daß es auch uns groß und anbetungswürdig tief werde, das Geheimnis unserer Erlösung durch die Tat von Golgatha, durch das Opfer unseres Königs in der Dornenkrone!

Karfreitagstrauer.



„Am 17. d. M. starb . . . Kranzspenden werden freundlichst verboten, wir ersuchen die dafür bestimmte Summe der Mission zuwenden zu wollen.“ So stand in der Zeitung in einer schwarzgerandeten Traueranzeige zu lesen. An diese Notiz muß ich denken angesichts der Todesnachricht, die in diesen Tagen den Christen zugeht, und die uns die Kunde bringt von dem Sterben des Größten unter allen, die je im Tode die Augen geschlossen haben.

Etwa in Tränen? Nicht doch; die hat sich Jesus ein für allemal verboten; als er nach Golgatha hinausgeführt wurde, hat er auf seinem Todeswege zu den Frauen, die um ihn klagten, gesprochen: „Weinet nicht über mich!“ Er braucht unser Mitleid nicht. Seine Sache und sein Recht ist es, als „barmherziger Hohepriester Mitleid zu haben mit unserer Schwachheit“, wie die Schrift sagt. Gegenstand unseres Mitleids will er niemals sein. Tränen! Ja, aber nur solche, die wir weinen mit den Weinenden, mit traurigen, leidbeschwerten Menschenkindern. Oder Tränen in den Augen anderer, die wir trocken und abwischen.

Oder etwa in schwarzer Trauerkleidung? Die mögen wir immerhin anlegen. Aber auch daran ist Christus nicht viel gelegen. In der Bibel wird uns einmal eine ganz besondere Art von Kleidern beschrieben. Kol. 3 heißt es: „So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld.“ Das würden Gewänder sein, passend für den Tag der gekreuzigten Liebe.

Oder in Trauerliedern, die wir ihm zu Ehren an seinem Sterbelager singen? Dagegen läßt sich nichts einwenden. Was ist wohl ergreifender, als wenn am Karfreitag die Gemeinde im Gotteshaufe Paul Gerhards Karfreitaglied anstimmt: „O Haupt, voll Blut und Wunden.“ Aber es gibt Lieder, an denen der Gekreuzigte noch größere Freude hat. Das sind Lieder ohne Worte — wie sie einst wundervoll Mendelssohn gesungen hat — Lieder, die in Werken und Taten bestehen, die das Gepräge seines Geistes tragen — Lieder, die gestimmt sind auf den Ton, der vom Kreuz herab in unser Herz dringt: „Das tat ich für dich, was tust du für mich?“ — Lieder, die wir selber komponieren mit unserem Leben und unserem ganzen Sein.

Das wäre Karfreitagstrauer, wie sie sich ziemt für die, die darauf Anspruch erheben, die Jünger und Jüngerinnen dessen zu sein, der aus Liebe zu uns auf Golgatha in den Tod gegangen ist. Auch hier gilt das schöne Wort Stillings: „Die beste Trauer um die Verstorbene ist ein Wandel nach ihrem Sinn.“ Und ähnlich sagt ein anderer: „Fortwährende Beschäftigung mit den Werken eines großen Mannes ist die Art von Ehrenbezeugungen, die ihm gebührt, jede sonstige kann er entbehren.“ F. Str.

Briefkasten.

F. P. in B. Auf wen ist Luk. 23, V. 20 bis 31 zu beziehen?

Unser Heiland sieht und sagt auf seinem Wege zum Kreuz die Zeit voraus, in der Gott der Herr die furchtbare Freveltat an Israel und an Jerusalem heimsuchen wird, daß sie seinen Sohn, das Heil der Welt, ausgestoßen und ans Kreuz geschlagen haben. Eine so schreckliche Zeit des Jammers und Elends wird dann kommen, daß die Frauen wünschen werden, sie hätten keine Kinder zur Welt gebracht und großgezogen, ganz gegen den Verlauf der Natur und des angeborenen menschlichen Empfindens und Willens, das an Kindern seine Freude und seinen Stolz hat; ja, daß sie wünschen werden, selbst nicht geboren zu sein, und sich unter Bergen und Hügeln vor dem Gericht und der Strafe Gottes verstecken wollen. Es sind dieselben Weiber, die jetzt über Jesum weinen, die dann die größte Ursache haben werden, über sich und ihre Kinder zu weinen. Denn in Wälde wird das Zorngericht Gottes hereinbrechen. Der Herr sagt in diesen Worten die Belagerung und Zerstörung Jerusalems voraus, in der buchstäblich alles das in Erfüllung ging, was er in seinen letzten Reden von dem Untergang der Davidsstadt und der Vernichtung ihres Tempels geweissagt hatte, eine Geschichte von Blut und Tränen. Die Kinder der mitleidig Jesum beneidenden Frauen, wohl noch die jüngeren unter ihnen selbst haben dies Gericht Gottes über Israel und Jerusalem erlebt und mögen sich daran erinnern, was der Herr auf seinem letzten Gang ihnen darüber gesagt hat. Nur von dieser Schreckenszeit gilt der Vers 29, wo die Heimgesuchten mit Recht am eigenen Leben und dem ihrer Kinder verzagen. — Die Antwort auf die andere Frage später.

W. S. in S. Welche Gesinnung hat der Heiland nach Luk. 22, V. 15, 28 und 29?

So fragen Sie. Ich vermute, daß Sie die Verse in einen inneren, gemeinsamen Zusammenhang zu bringen suchen. Das wird kaum angehen; denn sie reden ja von völlig verschiedenen Dingen und Vorgängen. In V. 15 („mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide“) ist die Seele des Herrn erfüllt von dem Gedanken der letzten wichtigen Gemeinschaftsstunde mit seinen Jüngern vor seinem Hingang, in der er ihnen noch so sehr viel zu sagen hatte (siehe die Abschiedsreden bei Johannes!), was von grundlegendender Bedeutung für ihr Glaubensleben war, wo sie die tiefsten Einblicke in seine hohenpriesterliche Heilandsliebe bekamen, Eindrücke, die sie nie vergaßen. Danach sehnte sich der Herr, den Jüngern sein Testament zu geben, ihnen durch die Stiftung des heiligen Abendmahls das Siegel und die Gabe seines Veröhnungsopfers zum Heil der Sünder zu schenken und dieses heilig-große Vermächtnis seiner Liebe bis in den Tod anzuvertrauen, wie er durch die Fußwaschung zuvor ihnen das Zeichen seiner demütigen, dienenden Liebe, durch die er der Knecht aller geworden, gegeben hatte. In V. 15 spricht sich also des Heilandes unverjüngliche, herzliche Liebe aus, die den Jüngern alles, das letzte, geben und zuweisen will.

Auch V. 28 und 29 ist aus dem gleichen Geist der herzlichen Liebe zu den Seinen gesprochen. Gegenüber dem Rangstreit der Jünger, wer der Größte unter ihnen sei (V. 24), mahnt er sie, die wahre Größe nach seinem Beispiel (V. 27) im demütigen Dienen zu suchen. Er muß hier den natürlichen Stolz und Hochmut, den Ehrgeiz und das Großwerdenvollen, das Seltenwollen bekämpfen. Dennoch aber erkennt er an, was anzuerkennen ist an den Elfen: daß sie (V. 28) bei ihm in seinen Aufsehtungen ausgehalten und die Treue bewahrt haben. Diese Treue soll ihnen wohl belohnt werden; Jesus vergißt keinen Dienst, der ihm geleistet wurde; sie sollen das Reich erben, das ihm sein Vater bechieden hat (V. 29). Wer hier treu und hingebend in Niedrigkeit gedient hat, den wird der Herr in der Ewigkeit zu hohen Ehren bringen: ein Beweis, wie er die Seinen liebt und zu sich zieht, trotz aller Gebrechen, die er an ihnen sieht und tadeln muß. Aber vor der Erhöhung kommt die Demütigung, vor dem Herrschen das Dienen, vor dem Besitzen das Entsagen, vor der Krone das Kreuz. Das gilt uns, wie den Zwölfen.

Weltrundschau.

Unser Kaiser besuchte auf seiner Reise nach Korsu in Wien den greisen Monarchen von Oesterreich und begrüßte dort auch das Herzogspaar von Cumberland; in Venedig traf er sich mit dem König von Italien, der vom Minister des Aeußeren Giolitti begleitet war; so haben also politische Unterredungen stattgefunden. In Oesterreich ist durch die tschechische Obstruktion der Reichsrat arbeitsunfähig und nach Hause geschickt worden. Unterdes wird wieder mit dem § 14 regiert; auch die sehr dringlichen Heeresverstärkungen und die Mittel dafür müssen vorläufig auf diesem Wege beschafft werden. Rußland fährt trotz offizieller Beschwichtigungen eifrig in militärischen gewaltigen Rüstungen fort, von Frankreich unablässig gedrängt. Weitere 300 Millionen Rubel und neue 450 000 Mann Heeresvermehrung sind vorgeesehen. So steigern sich die Mächte gegenseitig in die Rüstungen hinein; nur wenn wir etwas zum eigenen Schutz tun, schreien die böswilligen Nachbarn, wir störten den Frieden. Das darf uns aber nicht irremachen, stark gewappnet zu sein gegen unvermutete Angriffe. Die Ausgaben für die Flotten sind enorm gestiegen, wie eine Uebersicht von 1914 zeigt, in der Deutschland erst an fünfter Stelle (hinter seinen Gegnern!) kommt: England 1051 Millionen Mark (56 Mill. mehr gegen 995 im Jahre 1913), Vereinigte Staaten von Amerika 606,9 gegen 590,7 Mill. in 1913 (mehr 15,9), Rußland 497,4 im Jahre 1913, aber 1914: 540,8 (mehr 43,4!), Frankreich 507,7 Mill., 95,5 Mill. mehr gegen die 412,2 von 1913, Deutschland 479 gegen 470,6 in 1913 (mehr 8,4), Japan 211,5 gegen 202,9 (mehr 8,6), Italien 205,9 gegen 205,4 (mehr 0,5), für Oesterreich (1913: 155,3) stehen die Ausgaben von 1914 noch nicht fest. England hat seine Flottenausgaben in den letzten zehn Jahren um 300 Millionen gesteigert. Es hat schwere Sorgen. Dem Parlamentsbeschlusse, daß das mit Ausnahme der Provinz Ulster katholische Irland Selbstverwaltung bekommen solle, widersetzten sich die Ulsterleute, die davon Nachteile befürchten, mit aller Energie und drohten mit bewaffnetem Widerstand. Die Regierung wollte gewaltsam ihren Willen durchsetzen und schickte Truppen nach Ulster. Der Ausbruch des Bürgerkrieges stand bevor. Da mußte sie die Erfahrung machen, daß die Mehrzahl der Offiziere um ihren Abschied einkam und erklärte, sie wollten gegen die Ulsterleute nicht kämpfen. Es gelang zwar, sie zu beschwichtigen und ihnen zu sagen, sie sollten nur die Sicherung der Magazine und Vorräte übernehmen; aber die Regierung ist des Heeres nicht sicher und hat somit keine Macht, ihren Beschluß durchzusetzen. Es ist eine der schwierigsten Lagen, in denen sich England je befunden hat. — In Frankreich hat der Schuß der Frau Caillaux eine schmutzige alte Riesenbetrugsgeschichte neu belebt, die sogenannte Wochette-Affäre. Außer Caillaux mußte auch der Marineminister Monis zurücktreten. Ein ganzes Nest von unehelichen, unsauberen Machinationen ist dabei aufgedeckt und klar geworden, daß nicht einmal die ersten Minister der Republik reine Hände haben, sondern in sehr bedenkliche Geschichten verwickelt sind. Aus allerhand Rücksichten, um den Skandal nicht zu groß werden zu lassen, läßt man bei der Untersuchung nicht viel herauskommen; es ist aber leicht zu ahnen, wie grundverdorben die parlamentarischen und Regierungsstände in Frankreich sind. Viel von diesen Zuständen ist auf die Herrschaft der Demokratie zu schreiben, die auch in den Vereinigten Staaten Fäulnis genug im öffentlichen Leben gebracht hat. — In Japan haben die Bestechungsfälle in der Marine dazu geführt, daß der Reichstag die Ausgaben für die Flotten nicht bewilligte, deshalb aufgelöst wurde, aber auch das Ministerium zurücktreten mußte. — In Deutschland eröffnete der Kaiser in Berlin feierlich die neuerbaute königliche Bibliothek, die eine der größten und reichhaltigsten Europas ist und eine gewaltige Ausdehnung hat. Der neue Staatssekretär von Elsaß-Lothringen bringt etwas mehr Zug in die Verwaltung des Reichslandes; er hat angeordnet, daß künftig schleunigst und energisch gegen Personen vorgegangen werde, die Militärpersonen angreifen oder beleidigen. Ebenso ließ er die Oberlehrer, die mit Vorliebe französisch sprachen, anweisen, dienstlich stets hochdeutsch zu sprechen. Der Statthalterwechsel steht noch bevor.

Kirchliche Rundschau.

Von der ärztlichen Mission. Kaum ein Missionszweig hat sich so hoffnungsvoll entwickelt wie die ärztliche Mission. Mehr als 1100 evangelische Missionsärzte stehen an der Arbeit mit einem ganzen Heer eingeborener und europäischer Hilfskräfte, Pfleger, Gehilfen, Diakonen. 550 Spitäler und 1024 Polikliniken sind die Stützpunkte ihrer Wirksamkeit, 7½ Millionen Patienten gehen alljährlich durch ihre Hände und empfangen größtenteils Schmerzenslinderung und Genesung. In etwa 100 Aussäzigenasylen werden die Allerärmsten gepflegt und mit dem Trost des Evangeliums erquickt. Schon hat die ärztliche Mission begonnen, Heilstätten für Geisteskranke (in Syrien, China, Ostafrika) zu errichten, sich der Blinden anzunehmen und der furchtbaren Kindersterblichkeit zu steuern. Sie bekämpft ansteckende Krankheiten und Seuchen, wie Pest, Cholera, Typhus, Aussatz, Pocken u. a. Sie bricht den sinnlosen Aberglauben und den unheilvollen Einfluß betrügerischer Zauberer, Fettschmänner und Götzenpriester. So bahnt sie dem Evangelium einen Weg in Tausende von Menschenherzen und hilft den Haß und das Vorurteil besonders in den vordereasiatischen mohammedanischen Ländern beseitigen. Ihre Arbeit ist eine berebte Tatpredigt der christlichen Erbarmung in einer Welt der Selbstsucht und Lieblosigkeit. Auch durch Evangeliumsverkündigung im Wartezimmer, in den Krankensälen des Missionsospitals, wie durch persönliche Worte des Trostes und Glaubens durch den behandelnden Arzt predigt die ärztliche Mission. Wo sie ihre Tätigkeit entfaltet, mehren sich die Heidentaufen und bilden sich neue Gemeinden, gibt es dem Evangelium neue offene Türen. Ärztliche Mission treiben von deutschen Missionsgesellschaften die Basler Mission, von der fünf Ärzte draußen stehen; leider sind zwei ihrer Spitäler mangels an Ärzten unbesetzt; doch bildet sich eine Anzahl junger Mediziner dafür aus. Auch die Rheinische Mission in Barmen treibt in ziemlichem Umfang ärztliche Mission, sie hat zwei große Spitäler, eins in China, eins in Sumatra. Auch sie hätte Arbeit für mehr Ärzte, aber kann sie leider nicht finden. In ärztlicher Missionsarbeit stehen auch die Berliner und Leipziger Mission in Deutsch-Ostafrika; die Bielefelder Mission treibt Krankenhilfe durch Schwestern; sie hat noch keinen Missionsarzt. Vetter ist die ärztliche Arbeit der Deutschen Orientmission in Urfa und des Hilfsbundes für den Orient, der drei ärztliche Stationen versorgt und auch in missionarischer Hinsicht unter den Mohammedanern und Christen mit sehr gutem Erfolge arbeitet. Auch die Missionare anderer deutscher Gesellschaften, die ohne Missionsärzte sind, sind medizinisch ausgebildet und treiben ausgedehnte Krankenfürsorge. Gerade diese Arbeit noch weiter auszudehnen, ermöglicht die Ausbildung missionsärztlicher Hilfskräfte des „Deutschen Instituts für ärztliche Mission“ in Tübingen. 21 angehende Missionsärzte sind zum Studium zurzeit dort. Dazu lernen in den Tübingen Kliniken 14 Missionschwestern, und vier Missionare nehmen einen einjährigen Medizinfursus. Ein wichtiger Fortschritt ist der Bau des längst geplanten Missionskrankenhauses. Dazu schenkte ein Neutlinger Freund den Bauplatz, 190 000 M. von den Kosten, die 250 000 M. betragen, sind gesammelt; die Kaiserjubiläumsspende kam zur rechten Zeit. Das Haus wird 30 Betten enthalten und gegen geringes Pflegegeld kranke Missionsangehörige verpflegen. Es wird den Missionsgesellschaften manche Sorge abnehmen und ein neues Einheitsband der deutschen Missionare bilden. Ein zweiter Direktor, Dr. Feldmann, mußte der vermehrten Arbeit wegen angestellt werden. — Einen großen Raum nimmt in der deutschen evangelischen Mission die Aussäzigenfürsorge ein. Ständig werden von ihr ungefähr 1800 Aussäzige versorgt. Das größte Ayl, trefflich geleitet, besitzt die Gohnerische Mission in Purlia (Indien), in Jerusalem hat die Brüdergemeine, in Kalikut (Indien) die Basler Mission und in China und auf Sumatra die Rheinische Mission je eins. Das Senfkorn der ärztlichen Mission hat sich zu einem stattlichen Segensbaum entwickelt. Allein ihr deutscher Zweig bringt jährlich über 300 000 Kranken Hilfe und Heilung. Bitter not tun mehr Arbeiter und Arbeiterinnen, aber auch Gaben zur Erhaltung und Förderung dieses wichtigen Missionszweiges. Laßt uns beides nicht vergessen.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 5. April 1914, vorm. 10 Uhr: Pfr. Strobel: Konfirmation. Ehrendienst: Herr Genß, Herr Vogel. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Pauly. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm (Abendmahl). Ehrendienst: Herr Radles, Herr Reid.

Feier des heiligen Abendmahls im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst.

Gründonnerstag, den 9. April, abends 8 Uhr: Beichtgottesdienst: Pfr. Strobel.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Bindewald, Herr Buhlmann.

Johanniskirche: Karfreitag, den 10. April 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel (Abendmahl). Ehrendienst: Herr Rektor Gudes, Herr Eberling. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Im Anschluß Beichte für das Abendmahl am 1. Ostertag. Ehrendienst: Herr Nowald, Herr Radles.

Nächstes Abendmahl am 12. April (1. Ostertag), im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly (Kirchenchor). Ehrendienst: Herr Entenmann, Herr Mebus.

Montag, den 6. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlensbacher Straße 12. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappelwiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 7. April, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 841, bei den Dlatonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlensbacher Straße 121.

Mittwoch, den 8. April, nachmittags 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 9. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 11. April, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Übungsstunde der Knabenschöre, Erlensbacher Straße 121.

Die Geschichte eines Neuen Testaments.

Am Montag, den 25. März 1912, konfirmierte der Bischof von Lucknow in Ghaziabad elf indische Christen. Dieser Ort ist eine 29 englische Meilen von Mirut entfernte Stadt, in deren Nähe das Dorf Bilkhwa liegt, aus dem die Konfirmanden stammen.

Vor dreißig oder vierzig Jahren verkaufte oder verschenkte ein Missionar ein Neues Testament in der Hindustani-Sprache einem Mann aus jenem Dorfe. Nach seinem Tode gelangte das Buch in den Besitz seines Sohnes, der es aufbewahrte, aber seinen Inhalt nicht kannte, weil er des Lesens unkundig war. Denn kaum einer dieser schlichten Dorfleute kann lesen oder schreiben. Aber vor einigen Jahren eröffnete der jetzige Missionar des Distrikts eine kleine Schule für die Kinder dieses Dorfes, die auch der Sohn des Besitzers jenes Testaments, ein begabter Jüngling, besuchte. Sein größter Wunsch war, das Buch lesen zu können, das sein Vater besaß. Nach etwa drei Jahren hatte er nicht nur dieses Ziel erreicht, sondern hatte auch die Bereitschaft von der Liebe Gottes, die es enthielt, freudigen Herzens aufgenommen und war entschlossen,

Christ zu werden. Seine Eltern und Verwandten, auch seine junge Frau, widersetzten sich seinem Vorhaben auf das äußerste. Vergeblich versuchte der Missionar sie zu beruhigen. Er fragte, ob sie nicht ihren Sohn wieder aufnehmen würden, selbst wenn er ein Verbrechen begangen hätte und deshalb ins Zuchthaus gekommen sei. Ja, das würden sie, denn er sei ja ihr Sohn. „Aber wenn er die Taufe empfangen hat und ein Christ geworden ist, wollt ihr ihn nicht wieder aufnehmen?“ „Nein, nimmermehr!“ war die bittere Antwort.

Dennoch blieb der Jüngling fest und war entschlossen, Vater und Mutter, Weib und Freundschaft zu verlassen. So wurde er im Juli 1910 getauft. Bei seiner Taufe versuchte sein Vater ihn zu töten, indem er ein Messer auf ihn schleuderte, das aber sein Ziel verfehlte. Seine Mutter schlug in ihrem Kummer so heftig mit dem Kopfe gegen die Wand, daß sie fast bewußtlos wurde, und Frau und Schwester schmähten ihn mit den häßlichsten Ausdrücken. Der junge Christ wurde verstoßen, und der Missionar mußte sich seiner annehmen. Aber er blieb in seinem Heimatdorfe, und obwohl man so lieblos mit ihm verfahren war, bewies er den Seinen doch nach wie vor seine Liebe, wo er dazu Gelegenheit fand.

Allmählich wurden die Angehörigen durch den christlichen Wandel und die kindliche Liebe des jungen Mannes gewonnen, und einer nach dem andern erklärte sich zur Annahme des Christentums bereit. Ein Jahr nach der Taufe waren auch sein Vater, seine Mutter, Gattin und Schwester mit deren Manne und Sohne Christ geworden, und bei seiner Konfirmation wurden mit ihm auch die Eltern und die Gattin in die volle Gliedschaft der Kirche aufgenommen.

So wurde ein Neues Testament nach vielen Jahren das Mittel, eine ganze Familie für Christum zu gewinnen. („Saat und Ernte.“)

Verschiedenes.

— Am 7. März d. J. waren 110 Jahre verflossen seit der Gründung der Britischen und Russländischen Bibelgesellschaft. Ihre Gründungsgeschichte liest sich wie ein Roman. Die arme Tochter eines Webers aus Wala (Wales) mußte stundenweit gehen, um eine Bibel zu finden. Ihr Pfarrer, der Methodisteprediger Thomas Charles, gab ihr deshalb seine eigene Bibel, da sonst keine andere in der Sprache von Wales aufzutreiben war. Unermüßlich suchte er dieser Not zu steuern. In einer Traktatgesellschaft zu London bat er Wales mit Bibeln zu versehen. Da erhob sich ein Baptistenprediger und rief: „Wenn für Wales, warum dann nicht auch für das ganze Land?“ „Warum“, fuhr ein anderer fort, „nicht für die ganze Welt?“ Dies Wort zündete. So entstand die größte und bewunderungswürdigste Bibelgesellschaft, die an 300 Millionen Mark für Herstellung und Verbreitung von Bibeln aufgebracht und mehr als 200 Millionen Bibeln in mehr als 400 Sprachen verbreitet hat. Brüderliche Liebe und felsenfestes Vertrauen zur Lebensmacht der Bibel, ein alle Hindernisse lähnen übersteigender Glaube und praktischer Sinn haben sich hier die Hände zu einem Werke gereicht, das die ganze Welt zu ihrem Segen umspannt.

Die Herzenssprache.

Es war auf der Internationalen Weltkonferenz der Christlichen Vereine junger Männer und Jünglingsvereine in Christiania, als Pastor Hoffmann, Genf, der frühere Inspektor der Berliner Stadtmission, die große Versammlung mit einer deutschen Andacht schloß. Da tritt der Vertreter Chinas an ihn heran und dankt ihm in englischer Sprache herzlich für seine Worte. Pastor Hoffmann wundert sich, daß der Chinese Deutsch verstehen könne; er bekommt die Antwort: „by my hart“, d. h. durch mein Herz. (So weit die Erzählung von Diakonus Fiedler in dem Heft: „In ernster Stunde“.) Wir glauben, der Chinese hat recht: es gibt eine Sprache des Herzens, die alle verstehen, die mit dem Herzen an das Evangelium glauben und mit dem Herzen die Brüder lieben.

Für unsere Lieblinge.

Mondamin-Milchspeisen

werden von Kindern immer gern gegessen und sind zudem äußerst nahrhaft. Man gebe diese Mondaminspeisen den Kindern jedoch erst dann, wenn das Zahnen vorüber ist. Zuerst reicht man Milchsuppe, dann einen gut durchgekochten Mondamin-Milchflammeri, für ältere Kinder kann ein Ei zugefügt werden. Ergänzt man dieses Gericht noch durch Fruchtgelées, gebackene Äpfel, geschmorte Pflaumen, Feigen etc., so ist eine zweckmäßige Abwechslung der Speisen erreicht. Zu den Speisen der Kinder sollte Mondamin oft verwendet werden, denn für eine vernünftige Ernährung unserer Kleinen ist eben nur „das Beste gut genug“.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 90 u. 15 Pfg.

Landwirtschaftliche und gärtnerische Ausbildung.

Bei christlicher Erziehung, gewährt geistig oder körperlich zurückgebliebenen jungen Leuten von 14 bis 17 Jahren das Evangelische Johannedstift zu Spandau. Gute Lage, neue Einrichtungen, geregeltes Anstaltsleben. Näheres unentgeltlich durch den Selbstvorsorger P. Bunke.



Oskar Wollburg

56 u. 57 Brunnenstraße 56 u. 57

Spezial-Haus für

Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Auswahl und Preiswürdigkeit durch Selbstfabrikation in groß. Stil unvergleichlich.

Extra-Abteilung für Trauerbekleidung auch Hüte, Handschuhe, Flore etc.



Die Kultur verfeinert sich ohne Frage.

Selbst die Ernährungs- und Heilmittel müssen sich dieser Tatsache anpassen und die Zahl der Dinge, die man heute in konzentrierter Form haben kann, ist gar nicht zu übersehen. Fähs ächte Sodener Mineral-Pastillen sind auf diesem Wege schon vor mehr als 25 Jahren vorgegangen. Sie bieten gleichsam die wohlthätigen Kräfte der Sodener Gemeindegelassenen Nr. 3 und 18 in konzentrierter und fester Form in bequemster Form dar, und sie danken dieser Eigenschaft ihren Beliruf Man achte stets auf den Namen Fähs! Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.

Verdaunungs-Beschwerden, God-brennen, nervöse Magenschwäche,

beseitigt die nach Vorschrift von Prof. Dr. D. Liebreich

herge-
stellte

Schering's Pepsin-Genenz

(Pepsin-Wein). Fl. 1,50 n. 3,00.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 24.

Zum Nachdenken.

Wie die Quellen des Nil jahrtausendlang unbekannt gewesen sind, aber doch bekannt durch die Fruchtbarkeit und den Segen, den sie über ganz Aegypten verbreiteten, so laßt uns gern verborgen sein, einzig spürbar aber im Lande durch den Segen, den Gott durch uns geben will. (Th. Braun.)

20 Pfennig

kostet ein Paket **Schwarzkopf-Shampoo** mit Veilchengeschmack. Waschen Sie sich bitte einmal damit den Kopf, Sie werden von der Wirkung dieses angenehmen vielmillionenfach bewährten Präparates überrascht sein. Durch regelmäßigen, wöchentlich einmaligen Gebrauch üben Sie die denkbar beste Haarpflege aus. Kopfhaut und Haare werden gründlichst gereinigt, Kopfschuppen verschwinden und das Haar erhält seidenartigen Glanz und üppige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Echte extrastarke Hienfong-Essenz

— (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2,50, nur bei 30 Fl. Mk. 6.— franko. —
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Bitte probieren Sie.

Rauer's Feinste Mischung

pro Pfund M. 1,10

Eine Mischung hocharoma. Bohnenkaffees
m. bewährten Kaffee-Ersatzstoffen, die neben
unserer vorzüglich eingeführten

Marke Gelb und Marke Weiß
pro Pfund 1,00 M. pro Pfund 80 Pf.

ganz besonders empfehlenswert ist.

Kaffee-Rösterei Rauer & Co.

am Berlin C. 54.

Neue Schönhauserstrasse 3.

Wir unterhalten weder Filialen noch Niederlagen.

Bleyle's

Knaben-Anzüge

aus besten, reinwollenen
elastisch-porösen Stoffen
sind **gesundheitlich**
von **höchstem Wert**.
Ausserordentlich haltbar
daher billig!

Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!

Kataloge von allen Verkaufsstellen gratis!

Nächstgelegene Verkaufsstelle zu erfragen durch die Fabrik
WILH. BLEYLE, Stuttgart.

Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

Bleyle's
Knaben-
Anzüge

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Original-marke „Just“ (Pflanzenbutter-Margarine)	à Pfund M. 0,82
Originalkisten von 20 Pfd. (franko)	à „ 0,80
Nährsalz-Fruchtkaffee	à „ 0,78
„ Bananen-Kakao	à „ 0,50
„ Eiernudeln	à „ 1,90
„ Pflanzenfleisch	à „ 0,60
	à „ 0,75

u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50	Glykobakter-Tablett M. 2,00
Joghurt-Tablett „ 2,50	Joghurt-„ „ 2,50

Broschüre „Arztliche Ratschläge“ gratis!

Gustav Just Zentrale für **Jlsenburg a. Harz.**
Lebensreform

Mein. Haup.katal. üb.sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Kaffee
in Bohnen, roh oder geröstet,
in nur reinschmeckender

Qualitäts-Ware

Detail-Verkauf: — **118 Pf.**
140-150 Pfennig

Gratis Mark 6000.—
Prämien in bar / Vertreter gesucht

Deutsche Zipangu-Werke
Hamburg 7

Dr. Schlinck's



Salmin
REINES PFLANZENFETT

Salmona
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUMONNY

Die Pflegerinnenschule des Augusta-Hospitals,
Berlin N23 40, Scharnhorststraße 3,
nimmt evangelische Jungfrauen im Alter von 20 bis 30 Jahren für einen dreijährigen Kursus zur Erlernung der Krankenpflege auf. Nach dreimonatlicher freier Ausbildung erhält die Schülerin ein Taschengeld von 15 Mark monatlich, welches sich im zweiten und dritten Jahr auf 20 Mark erhöht. Der Kursus schließt mit der staatlichen Prüfung ab.

30 Tage zur Probe

versende Rasiermesser, eig. Fabrik.

No. 27 fein hohl per Stück M. 1,50
No. 29 sehr hohl per Stück M. 2,00
No. 33 extra hohl ff. per St. M. 2,50

Komplette Rasierereinrichtung in poliert. Holzfasen u. Spiegel u. sämtl. Rasierutensil. nur M. 3,00, in besserer Ausf. M. 4,00, Porto extra.

Neuester Hauptkatalog tausend Abbildungen über sämtliche Waren gratis und franco an jedermann. Versende per Nachnahme. Nichtgefallen Betrag zurück.

Emil Jansen Stahlwar.-Fabrik **Wald 289** bei Solingen

MIT 5 JAHRE GARANTIE

Jeder spielt sofort Klavier
Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkenntnisse
kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flott und fehlerfrei nach der „**Tafelnschrift**“ Klavier spielen. — Probestücke und Aufklärung sendet gegen 50 Pfennig der **Musik-Verlag „Euphonie“**, Friedenau 98 bei Berlin.

Licht-Hingfong Essenz des Lichts

1000000fach im Gebrauch und bewährt!

Das Hausmittel unentbehrlich!
Dts. Pat. 3071, Frankr. nur in eins. aus dem Laboratorium **L. Lichtenheldt**, Mauseibsch 4 Th. Weid.

Allen anderen Geheilen wart überlegen!

Ihre Licht-Hingfong ist die beste von allen, die ich schon versucht habe. Sie ist mein bestes Hausmittel und hat mir in vielen Krankheitsfällen geholfen. Ich kann sie jedermann empfehlen.

A. Steinicke in St.

Ihre hochgeschätzte Licht-Hingfong hat meiner Frau außerordentlich bei Magenbeschwerden geholfen, und in der Zeit, wo sie davon Gebrauch machte, hat sie niemals mehr mit Magenschmerzen und Uebelkeit zu tun gehabt.

L. Thielen in H.

Delic.-Pflaumenmus
dick und süß mit Raffinade eingekocht.

Emaill.-Posteimer ca. 10 Pf. 5r. M. 2,05
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. 5r. M. 2,10
Emaill.-Bühneimer ca. 28 Pf. 5r. M. 5,25

ff. Speisekunstthong
Emaill.-Posteimer ca. 10 Pf. 5r. M. 2,50
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. 5r. M. 2,70
Emaill.-Bühneimer ca. 28 Pf. 5r. M. 7,25

Gem. Marmelade
Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott
Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Gimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao
Postflosse 5 Pfund . . . Mark 5,25

Delic.-Pflanzenbutter
Margarine, Postflosse 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Boreinfendung
Albin Rehm, Magdeburg 5.

Oberhof in Thüring.
Penn. „Willkommen“, Tel. 42.
Zimmer mit Pension von 6-8 Mark.
Ruhiges Wohnen, vorzügliche Küche.
Frau Hofrat Bille.

Mein neues Bett
Hochfein rot d. Damastkörper, große 1 1/2 schiff. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Fbd. Daubdauern, weil teils kleine Frankfedern, das Gebett M. 30,—, daselbe Bett mit Damastdecke M. 35,—. Feinestes herrschaftliches Damastbett M. 40,—. Quetschschläffe jedes Bett M. 5,— mehr. Nichtauf. Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Runden Bettfabrik **Th. Kranefuß, Kassel 91.**

Alle Sorten frische, geräucherter u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen
Vinzenz Puz & Co., Seefischmühle F.
Man verlange Offerten! Kostenlos. Postlos! Seefische nach unserer Wahl franco jeder Poststation Mark 3,00.

Beste Musik-
instrumente in unübertroffener Qualität und zu billigsten Preisen.
Größte Auswahl in Zug- und Mundharmonikas, Bandoneons, Streich-, Blasinstrumenten, Akkord- und Gitarren. Katalog umsonst und postfrei.

Ernst Hess,
Korrespondenz-Verlag
Klingenthal i. Sa. No. 204

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8,—, bessere Mk. 10,—, weiße daunenweiche geschlossene Mk. 15,—, Mk. 20,—, schneeweiße daunenweiche geschlossene Mk. 25,—, Mk. 30,—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedikt Sachel, Lobes 961
bei Pilsen, Böhmen.

Verlangen Sie bitte die neueste Musterkarte

Tapeten

Großer Umsatz durch zwölf Verkaufsgeschäfte.

Gebr. Untermann.
Hauptgeschäft: Berlin SW 38, Lindenstraße 116.

Emmer-Pianos
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant.; franco Erbk. 20 M. monatl. Bei Kauf 5% Rabatt. Gebrauchte Piano Gelegenheitskäufe, Begründet 1870
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Schlesische Leinen

in unübertroffener Güte in allen Breiten und Preislagen Tisch-, Hand- und Calceantlicher Schürzen- und Kleiderleinen, Bettbezugsstoffe, Hemdenflanelle usw. Hemdentuche von Mk. 8,50 an bis 14 Mk. das Stück = 20 m. **H. Bielhauer**, Handleinenweberei, Landeshut 16 (Schlesien). Muster und Preise franco. Streng reelle Bedienung. In Anerkennungsschreiben-Beruf nur an Private. Lieferung ganzer Brautausstattung. Dr. Kusm. I. Bekkitt-Vertrieben

Rheuma
tische Beschwerden



Dr. R. Reiss RHEUMASAN

Erhältlich in Apotheken

Möbel Bartsch
Berlin
Oranienstraße 73.



Rudolf Bartsch, Innungsmeister
Möbelfabrik
BERLIN S + Oranienstraße 73
Spezialität:
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20 000 Mark
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Katalog S gratis und franko
Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

3000 Zentner
Bettfedern
verkauft jährl. d. erste Bettfedernfabr. m. elektr. Betrieb

Gustav Lustig Prinzenstr. 40
Berlin 67

Berland gegen Nachn. Verpackkostenfrei. Garantie: Umtausch od. Rückf. auf meine Kosten. **Halbfertige Bettfedern** Pfund M. 0.55, 1.-, 1.30. - **Prima Halbdaunen** M. 1.75 u. 1.90. - **Gemischte Gäusepfedern** M. 2. - In weiße Gäusehalbdaunen M. 2.50, 3.-, 3.50. - **Echt chinesische Montevolddaunen** (gefeicht gelüftet) M. 2.85. - **Echt russische Wladimir-Gäusedaunen** (gefeicht gelüftet) M. 3.50. - **Weiße Daunen** M. 5.-. Von den Daunen genügen 3-4 Pfund zum großen Oberbett. - **Gefüllene Federn** M. 1.50, 2.-, 2.50, 3.50. - **Gäusefedern** (zum Reizen) M. 0.60 p. Pfund - **Oderbrucher Gäusefedern** mit Daunen M. 1.50. Proben und Preisliste von allen Bettartikeln gratis.

Unstreitig größtes Bett- und Bettfedern-Spezialgeschäft.

Meine
Frühkartoffel „Thuringia“
ist eine Staunen erregende Neuzüchtung



die schon frühzeitig große Knollen entwickelt, die früheste aller Kartoffelsorten ist und bereits **Anfang Juni die erste Ernte** gab. Trotzdem diese so fein und die Erste auf dem Marke ist, wurden mir **225 Zentner Ernteertrag pro Morgen** gemeldet. Diese in Form sehr schöne, feinschalige, delikat schmeckende Nierenkartoffel ist, wie meine gesamten Kulturen, **vollständig frei von der Blattrollkrankheit.** Vorstände von landw. Vereinen etc., die im Frühjahr 1913 meine ausgedehnten Kartoffelkulturen besichtigten, gaben mir die Versicherung, noch nie solche **kräftige, gesunde u. einwandfreie Kulturen** gesehen zu haben; das kommt nur daher, weil ich aller 3 Jahre mit der Saat wechselte und als praktischer Landwirt in der Lage bin, meine Kulturen persönlich zu überwachen. **Thuringia erhielt in vielen Ausstellungen erste Preise.** Ich liefere eine reine, garantiert züchterische hochwertige Saat: 1 Ztr. Mark 18.-, 1/2 Ztr. Mark 7.-, 1/4 Ztr. Mark 4.-, 4 3/4 Kilo (Postkolli) Mark 2.-.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 269
Thüringer landwirtschaftliche Zentralsaatstelle und Samenkulturen.

Sommersprossen



Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommersprossen ist **Crème Diana**. In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr. - Topf nur 2,50 Mark. - Frei nur durch **Risch-Apotheke, Straßburg 52 (Elsas)**. Welt-Apotheke Deutschlands.



Erstklassige **Roland-Fahrräder**, Näh-, Landw., Schreib- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. phot. Apparate, a. Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung b. Fahrrädern von 20 Mk. an. Abzahlung 7-10 Mk. monatl. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. **Roland-Masch.-Gesellschaft** in Köln, 266.

Alle Wollsaßen

Schafwolle etc. werd. zu Herren- u. Damenkleiderstoff, etc., Schlaf- u. Pferddeck. bill. umgearb. Muster gr. u. fr. v. d. Weberei **Ferdinand Wendberg in Schotten 2 (Hessen)**.

Überall erhältlich!
Ganz frisch vom Block



Rheinperle
MARGARINE
der feinsten Molkerei-Butter gleich

Allain-Fabr. Hall Marg. Werke Juggens & Prinzen 6 m & R. Goch, I. H. H. 11

Vom Block nur immer frisch / so kommt sie auf den Tisch / Nur im Karton stets echt / So ist's der Hausfrau recht



Siegerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der
Molkereibutter am nächsten.
Überall erhältlich.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit
und feinstem Nußgeschmack.
Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Die größte Modellschau

die sich jede Dame bequem daheim verschaffen kann, bietet das reichhaltige Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. franco) mit seinen entzückenden Modellen. Darnach schneiden ist Vergnügen! Erhältlich bei der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.

Oberbrucher Gänse-

federn mit Daunen fende den 10-Pfund-Postfach frei ins Haus für 14,20 M. Nachn. Bessere außerdem: meist kleine, weiße Federn und Daunen à 2 M., gerissene daunige Federn à 2,55, bessere à 2,90 das Pfund. Preisliste über alle Sorten Bettfedern und Betten gratis.
A. Sasse, Letschin 49 (Oberbruch).

Weshalb ist die Kahlköpfigkeit häufig?

Weil bei Haarausfall selten eine fachgemäße Behandlung eingesetzt wird. Lassen Sie alle teuren und nutzlosen Haarwässer beiseite und verlangen Sie gratis Prospekt über die medizinische Behandlung des Haarschwundes nach der Methodedes Prof. John Crown (San Franzisko) durch die Münsterapotheke zu Straßburg 12, Elsaß. (Generalvertreter für Mitteleuropa.)




Neu! Für die Hausbäckerei. Neu!
Back- u. Bratofen Universal
zum Aufstellen auf jeden Gaskocher, verblüffende Wirkung, unentbehrlich für die Hausbäckerei. Billig im Gebrauch. Gewicht nur 9 kg, per Stück 16 Mk. gegen Nachnahme exkl. Verpackung.
Wilh. Lauterbach Söhne,
Cronenberg (Rheinland).

Telephon: Amt Moritzplatz 1951

Möbel-Fabrik

von Ludwig Gerlach
Tischlermeister
nur Berlin SW
119 Oranienstraße 110
Eig. Werkstätten. Billige Fabrikpreise. Musterzimmer.

Gegr. 1872



Stellengefuche.

Zeitungsagent sucht
Stellung
irgend welcher Art, auch in anderen Berufen, bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unter R. B. 420 höflichst erbeten an die
Geschäftsstelle des Sonntagsfreund,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Kinderfräulein

zu einem Knaben, 19 Jahre, gesucht. Gut schneiden Bedingung. Etwas Hausarbeit.
Frau Geh. Regierungsrat Schrader,
Berlin, Wilhelmstraße 128, II.
Gesucht zum 1. Mai selbständige
Köchin,
etwas Ältere bevorzugt, für kinderlosen Villenhaushalt in Berlinchen (Reumarkt), welche auch Hausarbeit übernimmt.
Ebenso ein
Stubenmädchen,
welches Kenntnisse in Behandlung der Wäsche und Plätten hat. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Photographie senden an
Frau von Voelckig,
zurzeit Coswig in Sachsen,
Sanatorium Dr. Köhring.

Landpfarre,

herzlich, nimmt zwei junge Mädchen auf, zwecks Erholung und wirtschaftlicher Ausbildung bei herzlichstem Familienanschluss. Pensionspreis monatlich 50 Mark.
Höfendorf bei Tharandt (Dresden).

Ein gut erhaltenes
Herren-Fahrrad,
Marke Curior, Torpedo-Freilauf mit Niltreibbremse, verkauft preiswert
Weißthal,
Berlin SO., 33, Rüstauer Straße 50.

Ältere Wirtschaftlerin

sucht zu sofort oder später auf einem Nebengute selbständige Stelle, langjährige Zeugnisse vorhanden. Zu erfragen bei
W. G. G.
Berlin 37, Schwedter Straße 258, II.
Junges Mädchen, welches die feine Küche auf einem Gutsschloß erlernt hat, sucht Stellung zu sofort oder später als
Köchin,
am liebsten in der Stadt. Angebote unter S. Q. 418 an die
Geschäftsstelle des Sonntagsfreund,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Mädchen,

erfahren in Küche und Handarbeit, aus anständigem Hause, für alle Hausarbeit zu einem Paar gesucht vom 15. Juni oder 1. Juli. Persönliche Vorstellung erwünscht. Einfindung der Zeugnisse vor dem 1. Mai.
von Kistrow,
Berlin-Steglitz, Hilandstraße 1, I.
Für unseren Anstalts-Haushalt suchen wir sofort oder bis 15. April ein christlich gesinntes, gesundes
Mädchen,
dem später Gelegenheit gegeben ist, die Küche gründlich zu erlernen. Angebote erbitet
Frau Hausmutter Rahmann,
Lobetal, Post Rindow
(Kreis Ober-Parnitz.)

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 17. 3. 1914 bis 23. 3. 1914 in Mt. p. Tonne gezahlt worden: Weizen 188—193, Roggen 153—154, Hafer 148—179. Für inländische Futrage ist vom 17. 3. 1914 bis 23. 3. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 3,5, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,8.
Berliner Schlachtviehpreise am 21. 3. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgrüner Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 48—51 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44—46, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 37—42. B. Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 46—49, b) vollfleischige, jüngere 42—44, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40. C. Färden (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färden höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färden 37—40, d) mäßig genährte Kühe und Färden 33—36, e) gering genährte Kühe und Färden —32. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —. II. Schafe: a) Doppellender feinsten Mast 100—110, b) feinsten Mastlämmer 68—69, c) mittlere Mast- und beste Sauglämmer 60—64, d) geringere Mast- und gute Sauglämmer 55—58, e) geringere Sauglämmer 40—50. III. Schweine: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 47—49, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 43—46, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werksschafe) 36—42. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Ferkelweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 58—59

Offene Stellen.

Frauen

besseren Standes finden lohnende Beschäftigung im
Kinder-Rettungs-Verein,
Berlin, Charitéstraße 2. 10—3.
Stütze
oder Wirtin gesucht für evangelisches Pfarrhaus der Provinz Brandenburg. Muß gut Kochen können und mit Hilfe eines zweiten Mädchens den Haushalt versehen. Unbedingt zuverlässig und kinderlieb. Gutes Gehalt. Bewerbungen an
Diofanzparrer Parleben,
Posten W. 3.
Suche sofort oder später tüchtige
Mädchen für alles
für größeren Haushalt. Hilfe vorhanden
Frau Director Müllenhoff,
Berlin, Boeschestraße 9.

Erholungsheim Havelberg

sucht für Anfang Mai zwei tüchtige
Mädchen
für Küche und Handarbeit. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an die
Vorsteherin G. Schmidt.
Zähne-Gebisse
K. Sommer, Berlin, Franzf. Allee 104.



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 15.
Ostern.
12. April 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Sonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Büdingen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: 1. Kor. 5, 7b-8.	Mark. 16, 1-8.	Montag, 13. April, Luk. 24, 13-35.	Psalm 86, 1-11.
Neue Perikopenreihe: 1. Kor. 15, 12-20.	Matth. 28, 1-10.	Dienstag, 14. " — 24, 36-47.	1. Kor. 1, 1-17.
Bibel-Lesetafel.			
Wochenlied: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“			
Sonntag, 12. April, Luk. 24, 1-12.	Joh. 20, 1-18.	Mittwoch, 15. " Joh. 20, 19-23.	— 1, 18-31.
		Donnerstag, 16. " — 20, 24-31.	— 2.
		Freitag, 17. " — 21, 1-14.	— 3.
		Sonabend, 18. " — 21, 15-25.	Ps. 119, 49-64.

Jesus lebt!

E. Rechler.

Der Heiland lebt! Der Jubelton
Schallt durch die Christenlande.
Halleluja! Der Gottessohn
Zerriß des Todes Bande
Und hat das Leben uns gebracht.
Mit wunderbarer, güldner Pracht
Strahlt uns die Oster Sonne.

Der Heiland lebt! Er lebt für mich;
Sollt' ich nun fürder zagen?
Mein' Sorgen nimmt er selbst auf sich,
Die Lasten hilft er tragen.
Des Auferstandnen Nahesein
Versüßt des Lebens Schmerz und Pein.
O Wonne, ihn zu haben.

Der Heiland lebt! Ob vieles bricht,
Ob meine Kräfte schwinden,
Er geht voran, er läßt mich nicht,
Weiß immer Rat zu finden;
Und einft in meiner letzten Not
Wird er, der überwand den Tod,
Mir ew'ges Leben geben.

Ein ew'ges Leben in dem Land,
Da Freud', da Friede waltet,
Aus dem die Sünde ist verbannt,
Da, wo kein Herz erkaltet,
Wo rein das Halleluja tönt
Dem Lamm, das uns mit Gott versöhnt,
Das uns gebracht das Leben.

Ostern.

Fr. Schlegelmilch.

Mark. 16, 6-7. Er aber sprach zu ihnen: Entsethet
euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den
Gekreuzigten; er ist auferstanden und ist nicht
hie; siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten.
Gehet aber hin und sagt's seinen Jüngern und
Petrus, daß er vor euch hin gehen wird nach
Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch
gesagt hat.

„Er ist auferstanden und ist nicht
hier!“ Das ist die Osterfestbotschaft an die
trauernden Frauen, die in heiliger Morgenfrühe
zum Grabe Jesu pilgern, um ihre Narde über seinen
Leichnam auszugießen; ein ernster Zug — ohne
Glauben und ohne Hoffnung, so recht ein Bild
von Tausenden unseres Geschlechts, die nun wieder
Ostern feiern, feiern müssen, wie jene, mit der
trostlosen Klage: „Wer wälzt uns den Stein
von des Grabes Tür?“ Wie jener Stein vor
des Grabes Tür gewälzt wurde, so haben Unglau-
ben und Zweifel, Sünde und Sorge, Welt- und
Zeitgeist Stein auf Stein auf Jesu Grab gewälzt,
der das Zeugnis von der Auferstehung hoffnungslos
begraben soll. Der Stein heißt: das unwandelbare
Naturgesetz. Das gestattet nicht, daß Jesus Auf-
erstehung hält; es läßt auch nicht zu, daß unser
Leib aufersteht, daß in die dunkle Todesnacht ein

Strahl des ewigen Lebens leuchtet. Sind wir aber nichts weiter als Sklaven des Naturgesetzes, dann müssen wir auch vom Fleisch das Verderben ernten. Dann hat der Tod das letzte Wort. Dann mag die Natur ihr Osterfest feiern, wir wollen als ehrliche Leute die Osterlieder aus unserm Gedächtnis streichen: „Jesus, meine Zuversicht und meine Hoffnung ist im Leben.“ Ist Christus nicht auferstanden, dann — dann — dann — 1. Kor. 15! Mit dem Glauben an Jesu Auferstehung fällt auch der Glaube an Gottes Gerechtigkeit, fällt nicht bloß die christliche Kirche, sinkt auch die Kultur und Sittlichkeit in den Staub. Ist Christus nicht auferstanden, dann war sein Leben nichts als eine Täuschung, sein Wort ein Selbstbetrug, das Alte Testament eine große Lüge. Dann bleibt die Furcht unser Teil, Entsetzen unser Los! Dann sind wir ohne Erlöser hoffnungslos verloren: Leute! Wer sühnt unsere Schuld! Wer hat Heil und Hilfe gegen die Anklagen des Gewissens, gegen die Schrecken des Todes, gegen die Verdammnis des Gerichts?

Nun aber — ist Christus auferstanden! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Darum entsetzet euch nicht! Das Grab ist leer! Er ist nicht hier! Was hätten seine Feinde drum gegeben, wenn sich der Leichnam hätte auffinden lassen, um die Predigt von der Auferstehung Jesu zuschanden zu machen! Sie konnten sie nicht hindern, mit Lug und Trug nicht aufhalten. Wie es geschah — das Osterwunder? Wir wissen es nicht; niemand weiß es. Nur das mußten alle zugeben, Freunde wie Feinde: das Grab ist leer! Der schwere Stein war abgewälzt unter dem Beben der Erde — ein Zeichen für alle Zeiten, daß hinfort alle Hindernisse weichen müssen, welche Menschen dem lebendigen Heiland in den Weg rollen. Darum entsetzet euch nicht, ob auch die Feinde toben, um den lebendigen Christus und seine Gemeinde zu den Toten zu legen! Die Ostergeschichte geht ihren Siegeslauf durch die Welt. An dem offenen Grabe in Josefs Garten weht Frühlingsluft. Hörst du's nicht: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ „Siehe, Ich mache alles neu!“

Unsere Zeit zeichnet sich durch ihren scharfen Wirklichkeitsinn aus. „Was ich nicht sehe, das glaube ich nicht.“ Merkwürdig, daß sie kein Ohr hat für die Mahnung der Osterbotschaft: „Siehe!“; für ihre Verheißung: „Ihr werdet Ihn sehen, wie Er verheißsen hat.“ Es handelt sich nicht um eine Lehre oder einen Gedanken, sondern um eine geschichtliche Tatsache, die man mit eigenen Augen wahrnehmen kann! Wie standen alle Apostel der Ostertatsache zweifelnd, ungläubig, ablehnend gegenüber, bis sie selber kamen und sahen. Das war der Weg für ungezählte Millionen nach ihnen zur Erfahrung: „Jesus lebt.“ Sie kamen und sahen die Taten Jesu, die Wirkungen, die von dem lebendigen und erhöhten Christus ausgingen. Und das ist der einzige Weg noch heute: „Komm und siehe!“

Daß es eine Kirche Christi gibt, von schwachen Jüngern gebaut und verteidigt, vom Haß der Welt verfolgt, wie oft totgefagt und doch alle Stürme der Jahrtausende überdauernd; daß es noch heute Christen gibt, die die Lebenskräfte des Auferstandenen an sich erfahren; daß ein Strom der Liebe und des Segens durch diese Welt der Selbstsucht rauscht: ist dies nicht ein Beweis für den lebendigen Christus? So ist es ein neuer Stand, ein neues Leben, in das Jesus eingetreten ist, um fortan ungehemmt, ungehindert Sein Reich zu bauen und Seine Herrschaft in und unter uns aufzurichten. Und Er wird's herrlich hinausführen über Grab und Sarg, Tod und Hölle. Er ist auferstanden. O komm doch nur und siehe: „Jesus lebt.“ Herz, werde dessen gewiß und froh!

Und dann: Hörst du nicht den Osterbefehl: „Gehet hin und saget es!“ Die Not der Zeit schreit nach Zeugen. Wo sind die Männer, die Frauen, die den Gekreuzigten gesucht und den Auferstandenen erlebt und seiner gewiß und froh geworden? Hinein in die hoffnungslose, sterbende Welt mit eurem Zeugnis: „Christ ist erstanden! Jesus lebt!“

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

(Schluß.) Erzählung von A. Brüggemann.

„Mein Schwager hat nichts unversucht gelassen, meinen Aufenthaltsort zu erforschen,“ entgegnete Marie. „Er hatte gefürchtet, daß ich mir ein Leid angetan hätte. Nach Klampenborg hin und von da nach Leipzig hat er meine Spur verfolgt. Als er hörte, daß ich nach Indien gegangen war, hat er mir einen Brief geschrieben. Sie können ihn lesen. Darauf habe ich ihm geantwortet, daß ich mich glücklich fühle in meinem Berufe, und habe ihn gebeten, mich als eine Verschollene, eine Tote zu betrachten und nie wieder zu schreiben. Diese Bitte hat er erfüllt.“

„Und Sie wollen nicht wieder zurück nach der deutschen Heimat?“ fragte Wolter weiter. „Auch heute noch denken Sie ebenso wie vor drei Jahren?“

„Ebenso, Herr Wolter,“ erwiderte Marie fest. „Ich bleibe hier. Die Arbeit ist mir lieb. Und alle sind so gut zu mir. Was begehre ich weiter? Solange Gott es will, bleibe ich in Indien in seinem Dienst.“

Der Missionar stand auf und reichte ihr die Hand. „So arbeiten Sie denn weiter, Schwester Marie! Aber eins werden Sie mir gestatten. Daß ich nämlich Ihre Arbeit beschränke, damit Ihre Kräfte nicht vor der Zeit verzehrt werden und Sie uns noch lange erhalten bleiben.“

Mit dankbarem Blick sah das junge Mädchen dem Mann nach. Dann saß sie noch eine Weile still da und sah sinnend vor sich nieder. Reize schüttelte sie den Kopf.

„Ob es noch lange dauern wird?“ sprach sie vor sich hin. „Willst du mich noch hier lassen, mein Gott, auf der Erde? Gern diene ich dir weiter an den armen Heidenkindern. Aber wenn du es anders willst, wenn du mich dorthin haben willst, wo kein Begehren und keine Enttäuschung mehr ist, — Herr, wie du mich führst, so will ich gehn!“ —

IV.

Die Jahre gingen dahin. —

An einem regnerischen Novembertage saß der Gutsherr von Schönbrunn in seinem Arbeitszimmer. Die großen Rechnungsbücher lagen aufgeschlagen vor ihm und er verglich Soll und Haben des vergangenen Erntejahres miteinander. Die Ernte war gut gewesen. Reichlich war alles eingekommen in die Scheuern. Einen guten Abschluß konnte er voraussichtlich demnächst machen.

Ernst Bramberg war ein tüchtiger Landwirt. Das war das allgemeine Zeugnis in der Umgegend. Unermüdllich tätig und dabei klug fortschreitend mit der Zeit. Sein Gut stand auf der Höhe.

Aber grau war der Mann geworden. Damals vor sechs Jahren war's gekommen, plötzlich. Seine Bekannten hatten gemeint, die Angst um seine schwer erkrankte Frau hätten das Alter verschuldet. Er hatte sie bei diesem Glauben gelassen und war seinen Weg weitergegangen.

Vor Jahresfrist war seine Frau heimgegangen. Ein treuer Gatte war er ihr gewesen, liebevoll besorgt um ihr und ihrer Kinder Wohl. Aufrichtig hatte er sie betrauert. Nur stand er einsam da mit seinen Kindern. Was sollte nun werden? Allein konnte er nicht bleiben. Wenn jetzt Marie hier wäre, dann stände nichts mehr zwischen ihnen beiden. Wie würden sich die Kinder freuen, wenn sie wiederkäme!

Sollte er an sie schreiben? Galt ihr Verbot jetzt auch noch, jetzt, wo er frei war? Sollte er den Sonnenschein wiederholen in sein einsames Haus? — Waren solche Gedanken Sünde? War das Begehren nach Marie ein Unrecht vor Gott und an der Entschlafenen?

Sinnend sah der Mann vor sich hin. Nein, es konnte nicht unrecht sein. Hatte sie es nicht selber gewollt, seine Frida, vor sechs Jahren? Hatte sie nicht selber ihre Hände ineinander gelegt?

Ja, er wollte schreiben, wollte die Entscheidung in ihre Hand legen. —

Da ging die Haustür. Der Briefträger brachte die Postfächer. Ernst Bramberg sah sie durch, eine nach der andern, und legte sie wieder beiseite. Es war nichts Wichtiges darunter.

Doch was war das? Ein Brief aus dem Ausland mit einer fremden Marke! Er sah nach dem Poststempel. Madras!

War es wirklich so? Täuschten seine Augen ihn nicht? Er ließ den Brief sinken und sah wieder hin. Ja, es war so. — War der Brief von Marie? Lag die Antwort auf seine Fragen darin? Er hatte ihr den Tod ihrer Schwester mitgeteilt.

Hastig brach er den Brief auf und las.

Mein verehrter Herr Bramberg!

Als letztes Vermächtnis einer Toten sende ich Ihnen die beiliegenden Zeilen und füge folgendes hinzu. Ihre Schwägerin, Fräulein Marie Lobberg, hat in unserem Hause gewohnt, solange sie in Indien war. Still und treu tat sie ihre Arbeit an den braunen Kindern und den armen Kranken. Eine liebe Hausgenossin ist sie uns gewesen, eine treue Stütze für unsere Mission. Vor drei Jahren erfuhr ich ihre Vergangenheit aus ihrem Munde, damals, als ein lieber junger Freund um ihre Hand warb, derselbe,

den sie durch Gottes Fügung in Klampenborg traf und mit dem sie nach Indien reiste. Sie konnte seine Gattin nicht werden und hat mir anvertraut, warum. — Nun ist sie heimgegangen zur seligen Ruhe der Erlösten. Indiens heiße Sonne hat ihre zarte Lebenskraft verzehrt. Als sie ihr Ende fühlte, hat sie beiliegende Zeilen geschrieben mit der Bitte, sie Ihnen nach ihrem Tode zu senden. Ein treues Gedenken werden Sie der lieben Toten bewahren, wie sie selber Ihrer und Ihrer Kinder fürbittend gedacht hat in ihren letzten Stunden. Gott der Herr mache Sie stark, Ihren Weg weiterzugehen, der Sie führen wird durch Dornen und Dunkel dem ewigen Lichte entgegen.

Ihr treu ergebener Wolter, Missionar.

Zögernd, wie nach einem Heiligtum, streckte Ernst Bramberg die Hand aus nach dem zweiten Blatte und las mit stiller Andacht:

Mein lieber Ernst!

Ein letztes Lebewohl für diese Erde! Wenn Du diese Zeilen liest, dann ruhe ich unter der heißen Erde Indiens. Dann sind wir frei. — Wir haben beide gekämpft, haben uns selbst bezwungen. Gott wird uns ein gnädiger Richter sein. Das Glück, das wir begehrten, ist uns nicht geworden. Aber ist darum unser Leben leer gewesen? Herzensfrieden läßt sich finden auch im Erdendunkel. Marie.

Sinnend saß der Mann da. Das war die Antwort auf seine Fragen, auf sein Begehren.

Die Blätter waren seiner Hand entfallen. Wie träumend sah er vor sich nieder. Die Bilder der Vergangenheit traten vor sein Auge. Leise zog er ein Schubfach in seinem Schreibtisch auf und suchte ganz hinten in einer verborgenen Ecke. Ein Bild zog er hervor, das jahrelang dort gelegen und das er seit dem ersten und einzigen Briefe Mariens aus Indien nicht wieder angesehen hatte. Oft hatte seine Hand sich ausgestreckt, die geliebten Züge zu betrachten, aber immer wieder hatte er das Fach geschlossen. Er wollte stark sein, wie sie stark war. Die Vergangenheit war tot.

Nun nahm er das Bild Mariens hervor, ein liebliches Bild aus blühenden Jugendtagen. Lange hielt er es in der Hand und ließ seine Augen darauf ruhen. Dann legte er's wieder an seinen Platz und die Briefe dabei.

Und dann faltete der Mann seine Hand, und wie Marie einst ihm geschrieben aus fernem Indien, so flüsteren jetzt auch seine Lippen: Wie Gott mich führt, so will ich geh'n.

Er schlug die Rechnungsbücher zu und ging hinaus in den regnerischen Novembertag an seine Arbeit, seine Pflicht.

Beim Klang der Osterglocken. □

M. Dahnow.

Es war Ostersonnabend. Professor Brunner saß vor seinem Schreibtisch, das Haupt in den Händen verborgen. Sein einziges Kind, ein holbes Mägdlein von zwölf Jahren, lag todkrank, und er stand vor der ernstesten Entscheidung einer Operation. Würde seine Hand, die so unzählige Male das Messer sicher und fest geführt, auch hier standhalten? Ja, er traute es sich zu. Er hatte noch vorhin, als er sein ge-

liebtes Weib in das ihnen Bevorstehende eingeweiht hatte, und sie im ersten Schreck gerufen: „Das wirst du doch nicht selbst tun, das kannst du doch gar nicht,“ — sich hochemporgereckt und geantwortet: „Ja, ich kann es, ich allein, es ist eine zu ernste Operation, ich könnte sie keinem andern überlassen.“

Da hatte sie lange still gesehen, die Hände im Schoß gefaltet, und dann schlicht gesagt: „Ja, du mußt es tun, und es wird dir gelingen — mit Gottes Hilfe! Laß uns nur ihn um seine Hilfe ansehn!“

Dazu hatte er stille geschwiegen und hatte leise das Zimmer verlassen.

Wo war der Gott, der ihm helfen sollte? Gab es denn überhaupt einen? Ja, einst, in seiner frohen Kinderzeit, als ihn eine fromme Mutter beten gelehrt, da gab es auch für ihn einen „lieben Gott“. Aber dann war das Leben gekommen und hatte ihn aus solchen, wie er meinte, Kinderträumen herausgeführt, in Lust und Arbeit, in Kampf und Sieg, und hatte ihn zu dem gemacht, was er jetzt war — ein ganzer, starker, ja, ein berühmter Mann.

Da hatte er keinen Gott gebraucht. Schwache Frauen und Kinder hatten wohl den Gedanken an einen Gott im Himmel nötig, aber er, der starke, selbstsichere Mann? Nein, seine Hand würde auch hier wieder fest sein, stark und unbeweglich.

Er stand auf. Er wollte nach seinem Kinde sehen, wollte ihm sagen — nein, nein, das konnte er nicht, davor bebt er zurück. Warum sie jetzt schon beunruhigen, lieber sie mit dem Unabänderlichen überraschen im letzten Augenblick. Nur nach ihr sehen wollte er und nach seiner Frau, er konnte sie ja nicht so allein ihrer Verzweiflung überlassen, er mußte sie zu trösten suchen.

Weise ging er hinüber. Doch gebannt blieb er auf der Schwelle des Krankenzimmers stehen, halb hinter den Vorhängen verborgen, ein heimlicher Lauscher. Da kniete sein Weib, das er halb verzweifelt gewähnt, am Bett des kranken Kindes, und wovor er, der starke Mann, zurückbebt, das tat sie, die schwache Frau, sie redete mit ihrem Kind in fast fröhlicher, kindlicher Weise von dem, was der liebe Vater für nötig halte, und wie Gott sicher seine Hand segnen und dann völlige Gesundheit wieder schenken würde. Und habe Gott es anders beschlossen, dann ginge ihr Herzblatt ja nur voraus in eine viel, viel schönere Heimat als die irdische, in die Vater und Mutter ihr auch folgen würden. Und sie schilderte diese Heimat in so sonnigen, freudereichen Worten, daß es sich wie Verklärungsglanz dabei breitete über die Angesichter von Mutter und Kind. —

Tief erschüttert schlich sich der heimliche Lauscher hinaus, hinüber in sein Zimmer — nein, da brauchte er nicht zu trösten, da brauchten sie seine Kraft nicht. Waren sie nicht reicher, nicht stärker als er?

Ein heller, strahlender Ostertag war aufgegangen; Osterglocken klangen und riefen es jubelnd in die Welt hinein: Jesus lebt! Osterglanz, Osterfreude allüberall!

Wirklich überall? In Professor Brunners Herz war nichts davon. Eine plötzliche Verschlimmerung im Zustand seines Kindes hatte es geboten, die Operation gleich heute in der Frühe vorzunehmen. Die Stunde war da, in der er entscheiden mußte über Tod und

Leben seines Kindes — seines einzigen. Ruhigen, sicheren Schrittes, erhobenen Hauptes betrat er das Operationszimmer — jetzt galt es zu zeigen, was seine Kunst vermochte, und selbstsicher wie immer traf er die letzten Vorkehrungen. —

Jetzt — die Narkose war vollständig — befremdet, erschreckt blickten die helfenden Schwestern auf ihren Professor, ein Beben ging durch seine hohe Gestalt, alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen. „Ich kann nicht, ich kann nicht,“ so klang es plötzlich in ihm, er hätte wollen das Messer wegwerfen und fliehen, im plötzlichen Bewußtsein seiner Ohnmacht dem furchtbaren Feind „Tod“ gegenüber.

Und wie ein Schrei — nur einem, dem göttlichen Ohr vernehmbar — rang es sich aus seiner Seele: „Herr, Gott, wenn du lebst, dann offenbare jetzt deine Kraft in mir und durch mich, vollbringe du, was ich nicht kann!“ Und siehe, da erklang ihm ein Wort — einst gehört und lang vergessen: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“, und er spürte eine Kraft und Freudigkeit in sich, wie nie zuvor. Er hätte später nicht sagen können, ob es Stunden, Minuten oder Sekunden — die es tatsächlich nur gewesen —, die er also im Kampf seiner Seele durchlebte.

Zwei Stunden später, da lag der Professor in seinem Zimmer auf seinen Knien, das Herz voll tiefer Beugung und seliger Freude. Leben, Leben, für sein Kind und ihn! Der Stärkere war über den Starken gekommen und hatte ihn gewonnen! Ja — Jesus lebt!

Und Osterglocken klangen und sangen!

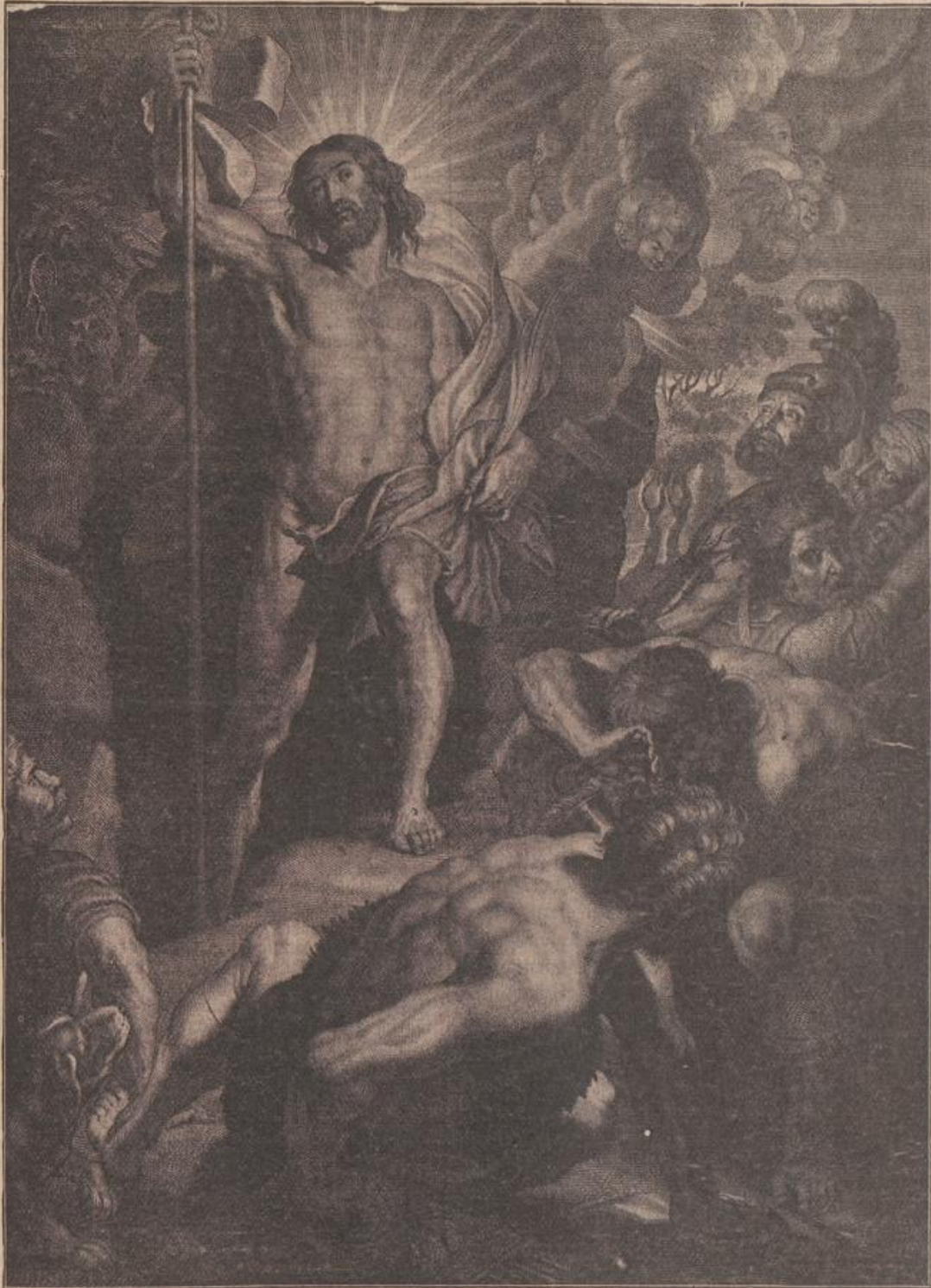
Der Sieger.

(Zum Bilde.)

Es gibt nichts, was an dem ganzen christlichen Glauben den Gegnern so anstößig ist, als die leibliche Auferstehung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Aber auch nichts, was uns, die wir als treue Jünger an ihn glauben, so trösten, stärken und aufrichten kann, als die Gewißheit: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden! Ihn konnte das versiegelte, durch den schweren Stein verschlossene Grab nicht halten; er brach heraus; das Grab ist leer; der Tod ist verschlungen in den Sieg, den unser herrlicher Osterheld Jesus Christus errungen hat; in die dunkle Grabesnacht hinein scheint auch das helle Licht seines ewigen Lebens: Jesus lebt, mit ihm auch ich, Halleluja! Gott hat sich an seinem Sohn bezeugt und ihn zum Fürsten und Hürgen unseres Lebens, wahren Lebens, ewigen Lebens gemacht. Wie er die Sünde bezwungen, den Satan unter die Füße getreten, hat er den Tod tot, wirkungslos gemacht; er errettet die Seinen aus dessen unerbittlichen starken Händen und reißt sie als eine Beute aus dem Höllenrachen, auf daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben! Willst du Sieg haben über die Versuchungen des Teufels, so halte dich an den Sieger, den auferstandenen lebendigen Herrn; willst du Freiheit haben von Sünde und Schuld, so klammere dich an ihn, deinen lebendigen gegenwärtigen Fürsprecher und Mittler, der für dich starb und für dich lebt; willst du die Bangigkeit, den Schrecken vor dem

Tod verlieren, so erfasse die Hand dessen, der dem Tode die Gewalt und den Stachel genommen und ihn zur Eingangspforte ins wahre Leben gemacht hat. Dieser Sieger siegte nicht für sich; nein, er

verspürst du etwas davon, daß es einen lebendigen Heiland gibt; hast du ihn selbst in deinem Herzen und Leben erfahren, hat er in dir schon ein neues Leben entzündet können? Hast du Ostern erlebt,



Auferstehung Christi.

Nach dem Gemälde von P. P. Rubens.

teilt die Siegesbeute unter seinen Gliedern aus; dir will er zuwenden allen Trost, allen Frieden, alle Freude, die aus der Gewißheit kommt, daß er lebt, der mächtige Ueberwinder. Christenseele, bist du auch so voller Freude über dein Ostern,

das Frühlingswehen, das Blühen und Wachsen des geistlichen Lebens? Der Herr helfe vielen zu solch bewußtem Glaubensleben, zur Erfahrung seiner Siegerkraft, zum unvergänglichen Leben, das keinen Tod, kein Grab, keine Verwesung zu fürchten braucht.

Wo wird dein Leib dereinst ruhen? □

Eine weltberühmte Schauspielerin macht neuerdings in eigenartiger Weise von sich reden. Auf der Insel Belle Ile an der französischen Küste, wo die große Tragödin sich für ihre Ferien ein prachtvolles Schloß errichtet hat, ragt eine kleine felsige Halbinsel ins Meer hinein. Diese steinerne Meeresszunge ist jedoch nur zur Zeit der Ebbe mit der Insel verbunden; wenn die Flut herrscht, ist der ragende Fels ganz von Wogen umspült und liegt einsam im Ozean. Auf diesem Felsen hat sich nun die Schauspielerin ihr Grab in den Stein einhauen lassen; hier will sie nach ihrem Testament die letzte Ruhe finden. Aber die Wirklichkeit trägt den idealen Wünschen poetischer Seelen nicht immer Rechnung, so hat denn der französische Staat Einspruch erhoben gegen dieses „Erbgrabnis im Atlantischen Ozean“, mit der Motivierung, daß die Meeresszunge Eigentum des Staates sei und nicht ihr gehöre. Nun weiß sie nicht, wo dereinst ihr Leib, für den sie eine so stimmungsvolle Stätte sich erkoren hatte, die Ruhe zum letzten Schlummer finden wird . . .

Wo der Leib dereinst die Ruhe zum letzten Schlummer finden wird? Wie viele Christen, die ihr Ewigkeitsinteresse in der Erledigung dieser Frage erschöpft sehen! Genau so wie die Heiden! Wie manche Familie begnügt sich beispielsweise in China für sich selbst mit einem armseligen Hause, nur um dem Verstorbenen ein desto anständigeres zu verschaffen, und einen so außerordentlichen Wert legt man darauf, daß alte wie junge oft selbst die Ausarbeitung und Lackierung ihrer Särge beaufsichtigen, daß die Eltern von ihren Kindern sogar Särge zum Geburtstagsgeschenk bekommen und dies als einen besonderen Beweis kindlicher Liebe schätzen. — „Wohin der Leib einmal kommt?“ Gewiß mag ein Christ auch danach einmal fragen. Aber wichtiger soll ihm doch die andere Frage sein, über alles soll ihm doch die Sorge gehen: wohin die Seele einmal kommt. Wohin es geht, wenn der Puls stille steht und der Atem aufgehört hat und die Augen gebrochen sind im Tode. Der Leib wird schon seine Ruhe finden. Ob in einem besonderen, durch Kunst und Natur gleich ausgezeichneten Erbbegräbnis oder an einer unscheinbaren Stätte eines bescheidenen Friedhofes, das spielt hier wirklich keine so große Rolle. Wenn er nur im Frieden heimgebracht wird, wenn Gott nur die eine Bitte zuletzt erfüllen wird: „Dem Leib ein Räumlein gönne bei frommer Christen Grab, auf daß er seine Ruhe an ihrer Seite hab.“ Mbg.

Gebetsgemeinschaft tut uns not. □

† Elias Schrenk.

Ich weiß, liebe Freunde, es gibt Hunderte von Orten, da kann man sich vorkommen, wie von Gott verlassen. Warum? Es ist keine Gebetsgemeinschaft da! Und das soll Glauben sein, und das soll biblisches

Christentum sein? Nun und nimmermehr. Wo ein biblisches Christentum ist, ist eine betende Gemeinde, und wo eine betende Gemeinde ist, da ist der Herr und sein Geist in der Mitte. O, laßt uns anfangen in dieser Jammerzeit, wo unser Volk so sehr gesunken ist, auf die Knie zu gehen mit offener Bibel, laßt uns anfangen, ans Kreuz zu gehen mit unseren Bedürfnissen, laßt uns Gemeinschaft haben mit ihm und ihn bitten, daß er sich wieder erweise wie im Anfang, damit wir seine lebendigen Zeugen seien an eine arme, unter die Sünde verkaufte Welt, an eine Welt, die unserer bedarf.

Briefkasten. □

N. u. in J. (Geduld.) Darf ich Gott um mein Ende bitten?

Zunächst will ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aussprechen, daß Sie, eine liebe, treue Freundin unseres Stadtmissionswerkes und unserer Blätter und Kalender, in Ihrem Alter von so mancherlei Gebrechen heimgesucht werden, die Sie hilflos und schwach machen und Ihnen die Freude und den Mut zum Leben nehmen. Darum sehnen Sie sich nach Ihres Leibes Erlösung. Sie haben den Herrn schon sehr darum gebeten, sie heimzuholen, aber er verzieht. Nehmen Sie ruhig das Traumgesicht, das Sie neulich hatten, als einen göttlichen Wink. Dort wurde Ihnen gesagt: „Sie ist noch nicht reisefertig.“ Vielleicht wird Ihnen damit gesagt, daß in dem etwas ungeduldigen Verlangen nach dem Ende noch ein besonderer Mangel in der Reisevorbereitung für die Ewigkeit liegt. Gott hat Ihnen Ihre Schmerzen und Gebrechen geschickt, nicht, daß Sie sich davor fortflüchten sollen ins Land, wo es keine Schmerzen und Gebrechen mehr gibt, sondern daß Sie sie tragen. Ich weiß, das ist nicht leicht, und ich fühle mitleidig mit Ihnen, wie wenig Lust Sie noch zum Leben haben, wie hart das Leiden hinzunehmen ist. Aber nicht wahr, auch durch Leiden und Kranksein sollen und können wir den Herrn verherrlichen und unseren Christenglauben zeigen? Auch darinnen haben wir eine Aufgabe zu erfüllen. Das müssen wir alle lernen: stille und geduldig sein und auf den Herrn harren und hoffen. Darin liegt jetzt Ihre von Gott gegebene Christenaufgabe. Erfahren Sie in Ihren schweren Stunden nicht Jesu Hilfe? Er ist den Kranken und bekümmerten Seelen besonders nahe. Schauen Sie jetzt erst recht und beständig auf ihn, reden Sie im Gespräch des Herzens mit ihm, betrachten Sie sein Leben und vor allem sein stilles und geduldiges Leiden und Sterben, und dann nehmen Sie Ihr Leiden, und wenn's Kreuz ist, auch Ihr Kreuz auf sich und tragen es Jesu, Ihrem Heiland, nach. „O Jesu, du, hilf mir dazu, daß ich sein stille sei wie du!“ Werden Sie so gehorsam im Leiden, im Willen, all das Schwere täglich geduldig aufzunehmen ohne Seufzen und Murren. Lernen Sie von ihm beten: „Ist's möglich, Vater, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“ Das scheinen Sie bisher vergessen zu haben: Sie wollen gern sterben, aber der Vater drohen will noch nicht: da dürfen Sie Ihren Willen nicht gegen den seinen stellen. Ordnen Sie ihn im Gehorsam dem Willen Gottes unter und beten Sie: „Es sei Sterben oder Leben, was du tußt, ist wohlgetan: Dein Wille geschehe!“ So dürfen Sie ums Ende beten, wenn Sie flehen: Vater, hole dein müdes, schwaches Kind halb heim, das sich so sehr nach Erlösung von des Leibes Glend sehnt, wenn es dir also gefällt; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Soll ich aber weiter leben und leiden, so stehe du mit gnädig bei und gib mir Kraft zum Dulden und Ueberwinden durch Jesum Christum, meinen Herrn und Heiland.“ Dies Gebet, wo Sie Ihren Willen in Gottes Willen befehlen, wird ihm angenehm und erhörlich sein. Er weiß die rechte Zeit und Stunde auch für Sie und hat Sie nicht vergessen; er sieht und hört Sie. Er mache Sie reisefertig. Seien Sie ihm und seinem allweisen Rat befohlen!

Weltrundschau.

Nach monatelangen Verhandlungen ist zwischen der Türkei und Serbien der Friedensvertrag unterzeichnet worden. Serbien, Griechenland und Montenegro haben sich zu einem Bündnis zusammengeschlossen; Rumänien wird eifrig von Rußland umworben, das das aufstrebende Land seinen Interessen dienstbar machen möchte. Albanien beschwert sich über das Verhalten der griechischen Regierung, die unter Zurücknahme ihrer Truppen die Bildung einer provisorischen Regierung und von griechischen Banden in Nordepirus geduldet habe und die Herstellung der Ordnung durch die moralische Unterstützung der Auführer erschwere: die Griechen sind danach sehr angenehme Nachbarn! Frankreich hat mit seinen mühsam verschleierte[n] Skandalgeschichten des Rochette-Schwindelprozesses zu tun; der sozialdemokratische Vorsitzende des parlamentarischen Untersuchungsausschusses Jaurès hierfür gewinnt an Macht; und in England beginnen sich eben die hochgehenden Wogen der Homerule-Frage etwas zu glätten, die den ganzen Staatskörper schwer erschütterten; der Bürgerkrieg ist vorläufig vermieden; doch ist eine Armeeschwierigkeit daraus entstanden, und der Kriegsminister wie zwei tüchtige erste Generale mußten abtanzen. In Rio de Janeiro (Brasilien) und der umgebenden Provinz ist der Belagerungszustand wegen ausgebrochener Unruhen verlängert worden; in Mexiko maßen in mehrtägigen blutigen Gefechten die Regierungstruppen und Aufständischen ihre Kräfte; man weiß noch nicht, wer den Sieg davontrug; in China beunruhigen die Banden des „Weißen Wolfes“ Städte und Dörfer und haben den Regierungstruppen eine schwere Niederlage beigebracht, auch greifen sie neuerdings die Fremden an und bilden eine große Land- und Volksplage. Armes Land, das ohnmächtig unter solchen Zuständen leidet! — In Deutschland haben die Freisinnigen geholfen, in Borna-Begau den Sozialdemokraten zu wählen gegen den reichstreu[n] Kandidaten, und damit aufs neue gezeigt, daß sie sich immer mehr zur Schutz- und Hilfstruppe der Revolutionspartei entwideln. Man sollte meinen, bei einer Wahlprüfung müsse nach Recht und Gerechtigkeit entschieden werden; aber die Reichstagsmehrheit der Linken ist der Meinung, daß Macht vor Recht geht, und darum verwarf sie mit sehr fadencheinigen und anfechtbaren Gründen die Wahl des konservativen Abgeordneten vom Kreise Osterburg. Ein unparteiischer Gerichtshof für Wahlprüfungen wird bei diesen Praktiken parteimäßiger Rechtsbehandlung immer dringlicheres Bedürfnis. Dem in Ferien gegangenen Reichstag wird nicht nachgerühmt, daß er viel zustande gebracht habe. Es wird geklagt, daß zu viel angefangen werde und zu wenig zustande komme. Die beklagenswerte Redewut verzögert die rechtzeitige Erledigung der Gesetze, die Abfertigung der Vorlagen. Dieses Jahr ist der Reichstag, der unter der Herrschaft der Linken von seinem hohen Ansehen sehr bedeutend eingebüßt hat, weiter in seinem Penum zurück als je zuvor. Der Reichshaushalt ist nur halb erledigt, und man sieht gar nicht ab, wie die zahlreichen Arbeiten, die in den Kommissionen vorliegen, rechtzeitig erledigt werden sollen. Da wird viel unter den Tisch fallen. Anders das Abgeordnetenhaus, dessen Abgeordnete auf eine ganze Reihe guter, neuer Gesetze und Bestimmungen hinweisen können, die sie beraten und angenommen haben. Eine gesunde parlamentarische Vertretung ist sehr wichtig für ein Volk, und zwar eine solche, die vaterländisch, königstreu denkt und für das wahre Wohl des Volkes sorgt. Bei uns wird heute leider nur zu viel nach Parteiinteressen bestimmt, anstatt nach dem, was dem allgemeinen Besten des Vaterlandes frommt. — Die Schlachtviehpreise, besonders für Schweine, sind schon längere Zeit ganz beträchtlich gefallen. Aber daß die Fleischpreise ebenso rasch fallen, davon ist nichts zu merken. Wer hält jetzt die Fleischpreise so hoch, wo das Vieh beim Landwirt so billig ist? Warum schweigen jetzt die Zeitungen alle, die beim Steigen der Preise so scharfe Angriffe auf unsere Landwirtschaft richteten? Jetzt müßten sie doch das Interesse des Publikums an billigem Fleisch vertreten. — Unser Kaiser weilt jetzt in Korfu; nachdem bei Tochter und Enkel in Braunschweig alles gut geht, kam die Kaiserin dorthin zur Feier der stillen Woche nach.

Kirchliche Rundschau.

Christliche Familienmission. Die Familie ist die eigentliche Grundlage jeder Volksgemeinschaft. Es gibt für das Volksleben keinen zuverlässigeren Gradmesser, als der sittliche Höhen- oder Tiefstand des Familienlebens. Wenn Zerrüttung des Familienlebens gleichbedeutend mit der des Volkslebens ist, so ist der Niedergang deutschen, christlichen Familienlebens die schwerste Volksgefahr; und der Kampf gegen den Niedergang unseres Volkes muß deshalb bei der Einwirkung auf das Familienleben einsetzen, soll er nicht wirkungslos werden. Zieht in unsere Familien wieder christlicher Glaube, christliche Zucht ein, so dürfen wir für unser Volk wieder hoffen. So sieht sich denn der Deutsche Evangelische Volksbund, der in hoch erfreulichem Wachstum begriffen ist, mit der von ihm unternommenen christlichen Volksmission vor die Notwendigkeit christlicher Familienmission gestellt. Sie will eben das Familienleben als solches und Ganzes christlich beeinflussen; darin liegt ihr Unterschied von jenen Arbeiten. Hier ist ein überaus reiches Feld für die Arbeit der deutschen, bibelgläubigen Frauenwelt. Der Berliner Verband des Deutschen Evangelischen Volksbundes hat schon einen ersten Schritt dazu getan und eine besondere Frauenorganisation gebildet, die den weiblichen Mitgliedern dieses Bundes Gelegenheit zur praktischen Mitarbeit geben möchte. Ein Aufruf dieser Organisation, der dem Werben neuer Mitglieder und Kräfte dient, unterrichtet und gibt Fingerzeige, wie man sich diese Familienmission denkt: Es dürfte sich empfehlen, bei solchen Familien zu beginnen, zu denen Beziehungen geknüpft werden: Hausgenossen, Angestellte, Bittsteller, die von Behörden, Vereinen, Pastoren, Diakonissen, Gemeinbehelfern und auf anderem Wege bekannt werden. Die Arbeit könnte etwa folgende sein: Sehr notwendig ist in vielen Fällen die Anleitung der Frauen zu einer geregelten hauswirtschaftlichen Tätigkeit und Tüchtigkeit. Das Ungeschick und die mangelnde Tüchtigkeit der Frau, das Hauswesen zu leiten, hat schon viel Familienunglück und -zerförung verursacht. Für Fälle der Not müßte ihnen mit Rat und Hilfe beigegeben werden können. Das Familienleben bedarf der Pflege des Glaubens- und kirchlichen Lebens. Viele Familien, besonders in Städten, vernachlässigen es. So bedürfen sie des liebevollen Hinweises auf den Segen, der darin liegt, der Ermunterung, die Trauung nicht zu unterlassen, die Taufe und Konfirmation ihrer Kinder und in Todesfällen die kirchliche Beerdigung nicht zu veräußen. Notwendig erweist sich auch die Beratung der Familienmitglieder zum Besuch von Gottesdiensten, Bibelstunden, Konfirmandenunterricht, Kindergottesdienst. Und wie einflußreich und wertvoll kann für die Kindererziehung, bei der so viel veräußt und verfehlt wird, freundliche Mitwirkung werden schon in so äußeren Dingen, wie Umgang der Kinder mit Freunden und Freundinnen, Wahl des Berufes und in den zahlreichen Fragen der leiblichen und geistlichen Pflege des Wohles der Kinder. Den Pulsschlag des Hauses soll der Umgang mit Gott bilden; dazu bedarf es, da doch viele so ungeschickt sind, der liebevollen Mahnung und Anleitung zur täglichen Hausandacht, zum täglichen Tischgebet, zum Bibellesen, der Empfehlung geeigneter Andachtsbücher. Eine verderbliche Presse hat unendlichen Schaden in den Familien getan: darüber gilt es aufklären und schlechte Zeitungen und Bücher zu verdrängen, christlich geleitete Zeitungen, Sonntagsblätter und gute Bücher einzuführen, auch Kranken und Alten vorzulesen. Die Einladung zu Familienabenden, christlichen Festen, zum Anschluß an christliche Vereine und Gemeinschaften, damit ein stärke[n]der Rückhalt gewonnen werde, darf nicht unterlassen werden. Es ist eine reiche und großzügige Arbeit, die sich hier auf tut. Aber es bedarf dieser Hilfsarbeit an den Familien unseres Volkes gegen die vielen schädigenden Einflüsse. Heilige Flammen göttlichen, reinen Feuers müssen auf den Herd des deutschen Hauses getragen werden, wo diese Blut erlöschten ist. Tote Kohlen liegen da, die brennende christliche Liebe soll sie entzünden und die schwachglimmenden Funken neu entfachen. Es ist ein Dienst barmherziger Liebe an wichtigster Stätte unseres Volkes. Tue jeder in seinem Kreise und nach seinem Vermögen, was er für diese Aufgabe leisten kann!

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Ostermontag, den 12. April 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm (Kirchenchor). Abendmahl. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Schuch. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Vogel, Herr Henß.

Feier des heiligen Abendmahls im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenhacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly. (Musikverein „Harmonie“.) Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Buhlmann.

Johanniskirche: Ostermontag, den 13. April 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel (Knabenchor). Ehrendienst: Herr Reid, Herr Ebert. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Strobel. — Nachm. 3 Uhr: Pfr. Pauly: Kirchenprüfung. Ehrendienst: Herr Rektor Gudes, Herr Bindewald.

Beichte am Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr.

Nächstes Abendmahl am 26. April im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenhacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm (Konfirmandenchor). Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Rowold.

Dienstag, den 14. April, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenhacher Straße 12 I.

Mittwoch, den 15. April, nachmittags 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 16. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 18. April, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlenhacher Straße 12 I.

Konfirmation Ostern 1915.

Dieserigen Kinder unserer Gemeinde, welche Ostern 1915 in der Johanniskirche konfirmiert werden sollen, sind bei dem zuständigen Geistlichen unter Vorlage des Stammbuches bzw. Tauffcheins anzumelden, und zwar für den Nordbezirk bei Herrn Pfarrer Strobel, Turmstr. 21, für den Südwestbezirk bei Herrn Pfarrer Pauly, Günthersburgallee 94, part., für den Südostbezirk bei Herrn Pfr. Grimm, Wittelsbacher Allee 120 I. Tag und Stunde der Annahme werden an den beiden Osterfeiertagen von den Kanzeln der Kirche und des Gemeindehauses bekanntgemacht. Die Eltern werden gebeten, wenn möglich, die Anmeldung persönlich vorzunehmen.

Lehmannsches Legat.

Dieserigen Gemeindeglieder, welche auf die Wohlfahrt dieses Legates (Beschaffung von Schulbüchern) Anspruch machen wollen, haben sich bei dem zuständigen Geistlichen (siehe oben) zu melden. Tag und Stunde der Meldung werden von den Kanzeln der Kirche bzw. des Gemeindehauses an den beiden Osterfeiertagen bekanntgegeben.

Osterfeier auf einem Kirchhof in Deutsch-Südwest-Afrika. □

Missionar Bedder in Gaub erzählt: Abend vor Ostern! Wie läutet heute die Glocke so feierlich, halb traurig, halb fröhlich, und die Sonne scheint so wundervoll, zwar neigt sie sich schon zum Untergang, aber leuchtend durchfluten ihre Strahlen das Tal und vergolden die Berge. Von allen Seiten strömt die Gemeinde zusammen und jeder sucht seinen

Platz auf einem Stein. „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ!“ tönt es in drei Sprachen in die Friedhofsstille hinaus. Dann folgt eine Ansprache in Nama, darauf wieder Gesang und eine Hereroansprache. Und zum Schluß wird gesungen: Laßt mich geh'n, daß ich Jesum möge sehn! Die Gemeinde geht still nach Hause. Die heilige Stätte und das ernste Wort haben einen tiefen Eindruck gemacht auf die vielen, die noch vor Jahren nichts von dem wußten, der für uns sich ins Grab legen ließ. Manche gehen zuerst noch zu den Ruhestätten ihrer verstorbenen Lieben, in deren unmittelbarer Nähe wir versammelt waren.

Ostermorgen! Feierlich und siegreich erscheint die Sonne hinter den östlichen Bergen. Ruthchen, unser vierjähriges Töchterchen, hat soeben den Osterhasen und die Ostereier entdeckt, die die Mutter aus süßem Teig tags zuvor gebacken hatte, weil die Hühner nichts mehr legen in dieser Jahreszeit. Wieder ruft die Glocke, laut und freudig von ihrem Stuhl im Baume vor der Schule, und wer eben abkönnlich ist, pilgert wieder zum Friedhof. Auch die kleine weiße Gemeinde hat sich vollzählig eingefunden. Man denkt daheim oft, wir Missionare in der Heidenwelt müßten doch recht oft viel entbehren, besonders an den hohen Festtagen, wenn wir in ärmlichen Kapellen oder gar unter freiem Himmel eine Festpredigt halten müßten. Das mag wohl an manchen Orten der Fall sein. Hier nicht. Statt der jubelnden Afforde der Gloden vom hohen Kirchturm erklingt hier freilich nur unser einziges Glöcklein vom Baum herunter, und statt der brausenden Orgel begleiten hier nur 12 Geigenspieler notdürftig den Gesang. Statt einer tausendköpfigen Versammlung sitzen hier nur etwa 200 Personen auf ärmlichen Steinen, und viele unter ihnen hören die Osterbotschaft zum erstenmal und wissen sie noch nicht recht zu fassen. Aber wenn man in einer solchen Versammlung etwas spürt von dem Friedensgruß des Auferstandenen, dann macht Ort und Umgebung wirklich wenig aus. Dabei haben wir noch allerlei Vorzüge, die daheim selbst große Dörfergemeinden kaum aufweisen können. Wo ertönt dort wohl der herrliche Ostergesang: „Halleluja, jauchzt ihr Chöre“ in drei grundverschiedenen Sprachen? Wo wird dort nacheinander in drei verschiedenen Sprachen die Osterbotschaft vom lebendigen Heiland verkündigt? Wo bekennt dort dreisprachig eine Gemeinde: „Ich glaube an Jesum Christum, der auferstanden ist am dritten Tage?“ Wo kann sich daheim im Frieden eine Ostergemeinde auf dem Gottesacker versammeln, ohne Störung und ohne Lärm von außen? Und wie anschaulich wird die Lebensbotschaft dadurch, daß niemand weiß, ob der Stein, auf dem er sitzt, nicht einmal vielleicht auf seinem Grabe als Grabstein stehen wird, und ob der Platz, den er sich im Ostergottesdienst ausgesucht hat, nicht vielleicht derjenige ist, an dem man ihn, wer weiß wie bald, zur letzten Ruhe betten wird.

Verantwortl. Schriftleiter P. Richard Kändler. — Verlags- u. Kunstanstalt (Zuh.: Verein für Berliner

Druck, Verlag und Verjandstelle der Vaterländischen Stadtmision) in Berlin SW., Johanniterstraße 6.

Was der Glaube an die leibliche Auferstehung des Herrn gewirkt hat. □

Es ist da nichts abzuhandeln; eine fest geschlossene Kette von Ursache und Wirkung hält seit Jahrhunderten jede Belastungsprobe aus: Da sind die Christengemeinden am Ende des ersten Jahrhunderts nach Christo im ganzen römischen Staat als ein lästiger, mächtiger Fremdkörper zu spüren. Wo kamen sie her? Aus der Predigt eines Handwerkers Paulus von Tarsen. Was war denn der elektrische Strom, der durch diese Predigten überall Licht und Kraft hingebacht? Der Glaube an die leibliche Auferstehung Jesu. Wer hat denn diesen Glauben aufgebracht, der doch aller Naturerkenntnis und dem gesunden Menschenverstand ins Angesicht schlägt? Die Jünger Jesu berichten, daß sie den am Kreuz gestorbenen Jesus am dritten Tage in herrlichem, verklärtem Leibe wiedergesehen und mit ihm gesprochen haben. Wie ist das zu erklären, wenn es nicht wahr ist? Schwärmer, Schwindler, Betrüger, Kranke — so hat man sie ge-

Kräftigungsmittel

für Kinder und Rekonvaleszenten,
sowie bei Husten, Heiserkeit usw.

Schering's Malzertrakt Fl. 0,75
u. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.

nannt — können ja wohl einen Unsinn über einen Naturvorgang behaupten, aber dann sagt uns die Erfahrung: aus einer Lüge über wirkliche Vorgänge entsteht weder etwas Dauerndes, noch eine Kraft, noch eine Reihe von neuen großen Ereignissen, die der ganzen Menschheit eine neue Richtung geben.

Verfasser Samuel Keller in seinem neuen Buch: „Die Auferstehung des Fleisches“. Zu beziehen von der Buchhandlung der Berliner Stadtmision, Berlin SW 61, Johannerstraße 6. Preis: kartoniert M. 2,50, gebunden M. 3,—.

Der Ochse und die Kuh
liefern das Butterfett dazu



Die Kokospalme muss
Das Gleiche mit der Nuss



Siegerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der
Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit
und feinstem Nußgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Landwirtschaftliche und gärtnerische Ausbildung.

Bei christlicher Erziehung, gewährt geistig oder körperlich zurückgebliebenen jungen Leuten von 14 bis 17 Jahren das Evangelische Johanneisstift zu Spandau. Gesunde Lage, neue Einrichtungen, geregelter Anstaltsleben.

Näheres unentgeltlich durch den
Stiftsvorsteher P. Wunke.

Das Hubertusbürger Schwesternhaus übernimmt neue Arbeitsfelder und braucht deshalb

viele tüchtige Schwestern.

Ausbildungskurse: 2. April, 2. Juli, 2. Okt., 2. Jan. Alter 18 bis 35 Jahre. Staatsanstellung mit Pensionsberechtigung. Aufnahmebedingungen werden verhandelt.
Oberpfarrer Naumann, Rektor d. Kgl. Schwesternhauses,
Hubertusburg b. Wernsdorf, Bez. Leipzig.

Das Rauhe Haus

ruft junge Männer, welche die dankbare Liebe zum Herrn in den Diensten an den Kindern, an der Jugend und an den Gefährdeten unseres Volkes drängt, zu kostenloser Ausbildung in seine Brüderanstalt. Aufnahmebedingungen sendet gern
(273)
Hamburg 26. D. M. Hennig.

Brüderhaus Nazareth Bethel bei Bielefeld.

Vater Bodelschwings Wert wächst weiter, darum Hilfe nötig. Aufnahme jederzeit. Eintrittsalter 19—30 Jahre. Ausbildung kostenlos. Für gläubige Jünglinge mannigfaltige Gelegenheiten zur Arbeit im Dienst der Innern Mission im In- und Ausland, auch in Ostafrika. Aufnahmebedingungen zu erhalten durch

Pastor Kuhlo,
Bethel bei Bielefeld.

Oberhof in Thüring.

Pens. „Willkommen“. Tel. 42. Zimmer mit Pension von 6—8 Mark. Ruhiges Wohnen, vorzügliche Küche. Frau Hofrat Bille.

Moorbad Polzin i. Pom.

Christlich. Kurhaus Marienbad. Beschäft. Lage, eig. großer Garten direkt a. Kurpark. Moor-, Kohlenhäute-, Gieß-, Bierzellen- u. sonst. Bäder i. Hause. Vorzögl. Verpfleg. Diätische. Kein Trinktzwang. Trinktgeb. abgelöst. Volle Pension 4—6,50 Mark. Von Ende April b. Oktober geöffnet. — Das Haus dient selbstlos. —

Weiher Hirsch b. Dresden. Familien-Pension Donath. Christl. Erhol.-St. i. höchst. Lage a. d. Platteau m. herrl. Ausb. im Wald, Elstal, Dresden. Empf. v. all. bel. Verein. Maß. Preise. Früh- u. Herbst billiger. Prosp. frei.

Gerold KAFFEE

KAKAO
TEE

Anerkannt gute Qualitäten
Preisliste auf Wunsch

Johannes Gerold, Hoflieferant
Berlin W
Unter den Linden 24, Lützowstraße 64
Gegründet 1804



Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **Edelstraußfeder** von **Kesse, Dresden**, Schellstraße, kaufen. Dadurch haben Sie Garantie, daß Sie etw. dauerndes, haltbares, schönes haben. Keine **Edelstraußfedern** tragen auf dem Stilleit nebenstehende Abbildung und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur M. 6.—, 40 cm lang nur M. 10.—, 50 cm lang nur M. 15.—, 25 cm breit, 60 cm lang nur M. 25.—, schmale Federn 10-18 cm breit, 40-50 cm lang, kosten M. 1. 2. 3. ff. Quatzen M. 1.—, 2.—, 3.—, vorzögl. Quatzen 1 Karton voll nur M. 3.—.

Nachdruck verboten.

In dem Erholungsheim

„Jochimsruh“ in Wustrau (am Neuruppiner See) finden anspruchslöse Gäste billigen Erholungsaufenthalt. Keine Einzelzimmer. Volle Pension M. 1,75 bis 2,00. Das ganze Jahr geöffnet. Anfragen an

Pastor Kindler,
Berlin, Johannistisch 5.

Dybin, Bezirk Dresden.

Landhaus Heldrich D.

Walderholungsheim,

Christliche Familienpension. Moderne Einrichtung. Electr. Licht. Zentralheiz. Höhe 460 m. Pension 5—7 M., für Theolog. u. Philologen nebst Angehörigen 4 M., außer im Juni, Juli, August. Prospekt durch Frau Schultat Heldrich.

Richtig kochen ist die Hauptsache. Wenn Sie sich genau an die Kochvorschriften auf dem Paket halten, wird Ihnen Kathrein's Malzkaffee ganz vorzüglich schmecken. Machen Sie ohne Vorurteil einen Versuch.

Eine wirklich tüchtige Hausfrau unterläßt es nie, Fische, gekocht oder gebacken, mit einer wohlschmeckenden Sauce zu servieren.

Zu Fischsaucen bietet das

Mondamin

eine geradezu ideale Grundlage.

Mondamin läßt den wahren Feingeschmack der Speisen erst recht hervortreten, während gewöhnliches Mehl denselben verdeckt, und es läßt namentlich Fische begehrenswerter erscheinen.

Mondaminsaucen sind stets glatt, dieselben werden nie körnig oder gar knollig.

Mondamin überall erhältlich in Paketen à 60, 90, 15 Pfa.

Licht-Hingong Essenz
1000000fach im Gebrauch und bewährt!

Als Hausmittel unentbehrlich! —
Dr. J. M. 30 Fl. Frankfr., nur ein Gros aus dem
Laboratorium L. Lichtenheidt,
Meuselbach 4 Th. Weid.

Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Ihre „Licht-Hingong“ ist mir und meinen Freunden unentbehrlich. Ich habe einmal eine Probe anderweitig bezogen, ich habe aber gefunden, daß Ihre Licht-Hingong die beste war.
H. Stoll in F.

In letzter Zeit habe ich mehrmals minderwertigere Essenzen gekauft, welche aber in ihrer Wirkung vollständig versagten.
R. Uhlig in Ch.

Unsere Freunde können ohne die „Licht-Marke“ nicht mehr auskommen es gibt hier so viel schlechte Nachahmungen.
O. Hirsch in N.

Delit.-Pflaumenmus

bid und süß mit Raffinade eingekocht.
Emaill.-Postleimer ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaill.-Bühneimer ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekunstthong

Emaill.-Postleimer ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaill.-Posttopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaill.-Bühneimer ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade

Blecheimer ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Blecheimer ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott

Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Eimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao

Postflosse 5 Pfund Mark 5,25

Delit.-Pflanzenbutter

Margarine, Postflosse 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Voreinsendung
Albin Rehm, Magdeburg 5.

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neu geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weiße daunenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweiße daunenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franco, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Porto- vergütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes 961
bei Pilsen, Böhmen.

Alle Sorten frische, geräucherte u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen

Vinzenz Putz & Co.,
Geestemünde F.

Man verlange Offerten kostenlos. Post-
kollt Seefische nach unserer Wahl franco
jeder Poststation Mark 3,00.

Wo? kauft man gut und billig bessere **Kleiderstoffe** für Damen und Herren?
Bei: Johannes Schulze, Greiz i. Vogt.
Reise zur Auswahl und in Kommission!
Wiederverkäufer gelocht! Muster frei!

Warum?

*Warum schmeckt heute der Risotto
So ganz besonders meinem Otto?*

*Warum entfachte sein Entrücken
Wie niemals sonst der Nabelbrücken?*

*Warum gab er der Apfeltorte
So überschwänglich Lobesworte?*

*Warum macht dieses reiche Mahl
Heut seinem Magen keine Qual?*

*Warum? Das sollt ihr selbst ergründen!
Denkt nach, es ist nicht schwer zu finden!*

Dr. Schlinck's
PALMIN
PFLANZENFETT
PALMONA
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNY



Neu! Für die Hausbäckerel. Neu!

Back- u. Bratofen, Universal

zum Aufstellen auf jeden Gaskocher, verbüßende Wirkung, unentbehrlich für die Hausbäckerel. Billig im Gebrauch, Gewicht nur 9 kg, per Stück 16 Mk. gegen Nachnahme exkl. Verpackung.

Wilh. Lauterbach Söhne,
Cronenberg (Rheinland).

Echten extrastarken Walthorus-
Karmelitergeist
(vorzüglich wirkendes Massagemittel) Dtz. M. 2,50, nur bei 39 Pf. M. 6.— fr.
Karmelitergeist-Fabrik E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Kaffee
in Bohnen, roh oder geröstet,
in nur reinschmeckender

Qualitäts-Ware

Detail-Verkauf: **118 Pf.**
140 150 Pfennig

Gratis Mark 6000.—
Prämien in bar / Vertreter gesucht

Deutsche Zipangu-Werke
Hamburg 7

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunenkörper, große 1 1/2 schlaf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 1/2 Bsd. Halbdaunen; weiß teils feine Farbfehler, das Gebett M. 30.—, das selbe Bett mit Daunendecke M. 35.—. Feinstes herrschaftliches Daunebett M. 40.—. Zweischläfig jedes Bett M. 5.— mehr. Nichtgef., Webt zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Stunden **Bettenfabrik Th. Kranfuß, Kassel 91.**

Sieben erschien:

**Von Weihnachten
bis Pfingsten.**

Sechs einfache Lieder für gemischten Chor oder Einzelgesang. ::

Komponiert von H. Pfeifer.

Inhalt:
Majestät in Niedrlichkeit. — Deine Dornen meine Rosen. — Auf der Via dolorosa. — Ostern. — Ergrünt, ihr Siegespalmen. — Geist vom Vater, taue, taue.

Preis 40 Pf.
9 Exemplare à 35 Pf.
24 Exemplare à 30 Pf.

Verlag der Buchhandlung
der Berliner Stadtmission
Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

Alte Wollsachen

Schafwolle etc. werden zu Herren- u. Damenkleiderstoffen, Beiderwands, Schlaf- und Pferdedecken etc. umgearb. v. d. altbewährten Weberei H. Wendeberg, Schotten i. H. 83 Muster gratis und franco.

Kauft direkt aus der Fabrik **Georg Koch in Erfurt F 252** die nicht einlaufenden „Blitz“

Strümpfe

Socken, Strümpfgarne, Trikotagen. Große Vorteile. Muster u. Preisl. frko.

Fahrräder Marke Jagdrad

sehr preiswert und gut. **Pracht-Katalog** (fast 400 Seiten) kostenlos.

H. Burgsmüller & Söhne, Rofl. in Kreienzen (Narz) A Nr. 3. 1

Eine Dame

weiche zarte, weißglatte u. blendend
schöne Teint erlangt u. erhält, will,
wascht sich nur mit der allein echten

Steckenpfeif- Seife

die beste Lillienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul,
à Stück 50 Pf. Überall zu haben
Ferner macht der Cream „Dada“
rote und spröde Haut weiß und
sammeltweich. Tube 50 Pf.

Pianos, Harmoniums.

Verlangen Sie
Pracht-Katalog Frei.
1913 Verkauf. 3116 Instrum.
Größtes
Harmonium-Haus
Deutschlands.
Erstklassige Pianos,
hervorrag. in Ton u. Ausfüh.
Cassa u. Rahm. - Metall. gest.



Bretzing & Bongardt, Barmen.

Sommersprossen

Das garantiert wirksamste
Mittel gegen Sommersprossen
ist **Crème Diana**.
In 5 Tagen keine Sommersprossen
mehr. — Topf
nur 2,50 Mark. Echtheit nur
durch **Hirsch-Apothek**,
Strasbourg 52 (Elsas).
Welt-Apothek Deutschlands.




Erstklassige Roland-Fahrräder,
Näh-, Landw.-, Schreib- u. Sprech-
maschinen, Uhren, Musikinstru-
mente u. phot. Apparate, a. Wunsch
auf Teilzahlung. Anzahlung b. Fahr-
rädern von 20 Mk. an. Abzahlung
7-10 Mk. monatl. Bei Barzahlung
liefern Fahrräder schon von 46 Mk.
an. Fahrradzubehör und Waffen
sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Masch.-Gesellschaft
in Köln. 266.

Emmer- Pianos

und Harmoniums.
20 Jahr. Garant.; franco Probe,
20 M. monatl. Bei Staffe hoher
Rabatt. Gebrauchte Pianos
Gelegenheitskäufe, Begründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Original-„Just“ à Pfund M. 0,82
(Pflanzenbutter-Margarine)
Originalkisten von 20 Pfd. (franko) à „ „ „ 0,80
„ „ „ 30 „ „ „ 0,78
Nährsalz-Fruktkaffee „ „ „ 0,70
„ Bananen-Kakao „ „ „ 1,90
„ Eiernudeln „ „ „ 0,60
„ Pflanzenfleisch „ „ „ 0,75
u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 Glykobakter-Tablett M. 2,00
Joghurt-Tablett „ 2,50 Joghurt- „ „ 2,50
Broschüre „Ärztliche Ratschläge“ gratis!

Gustav Just Zentrale für Jlsenburg a. Harz.
Lebensreform
Mein. Hauptkatal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Unerreicht **Betten** and hochfein,
sind meine **Betten** echtrot Dau-
neuen **entföper**
mit 18 Pfund **zarten Halbbaunen**
(auf Wunsch Schleib). 1 1/2 schläfr. franko
M. 25 1/2, 29 1/2, noch zarter 34 1/2, 39 1/2,
mit Ganzfed. 46 1/2, 2 schläfr. M. 5,- mehr.
10 Pfd. franko M. 7,-, 12,-,
weiß von 22 1/2. Bitte frei.
Bettenfabrik Herm. Eberle, Kassel 37.

Rheuma-

fische Beichwerden.



Dr. R. Reiss
RHEUMASAN
Ehältlich in Apotheken.

Prämie für alle Leser!

Als Anlaß unseres 25 jähr. Geschäftsjubl. geben wir bis auf Weiteres
● **10 000 Hausapotheken gratis** ●
an die Leser dieses Blattes. Diese Hausapotheken enthalten
12 verschiedene große Verband- und Hausmittel. Nur für Porto
und Spesen sind 80 Pfg. (auch Marken) einzusenden. Illustrierter
Prachtkatalog über alle Artikel zur Gesundheitspflege, Bruchbänder,
Gummistrümpfe, Verbandmaterial, Hausmittel, ein wertvolles Werk
über die gesamte Hygiene, gratis und franko.
Com-Ges. A. Maax & Co., Berlin 120, Markgrafenstraße 84.

3000Mk für 4 Worte Mk3000

3000 Mark an barem Geld
Sind zur Verteilung hier gestellt
An alle, welche uns zu Händen
Die Namen von 4 Städten senden.
Die diesen Fliegern hier, den kühnen,
Alle Zwischenlandung sollen dienen.
Die Flieger müssen, um zu siegen,
Eisass-Lothringen überfliegen.
Dann Schlesien, und als drittes Land
Belarusen, um jetzt kurzherhand
Noch über Schleswig-Holsteins Flur
Zu euden in Berlin die Tour.
In obigen 4 Provinzen ist
Den Fliegern auf 'ne kurze Frist
Je eine Stadt nun vorgeschrieben,
Um Zwischenlandung auszuüben.
Wer ausgefüllt den Lösungsschein
Mit Landungsplätzen sendet ein,
Erhält den ersten Preis - und zwar
Rund 1000 Mark als Honorar,
Die, wie die Quittung illustriert,
Bei dem Notar wird deponiert.
Dem auch die Städte, diese vier,
Zu Protokoll gegeben wird.

Sollt' unser Inserat indessen
Erwecken groß're Interessen,
Sind wir bereit, den Mehrpersonen
Die Mühe dadurch zu belohnen.
Indem wir generöserweise
Aussetzen 90 weitere Preise.
An dieser Preisbewerbung kann
Sich frei beteiligen jedermann.
Ob er aus Flensburg, Königsberg,
Ob sonst woher - er geh' ans Werk
Und such mit hoffnungsfrohen Mienen
Das schöne Geld sich zu verdienen.
Dies um so mehr, da jede Stadt
'nen sehr bekannten Namen hat,
Der aus der Schulzeit als Vermächtnis
Noch sicher haftet im Gedächtnis
Doch nicht das bare Geld allein
Wollt' wir verschicken nur - o nein,
Wir sind auch außerdem gewillt,
Noch jedem einzigen ein Bild
Von sich, den Freunden u. Verwandten
Oder den sonstigen Bekannten
Schnell zu vergrößern ganz getreu,
Fast lebenslang und kostenfrei.

Solch Bild, ganz kostenfrei, liefern wir
Auf silberhaltigem Papier
Und garantieren jederzeit
Für absolute Aehnlichkeit.
Denn jedes Bild, das wir als Spenden
Umsonst und kostenlos versenden,
Es ist streng technisch exponiert
Und Licht und Schatten so fixiert,
Dass es den Kenner nicht allein,
Nein, auch den Laien wird erfreu'n.
Kurzum, es wird sich stets erweisen
Als Wertstück in Familienkreisen
Zu jedem Fest, zu jeder Feier,
Sucht man Geschenke die nicht teuer,
Und die doch wertvoll sollen sein.
Aus diesem Grunde schon allem
Steh'n gerade unsere Porträts
Im Zeichen größter Renommee.
Auch Miniaturporträts erhält
Von uns ein jeder ohne Geld.
Und zwar verfertigen wir sie
Nach jeglicher Fotografie
Für Broschen, Hadeln sowie Katten
Und auch für Knöpfe zu Manschetten.

Die Lösungen und Bild-Anträge.
Sie werden auf dem schnellsten Weg
Den Einsendern von uns beistellig
Und jeder Auftrag prompt erledigt.
Da alle Bargeld-Preise hier
Und Bildvergrößerungen wir
Zusenden völlig portofrei,
So lag' man 70 Pfennig bei
Für Spesen gleich dem Brief- und zwar
in Marken oder auch in bar.
Läßt Euch die Mühe nicht verdrießen
Des Rätsels Lösung zu erschließen.
Denn wie die Flieger durch die Welt,
Fliegt für die Müh' Euch zu das Geld.
Was Ihr erobert Euch an Preisen,
Dafür könnt Ihr nach Straßburg reisen,
Oder, wer für den Eisad keinen Sinn
Nach Breslau oder sonstwo hin.
Wer seine finanzielle Lage
Verbessern will mit einem Schlage,
Und zwar in denkbar leichtem Rahmen
Durch Nennung der vier Städtenamen,
Send' uns, so schnell es nur kann sein
Ein Bild nebst richt'ger Lösung ein.



Ausschneiden Lösungsschein nur gültig für die Leser des

An die **Neue Künstler-Vereinigung Berlin**.
Ich will mich an dem Preisausschreiben beteiligen und sende
Ihnen: Lösung, Fotografie und 70 Pf. Spesen pro Bild.
Die 4 Plätze, wo die Flieger Zwischenlandung vornehmen
müssen, lauten:

1)burg, 2) B...lan, 3)sberg, 4)burg
Ich wünsche .. Steck. Vergrößerungen, Format ca. 40/50 cm
Ich wünsche .. Steck. Semifotoporträts m. tokar. verg.
Fassung als Brosche, Krawattennadel, Anhänger.
(Nichtgewünschtes zu durchstreichen).

Vor- Zunahme a. Stand:

Ort (Poststation), Straße u. Nr.
(Wir bitten um ganz genaue Adressenangabe.)

Preis 1000 1 Preis à M. 500. 1 Preis à M. 250.
à M. 150. 5 Preise à M. 100. 2 Preise à M. 75
à M. 25 = M. 125. 10 Preise à M. 20 = M. 200.
20 Pr à M. 10 = M. 200, 45 Pr. à M. 5 = M. 225.

Ich bescheinige hiermit, daß bei mir
obiger Betrag deponiert ist und die
Namen der 4 Städte (Landungsstationen)
zu Protokoll gegeben sind.

Berlin, den 20. Oktober 1913.
Johann Müller
Königl. Notar.

Die Prämierung für alle Lö-
sungen findet am 30. April cr.
statt, und wird das Resultat
kurz darauf veröffentlicht.

Zur gef. Beachtung! Be-
dingung ist, daß jeder Lösung eine
Fotografie, wonach gewünschte Ver-
größerung od. Semifotoporträt ange-
fertigt werden soll, nebst 70 Pf. pro
Bild für Spesen beigelegt werden.
Vergrößerungen und Semifotopor-
träts können nach jeder beliebigen
Fotografie angefertigt werden. Bei
Gruppenbildern muß die betreffende
Person, welche vergr. werden soll,
mit einem X versehen werden. Jede
Fotografie wird unter Garantie un-
versehrt zurückgesandt.



Neue Künstler-Vereinigung Berlin 30 - Abt. 46 Nollendorfsstr. 25

RUDOLPH HERTZOG

Berlin C2 Breite Straße Brüderstraße Scharrenstraße Gegr. 1839

Probenbestellungen bitte zu adressieren: Rudolph Hertzog, Probenversand 75, Berlin C2, Breite Straße

Das Neueste in Seiden - Stoffen für Frühjahr und Sommer

Seiden-Krepp- und Krepp-Gewebe. Von der Mode bevorzugt! Große Sortimente der neuesten französischen Farben. Breite 74—110 cm, das Meter M. 4,— bis 13,50

Weiche Taffete. Sehr modern. Besonders weiche Qualitäten, in den neuesten Farben. Breite 44—60 cm, das Meter M. 1,40 bis 2,50. Breite 110 cm, das Meter M. 6,— bis 7,—

Farbige glatte Seidenstoffe. Moderne fließende Gewebe. In allen neuen Saisonfarben. Breite 42—52 cm, das Meter M. 1,40 bis 4,50. Breite 80—110 cm, das Meter M. 3,— bis 11,—

Seiden-Moires. Die große Mode. Gestreift und großgewässert, auch mit Blumenmustern. In den neuesten Farben der Saison. Breite 110 cm das Meter M. 6,75 bis 22,50

Seidene Kostüm- und Mantelstoffe. Reinseidene und halbseidene Qualitäten. Besondere Neuheiten in glatt und gemustert. Große Farbensortimente. Breite 80—110 cm das Meter M. 7,25 bis 23,—

Damasierte Seidenstoffe. Reinseidene und halbseidene Qualitäten, auf fließenden Grundstoffen. In allen modernen Farben. Breite 90—110 cm, das Meter M. 5,— bis 27,—

Bedruckte Schantung-Seide. Buntfarbige Druckmuster, auch im orientalischen und japanischen Geschmack. Breite 50—85 cm das Meter M. 3,— bis 5,75

Bedruckte Foulards u. Fleur de soie. Reinseidene, glanzreiche Gewebe. Neue Blumen-, Punkt-, Streifen- und Phantasiemuster. Breite 50—60 cm, das Meter M. 1,50 bis 2,45. Breite 105 cm, das Meter M. 5,25 bis 7,—

Rohseiden-Stoffe. In- und ausländische Fabrikate, auch in Kreppbindungen. Naturfarbig und gefärbt. Breite 50—120 cm das Meter M. 1,60 bis 10,25

Weiß- und schwarze Seidenstoffe. In allen modernen glatten und Phantasiemustern. Spezial-Qualitäten von Braut-Seiden. Breite 45—50 cm das Meter M. 1,40 bis 3,50. Breite 80—110 cm das Meter M. 4,50 bis 23,—

Römische Streifen. Hervorragende Neuheit. Aparte Phantasiestreifen in lebhaften Farbenstellungen. Breite 48—49 cm, das Meter M. 2,90 bis 4,25. Breite 90—110 cm, das Meter M. 4,50 bis 13,—

Schnittmuster zur Selbstanfertigung von Kleidern, Blusen usw.

Schottische Seide. Große Neuheit, Große Auswahl kleiner u. größerer Phantasiekaros in schönen Farbenstellungen. Breite 48—50 cm das Meter M. 2,50 bis 4,25. Breite 80—110 cm das Meter M. 4,75 bis 13,—

Neuheiten in Chiné-Seide. Effektvolle Blumen- und Phantasiemuster in lebhaften und ruhigen Farbenstellungen. Breite 48—50 cm das Meter M. 3,25 bis 4,25. Breite 80—108 cm das Meter M. 7,— bis 19,—

Bedruckter Seiden-Voile und Krepp-Voile. Die große Mode für den Sommer. Duftige, weiche Gewebe. Neueste Blumen-, Streifen- und Phantasiemuster in herrlichen Farbenstellungen. Breite 100—110 cm das Meter M. 5,— bis 12,—

Bedruckter Seiden-Krepp und Krepp. Saison-Neuheit. Aparte Blumen- und Phantasiemuster, sowie Römische Streifen auf weichen, reinseidene und halbseidene Krepp-Qualitäten. Breite 70—110 cm, das Meter M. 2,80 bis 16,75

Weiß-schwarze Seidenstoffe. Klare u. dichte Gewebe, Streifen, Karos u. Phantasiemuster auf weißem Grunde. Breite 46—50 cm das Meter M. 2,25 bis 3,25. Breite 100—115 cm das Meter M. 5,50 bis 10,—

Klare Lyoner Gesellschaftsstoffe. Reinseidene Voiles und Krepps mit Blumenmustern aus Gold, Silber und Sammet. In den neuesten Tages- und Lichtfarben. Breite 95—110 cm das Meter M. 13,— bis 35,—

Reinseidene Voiles. Leichte, durchsichtige Gewebe für elegante Ueberkleider. Große Sortimente der neuesten Farben. Breite 100—110 cm das Meter M. 3,— bis 4,50

Gemusterte Seide für Blusen. Neueste Streifen, Phantasiekaros und Schotten. Spezial-Kollektion blau-grün und weiß-schwarz. Breite 44—54 cm das Meter M. 2,— bis 4,25. Breite 80—110 cm das Meter M. 4,50 bis 13,—

Golfin-Cord. Elegante Neuheit für Jacken und Mäntel. Schmal und breitgerippte Velvets auf klarem und dichtem Grund. In modernen hellen und mittleren Farben. Breite 65—70 cm das Meter M. 2,— bis 6,25

Der reichillustrierte Haupt-Katalog, die Preisliste über Handarbeiten und der Schnittmuster-Katalog auf Wunsch franko.

Aufträge von 20 Mark an franko.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche.

Besseres Mädchen vom Lande sucht zum 1. Mai Stellung in vornehmerem Haushalt, wo Mädchen vorhanden, eventuell als Stütze. 20 Jahre alt, kann gut Wäsche nähen, mit allen Hausarbeiten vertraut. Familienanschluss erwünscht. Umgehend von Berlin bezogen.

Agnes Wobbermin,
Rörchen, Post Königsberg, Neumark.

Offene Stellen.

Allgemeiner Hausfrauenbund
(Sitz Berlin).

Gemeinnützige Stellenvermittlung für Hauspersonal jeglicher Art.

Schriftlichen Angeboten sind Zeugnisse und Photographie beizufügen. Lohnforderung und Zeit des Dienstantritts sind anzugeben.

Frau Margarete von Müllersfeldt, Erste Vorsitzende des A. H. B. Sprechstunde Montag und Donnerstag 5—7 Uhr.
Berlin NW 52, Alt-Moabit 12a.

Suche für Anfang Mai ein sauberes Küchenmädchen, das bürgerliche Küche, auch Einmachen, selbständig besorgen kann und Hausarbeiten übernimmt. Ferner ein Zweitmädchen, das Stiche zu Kindern hat.
Frau Baumelker Arthur Schmidt,
Lennep, Poststraße 1 (Rheinland).

Jüng. Hausmädchen

für besseren Haushalt zum 1. Mai oder früher sucht

Schreiber,
Zehlendorf-West bei Berlin,
Winterfeldtstraße 23.

Suche zum 1. Mai tüchtiges Alleinmädchen,

das kocht 2 bis 3 Personen. Wtl. 28 Mark Lohn. Reisevergütung. Zeugnisabschriften erbeten.

Frau Konrad Schwabe,
Berlin-Lichterfelde, Bahnhofsstr. 39.

Mädchen,

14—16 Jahre, auch von außerhalb, findet Stellung in bürgerlichem Haushalt bei

Hänsch,
Berlin, Kruppstraße 5.

Wegen Krankheit in der Familie des heiligen zum 15. April sauberes, fleißiges

Mädchen

gesucht.

Frau Dr. de Voer,
Deelich-Heilstätten, Marl.

Besseres, freundliches Mädchen, zuverlässig, das etwas nähen, Kochen kann, gesucht.

Breitung,
Berlin-Südende, Albrechtstraße 62.

Mädchen,

erfahren in Küche und Handarbeit, aus anständigem Hause, für alle Hausarbeit zu altem Paar gesucht zum 15. Juni oder 1. Juli. Persönliche Vorstellung erwünscht. Einsendung der Zeugnisse vor dem 1. Mai.
von Baitrow,
Berlin-Steglitz, Filandastraße 1, I.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 24. 3. 1914 bis 30. 3. 1914 in M. v. Lonne gezahlt worden: Weizen 188—193, Roggen 150—156, Hafer 148—179. Für inländische Futrage ist vom 24. 3. 1914 bis 30. 3. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Strohlofen 3,5, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,3.

Berliner Schlachtviehpreise am 28. 3. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Biehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgrüner Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 48—50 M., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44—46, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 37—42. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 46—49, b) vollfleischige, jüngere 42—44, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40. C. Färken (Kalben) und Stübe: a) vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgemästete Stübe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Stübe und wenig gut entwickelte jüngere Stübe und Färken 37—40. d) mäßig genährte Stübe und Färken 33—36, e) gering genährte Stübe und Färken —. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —. II. Stäber: a) Doppellender feinsten Mast 100—110, b) feinsten Maststäber 67—69, c) mittlere Mast- und beste Saugfäler 58—62, d) geringere Mast- und gute Saugfäler 50—55, e) geringe Saugfäler 38—46. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 44—47, b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 40—43, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 33—40. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Fett Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 57—58, 55—57, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 53—56, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 52—54, f) Sauen 53—54. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22 % Tara ab.



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 16.
Quasimodogenitt.
19. April 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Bückingen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Hornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: 1. Joh. 5, 1-5.	Joh. 20, 19-31.	Montag, 20. April, Joh. 11, 1-16.	1. Kor. 4.
Neue Perikopenreihe: 1. Pet. 1, 3-9.	Joh. 21, 15-19.	Dienstag, 21. " " 11, 17-31.	— 6.
Bibel-Lesetafel.			
Wochenlied: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“			
Sonntag, 19. April, Psalm 87.	Psalm 86, 12-17.	Mittwoch, 22. " " 11, 32-45.	— 7, 20-40.
		Donnerstag, 23. " " 10, 1-16.	— 8.
		Freitag, 24. " " 10, 17-31.	— 9, 1-17.
		Sonnabend, 25. " " 10, 32-42.	— 9, 18-27.

Lehr mich segnen. Friedrich Karl Otto.

Lehr mich segnen, Herr, wie du mich segnest!
 Laß der stillen Freude milden Quell,
 Der mir fließt, wenn du mir sanft begegnest,
 Sprudeln aus dem Herzen rein und hell! —
 Allem Frieden heiliger Wehestunden,
 Die in deiner Nähe ich gefunden,
 Will mein Herz nur dies Gebet entgegen:
 Lehr mich segnen, Heiland, lehr mich segnen! — —

Lehr mich segnen alle, die du leitest
 Hie und da zu kreuzen meinen Pfad! —
 Wenn du stets an meiner Seite schreitest,
 Weiß ich, all mein Denken wird zur Tat.
 O du gibst so reich, daß ich bezwungen
 Finde keinen Sang, dir recht gesungen:
 Laß mich kindlich betend dir begegnen:
 Lehr mich segnen, Heiland, lehr mich segnen! —

Lehr mich segnen, Segensthron, schreibe
 Dies Gebet für immer in mein Herz,
 Daß in mir es ewig mahnend bleibe
 Und mich treibe siegend himmelwärts!
 Segnen nur heißt Glück und Freude finden,
 Gebend kann mein Selbst ich überwinden,
 Heiligem Werden so allein begegnen —
 Lehr mich segnen, Heiland, lehr mich segnen! —

Quasimodogeniti. Fr. Schlegelmilch.

Joh. 20, 28-29. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!

Nach Leben dürstet und schreit die Menschenseele. Und ewiges Leben zu bringen und zu geben, dazu ist Christus Jesus in die Welt gekommen; Leben, das alle Mächte der Schuld und des Todes siegreich überwindet: dazu ist Christus nach Golgatha gegangen und hat die Pforten seines Grabes zerbrochen und sich als Lebensfürst und Todesüberwinder offenbart. Das wußten die Zwölf sehr genau. Für alle hat Petrus einst in ernster Entscheidungsstunde ausgesprochen, was in ihrer Seele lebte trotz vielem, was ihnen am Tun ihres Meisters nicht verständlich war: „Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens (Joh. 6, 68—69).“ Und dennoch unter ihnen ein Zweifler: Thomas, der Zwilling! Derselbe, der bereit ist, mit seinem Herrn in den Tod zu gehen, — an dem lebendigen Heiland, an der Osterkunde wird er irre, trotz mehrfacher, vorhergehender Hinweise seines Herrn, daß er am dritten Tage wieder auferstehen werde! Welch ein erschütterndes Bild

aus der Ostergeschichte: Hier das einmütige, jauchzende Zeugnis der Erfahrung: „Wir haben den Herrn gesehen!“ Und daneben der schwermütige, trostlose Zweifler, im Eigensinn des Besserwissens sich verhärtend: „Es sei denn —“ Ist das nicht einer der vielen, der allzu vielen von heute, die in demselben Unrecht des Eigensinns gegen das Wort der Offenbarung und gegen die Erfahrung der Christengemeinde sich verstocken mit derselben wohlfeilen Thomasrede: „Ich will's nicht glauben! Muß das besser wissen, als ihr alle. Lieber traue ich meinem Verstande, als dem Zeugnis aller Christen.“

Wir sehen deutlich, wo die Schuld des Thomaszweifels liegt: er hat sich abgesondert von den Zwölfen; ein schmerzlicher Mangel brüderlichen Gemeinschaftslebens tritt uns hier entgegen, der sich jedesmal bitter rächt. Brüder! Schwestern! Laßt uns nicht verlassen unsere Versammlung mit ihren Zeugnissen und Gebeten, ihrem Wort und Sakrament, ihrer Liebe und ihrem Hoffen, ihrem Segensdienst an- und miteinander, zur gemeinsamen Stärkung unseres schwachen Glaubens! Durch Gemeinschaft mit losen Leuten wird viel verschüttet — aber auch durch Absonderung welken viele Hoffungsblüten: wie das Verleugnen des Herrn sich bitter straft, so lohnt und stärkt im Glaubensleben das öffentliche Bekenntnis zu ihm! Qualvoll wie jener acht Tage dauernde Zustand des Thomas in Zweifel und Ungewißheit, so ist das Leben aller seiner Gesinnungsgenossen: „Ich lebe und weiß nicht warum. Ich pilgere und weiß nicht wohin? Gibt es einen Gott, der helfen kann? Läuft sein Weg in ein Grab aus oder hindurch, darüber hinaus? Sind Weihnachten, Ostern, Pfingsten nur Feste dichtender Phantasie oder gewaltiger Gottesstaten?“ Fürwahr, der Zweifel ist kein Baugrund, kein sicherer Pfad, kein fruchtbarer Ader, keine Medizin für die tiefen Herzenswunden unseres halt- und hoffnungslosen Geschlechts. Zweifler, wo liegt bei dir die Schuld? Ob in Hochmut, ob in geheimen, unvergebenen Sünden oder in der Unwissenheit dessen, was du bezweifelst, kritisierst? Gewiß, du lebst zu lange, um nie zu zweifeln, aber sicher viel zu kurz, um dies bißchen Gnadenfrist im Zweifel zuzubringen! Hast du dies Leben, das seinen Namen nicht verdient, nicht schon längst satt? Hörst du nicht, was die Osterglocken dir, gerade dir sagen wollten? Ist dir das tausendfache Erfahrungszeugnis der Ostergemeinde, das Beispiel einer betenden Mutter, das Heer der Osterzeugen nichts, die im Dienste des Lebensfürsten stehen und ihr Leben ihm geweiht, seitdem er ihnen begegnete und ihr Leben so reich gemacht, ihm Höhenrichtung und Ewigkeitsinhalt gab? Oder hat der Zweifel die Welt überwunden, der Menschheit Wunden nur eine geheilt, auch nur einer Menschenseele zum Glück und Frieden verholfen?

„Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen.“ Da rang sich aus Thomas' Seele

der Jubel empor: „Mein Herr und mein Gott!“ Da ward sein Zweifel geheilt, der Zweifler vor Verzweiflung bewahrt, weil er sehnsüchtig eine Stelle suchte, wo er landen und vor sich selber Ruhe finden könne; weil in seiner Seele Grund schlummerte die heiße Sehnsucht: „Herr, ich möchte glauben, hilf meinem Unglauben.“ In Lüneburg sollte 1687 ein junger Kandidat predigen über unsern Text, er selbst noch Zweifler. Da weinte er, warf sich auf seine Knie und rief: „Gott, wenn du bist, erbarme dich meiner!“ Und Gott erbarmte sich und ließ es dem Aufrichtigen gelingen. Er glaubte und durfte danach die Herrlichkeit Gottes schauen — Stunde um Stunde. Ihr kennt ihn — den weiland Zweifler A. S. Franke! Joh. 11, 40 u. 20, 29 hat Gottes Hand zusammengebunden: kein Zweifel und keine Schuld soll je sie trennen: „Ich will die Augen schließen und glauben blind.“

Gottes Hand in Mutterhänden. □

□ Von E. Bruhn.

„Einst fuhr ich,“ so erzählt ein Missionskaufmann, „bei fürchterlichem Schneetreiben abends spät von Alen nach Gmünd, als bei einer scharfen Wegebiegung der Sturm den schweren Reisewagen erfaßte und ihn quer über die Straße schob, so daß die sonst kräftigen Pferde dem schroffen, tiefen Abgrunde neben dem Wege zu mitgerissen zu werden drohten.“

Es hätte nur noch eine Handbreit gefehlt und wir wären hinuntergestürzt, da weder ich Zeit hatte, aus der Kutsche, noch der Kutscher, vom Boß zu springen. Da — in diesem Augenblick gerade hielt der Sturm stille, und die Pferde vermochten den Wagen ins rechte Geleise zu bringen. Und nun konnte der Sturm von vorne uns nichts mehr anhaben. Gerettet atmeten wir auf.

Daß dies aber ein Wunder Gottes war, durfte ich erfahren, als ich eine Woche später nach Stuttgart heimkehrte. „Aber, Wilhelm,“ rief meine Mutter sofort, als ich zu ihr eintrat, „wo warst du an dem Freitagabend um 8 Uhr? Da ergriff mich solche Angst um dich, daß ich auf die Knie sank und für dich betete!“

„Dein Gebet also, Mutter, war's, das mich von dem Abgrund riß!“ antwortete ich ergriffen, „und nun glaubte ich an Gottes wunderbare Hand.“ —

Mich erinnerte dies Erlebnis an ein eigenes Erlebnis, das ich hier erzählen will. Es war vor fünf Jahren. Wir saßen traulich im Zimmer. Draußen schnob der Wind und stob der Schnee um die Fensterläden. Wie Rosenknospen reihten sich die fröhlichen Kindergesichter um den Tisch. Mitten unter ihnen saß die gute Hausmutter und führte Nadel und Faden.

Zimmer wieder mußte ich auf diese treuen Mutterhände blicken, die sich tagsüber bis spät regten und mühten, und, was noch mehr wert ist, aber nur von Gottes Augen angesehen wird, in stiller Nacht für die Thronen sich falteten.

Meine Gedanken wanderten rückwärts. Als noch die Rosen des Braut- und Ehestandes aufbrachen, küßte ich diese Hände. Später, als ihre Mutterhände die Kinder leiteten und aufzogen, als sie Kisten und Schubladen ordneten, in Küche und Kammer oder am Waschbrett hantierten oder Freunde und Gäste

begrüßten, zuweilen auch die kleine Schar zurechtweisen oder dem Vater, wenn dessen Zorn über ihre Untaten ausbrechen wollte, stillsanftmütig sich auf den Arm legten und dann die Vater- und Mutteraugen wie zwei sich liebende Welten ineinander versanken, daß die Sonne der Liebe wieder aufging und die Kinder stillgehorfam wurden, lernte ich diese Hände verehren. Noch mehr verehren, als die Mutterhände die Sorgenrunzeln mit liebevoller Berührung von der Stirn strich und die Töchter zu Fleiß und häuslichen Tugenden anspornte. Wie schwach sieht solche Mutterhand aus, aber wie stark kann die schmale, feine Hand sein im Tragen und wie reich im Segnen. . . . So wanderten meine Gedanken.

Da schrillte die Hausglocke, und unser Sohn kam durch Schnee und Sturm von der Schule heim. „Vater,“ rief er mit noch bebender Stimme, „Mutter, ein großes Unglück . . ., ein Torpedoboot ist gestern im Dunkel und Sturm von einem Kriegsschiff beim Nachtmanöver überrannt und 32 Männer, zum Teil Familienväter, sind ertrunken.“ Wie aus einem Munde entfuhr uns allen die Klage: „Die armen Witwen und vaterlosen Waisen!“ Dann wurden wir für eine Weile stumm.

Ich aber knüpfte bei meinen Gedanken wieder an und sagte: „Kinder, denkt an die Hände eurer Mutter, wie treu und stark und fleißig sind die! Bedenkt! Alle die plötzlich zu Waisen gewordenen Kinder haben doch ihre Mütter, und Mutterhände sind Segenshände, Engelshände, die Gottes Hand ergreifen. Gott waltet in ihnen. Wie gut ist das! Und Gottes Hand ist noch stärker als Mutterhand!“

Wie leuchteten da die Augen meiner Frau dankbar auf! Und die Kinder ergriffen ihre Mutter bei den Händen und küßten sie. Ich aber schrieb noch an demselben Abend dieses Erlebnis auf und sandte es an die Zeitung. Und schon nach einigen Tagen erhielt ich von vielen, die meine Worte gelesen hatten, Zuschriften, die lauteten: „Sie haben uns getröstet!“

Durfte ich nicht so schreiben? Lebt Gott nicht, und kann er nicht Wunder tun? Jawohl. Nur ein drittes Erlebnis als Beweis dafür.

Am 17. Juli 1910, als das große Eisenbahnunglück bei Müllheim in Baden passierte, fuhr mit demselben Zuge eine Dame. Sie hatte schon in einem Abteil zweiter Klasse Platz genommen, als sie ihren Namen rufen hörte. „Erstaunt,“ so erzählt sie, „wandte ich mich hinaus. Aus dem hintersten Wagen winkte mir unter der blauen Mütze eines Bahnbeamten ein freundlich lächelndes Gesicht zu. Ich eilte ohne Zögern hinaus und hin und fand nur einen Wagen mit Abteilen dritter Klasse und darin nur eine alte Frau. Da keine Zeit mehr war, zurückzugehen, stieg ich ein. Mir war die Sache höchst sonderbar. Die Frau hatte keinen rufen hören, auch keinen Mann mit blauer Mütze gesehen. Während ich darüber nachsann und in die prächtige Sommerlandschaft hinauschaute, ward ich plötzlich durch einen starken Ruck erschüttert und vernahm zugleich entsetzliche Schreie. Ich konnte unverfehrt aussteigen, aber alle Wagen vor meinem, auch der zweiter Klasse, in dem ich zuvor gesessen hatte, waren ineinandergeschoben, zerdrückt und umgeworfen. Der letzte Wagen war im letzten Augenblick in Basel eilig abgeschlossen gewesen und seine Kuppelung abgerissen. Das war meine Rettung gewesen. Mir erscheint jener

geheimnisvolle Ruf wie ein Ruf Gottes und meine Rettung wie eine gnädige Bewahrung Gottes. Der da spricht: „In meine Hände habe ich dich gezeichnet“, hatte dies an mir bewahrheitet.“

Nun aber weiß ich, das Wort des Propheten: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen, spricht der Herr, dein Erbarmer!“ erfüllt sich an uns armen Menschen mehr als wir wissen und ahnen. Denn „hier erkenne ich es stückweise, dort aber von Angesicht zu Angesicht“.

Keine Last, sondern Ehre! □

Auf der Weltmissionskonferenz in Edinburg, 1910, forderte ein rheinischer Missionsdirektor auf, nie im Hinblick auf die große Arbeit und Verantwortung, die oft die Schultern der Missionsarbeiter drücken, von einer Last zu sprechen. Er zeigte dies an folgendem Beispiel: Ein chinesisches Mädchen von vielleicht acht Jahren trug in ein Tuch geknüpft ihren etwa 2—3 Jahre alten Bruder auf dem Rücken; ein Bild, das man in allen orientalischen Ländern täglich hundsfach sehen kann. Ein Missionar begegnet dem Mädchen und hat Mitleid mit dem Kinde; denn der kleine Bruder ist nicht viel leichter als seine zarte Schwester. Der weiße Mann spricht das Mädchen freundlich an: „Du hast wohl eine schwere Last auf dem Rücken?“ Das achtjährige Kind guckt ganz erstaunt und eingeschüchtert auf den Sprecher. Er wiederholt in freundlicher Weise: „Ich meine, du hast wohl eine schwere Last zu tragen?“ Da sieht das kleine Mädchen treuherzig zum Missionar auf und sagt: „O nein, es ist mein Bruder!“ Können wir nicht viel von diesem chinesischen Mädchen lernen? Wieviel derartige Arbeit erscheint uns als schwere Last, selbst Fürsorge für hilfsbedürftige, schwache, kranke Angehörige unserer Familie. Aber keine Last, nein, eine Ehre soll uns unsere Liebesarbeit an unseren Brüdern und Schwestern, und zwar im weitesten Kreise sein!

Habe ich mein Bestes getan? □

Ein Schuhmacher, so erzählt ein christliches Blatt, der sich durch reiche Liebesgaben auszeichnete, wurde gefragt, wie er es anfangs, so viel zu geben. Er erwiderte, das sei ganz leicht, wenn man nur die Regel 1. Kor. 16, 2 befolge: „Auf jeden ersten Wochentag lege bei sich selbst ein jegliches und spare auf, was ihm gelingen mag.“ Er erzählte weiter: „Ich verdiene, einen Tag in den andern gerechnet, täglich ungefähr einen Taler. Von dieser Summe kann ich, ohne mir oder den Meinen zu schaden, 5 Pfennige erübrigen; das macht 30 Pfennig die Woche. Meine Frau näht und wäscht für andere und verdient dadurch etwa zwei Taler die Woche, wovon sie 10 Pfennige erübrigt. Meine Kinder verdienen auch einige Groschen und freuen sich, ihren Pfennig mit beilegen zu können, so daß wir im ganzen über 40 Pfennig die Woche zu-

sammenlegen. Sind wir besonders gesegnet worden, so geben wir noch etwas mehr. Der wöchentliche Betrag wird jeden Sonntagmorgen in eine für diesen Zweck bestimmte Büchse gelegt, und für künftigen Gebrauch aufbewahrt. Durch diese kleinen Ersparnisse haben wir gelernt, daß Geben seliger ist als Nehmen.“ Das ist ein gutes Verfahren. Der wackere warmherzige Schuhmacher hat auch Besinnungs-genossen. Aber dürften es nicht noch viel mehr sein, die sein Beispiel nachahmen sollten? Welche Bächlein und Ströme der Liebe und des Segens könnten aus diesen Quellen fließen!

Standesbewußtsein. □

Man urteilt wohl hier und da abfällig über das „Standesbewußtsein“. Und doch hat es eine sittliche Bedeutung. Der Stand ist ein „Anlaß und ein Antrieb, eines Verhaltens sich zu befleißigen, wie es solcher Stellung entspricht: Fürsten lernen dadurch fürstliche Gedanken hegen, Adelige beherzigen das noblesse oblige, nicht bloß in äußerlichen Dingen, sondern in Gesinnung und Haltung“.

Christenstand ist auch ein hoher und vornehmer Stand. Aber es ist schon mancher Offizier und Edelmann aus seinem Stand gestoßen worden wegen seines Wandels. So kann auch ein Christ nicht in seinem hohen Stande bleiben, wenn er nicht würdig wandelt, dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar ist in guten Werken. Thomas a Kempis, der Verfasser des weitverbreiteten Buches von der Nachfolge Christi, sagt: „Je besser du unterrichtet bist, desto schärfer wirst du gerichtet werden, wenn du nicht auch um so heiliger gelebt hast.“ Und unser Heiland spricht: „Der Knecht aber, der seines Vaters Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird doppelt Strafe leiden.“ Abg.

Alpenglühén. □

Während meiner Wanderjahre habe ich oft mit andachtsvoller Bewunderung an den weißen Firnen der Riesen im Hochgebirge, etwa der Jungfrau im Berner Oberland, das Alpenglühén geschaut. Die sinkende Abendsonne läßt auf diese hehren Stirnen mit ihrem letzten Lichtblick rosigen Verklärungs-schimmer fallen. Da stehen sie leuchtend in wunderbarer Glut, nachdem für unser Auge schon die Sonne untergegangen ist, als empfangen sie aus einer anderen Welt diesen majestätischen Glanz.

Ist's nicht ähnlich mit dem Schimmer der Verklärung, der mild und doch so feierlich über das Angesicht eines sterbenden Christen sich breitet als ein Zeichen seines nun vollendeten Laufs und seines Heimgangs in die Ewigkeit? In dem Augenblick, wo die Sonne für uns untergeht, tut ja ihr helles Auge den ersten lachenden Morgenblick ins Jenseits unseres Erdballs, in der neuen Welt. So ist das Brechen des Auges eines Christen hier auch eins mit seinem Aufschlagen dort, und da leuchtet in den letzten Augenblicken der scheidenden Seele oft der

Glanz von Christo, der Gnaden Sonne, auf der Stirn wie das Alpenglühén auf den Berggipfeln!

Würdest du deine Leidenszeit hergeben?

Oberstleutnant von Knobelsdorff erzählte: „Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, seitdem ich ein Eigentum des Herrn bin, so muß ich bekennen, daß der Herr mich außerordentlich leicht und freundlich geführt hat. Nun kam das Jahr 1903. Am 1. März bin ich noch ganz frisch und gesund nach Augsburg und dann nach dem Elsaß gereist. Da stellte sich, es war am 16. März, Schlaflosigkeit ein, und zwar totale Schlaflosigkeit. Erst am 6. Juli habe ich zum ersten Male wieder geschlafen. Es war mir in jener Zeit wunderbar, wie ich gemerkt habe, welch ein Vorrecht es ist, dem Volke Gottes angehören. Ich ahnte etwas von der Herrlichkeit der Gemeinschaft der Heiligen. In meiner Leidenszeit habe ich gemerkt, daß, wenn ein Glied leidet, die anderen Glieder mitleiden. — Wenn du mich fragst: „Würdest du deine Leidenszeit hergeben?“, ich würde auch nicht eine Stunde der Leiden, die hinter mir liegen, herausgeben. Sie waren unbedingt nötig und bargen eine Fülle von Segnungen. Was willst du denn, du Kind Gottes, anders als gesegnet sein? Ob das durch Gesundheit geschieht oder durch Krankheit — wenn wir nur gesegnete Leute sind!“ H—W.

Der Tag von Düppel.

(Zum Bilde.)

Wieder steigt ein Tag glorreicher Erinnerung vaterländischer Waffentaten, preußischen Heldentumes vor unseren Augen auf: der 18. April, der Tag von Düppel! „Schleswig-Holstein meers umschlungen, Schleswig-Holstein stammverwandt“ — mit gewaltiger Begeisterung tönte 1864, wie zuvor 1848 durch Deutschlands Gauen und weckte den Brudersinn zu großen Ruhmestaten, mit denen die schöne Nordmark vom Dänen frei und wieder deutsch wurde. Bei Düppel verschanzte sich ein Teil des von den preußischen und österreichischen Truppen zurückgedrängten Dänenheeres hinter zehn gewaltigen starkbefestigten Schanzen, um den Uebergang nach der Insel Alsen zu decken. Die Armee des „roten Prinzen“ Friedrich Karl von Preußen umklammerte die dänischen Befestigungen immer enger, arbeitete sich in Parallelen und Laufgräben bis auf 300 Meter an die feindliche Stellung heran und warf nach gewaltigem, sechsständigem Bombardement in unwiderstehlichem Ansturm der „tapperen Landsoldat“, das Dänenheer, das sich brav schlug, am 18. April aus ihren Schanzen und den dahinterliegenden Wehren und zwang sie zum Rückzug auf die Insel Alsen. Auch von da wurden die Dänen bald nachher vertrieben, als in nächstlicher Weise die Preußen auf großen Rähnen überraschend über den Alsenjund übergesetzt waren. Die Dänen mußten Frieden schließen und die zwei Provinzen Schleswig und Holstein herausgeben, die nun Perlen in Preußens Krone sind. Manch tapferer Veteran von 1864

ist wohl noch am Leben, der den Seinen, den lauschenden Enkeln von den Märschen und Gefechten des dänischen Feldzugs zu erzählen vermag. Unvergessen bleibt die heldenmütige Aufopferung des Pioniers Klink. Als dessen Sturmkolonne an die dänische Schanze kam, starzte ein Wall von Pallisaden ihr entgegen. Weggesprengt mußte das Hindernis werden; aber bei dem eiligen Lauf hatte Klink aus seinem Pulversack die Zündlunte verloren. Kurz entschlossen ruft der wackere Berliner Junge: „Herr Hauptmann, sorgen Sie für meine Frau und Kinder!“ Und mit einem Streichholz

über die Schlachtfelder von 1813—15, 1864, 1866 und 1870. Was so schwer und blutig errungen ist, läßt sich auch nicht anders erhalten, bewahren, mehr, als durch den gleichen Sinn und Geist, der die Helden jener Kriege besetzte. Ein opferfreudiges Geschlecht, das freudig sich einsetzt für König und Vaterland, das bereit ist, das Leben zu lassen für die Brüder, ist der Segnungen allein wert, die Gott ihm bescherte.

Ihm der Dank für allen Sieg, auch für den Tag von Düppel! Vor ihm sollen sich stets in Demut die Knie beugen. Auch im schweren Kampf



Die Erstürmung der Düppeler Schanzen.

Nach dem Gemälde von B. Camphausen.
Das Bild, „Erstürmung der Düppeler Schanzen“, ist als Kupferstich (Bildgröße 47×70 cm, Blattgröße 79×105 cm) auf weißem Karton zum Preise von 12 Mark mit China-Band zu 15 Mark in der Vaterländischen Verlags- und Kunstankalt, Berlin S.W. 61, Johannerstraße 6, zu haben.

bringt er den Pulversack von 30 Pfund zur Entzündung. Ein Blitz und Krach — eine breite Bresche ist gebrochen, die Pallisaden sind verschwunden, aber der todesmutige Pionier liegt in seinem Blute, er hat sein Leben gelassen. Eine besondere Ehrentafel am Kriegerdenkmal des 3. Pionierbataillons in Spandau hält die Erinnerung an die Großtat dieses preußischen Winkelried für die Erinnerung der nachkommenden Geschlechter fest.

Einer für alle! so ruft uns die Hingabe des Lebens dieses Mannes zu. Nur durch Opfer, ja oft durch schwere und große Opfer können große Erfolge errungen, große Ziele erreicht werden. Der Weg zu Deutschlands, unseres geliebten Vaterlandes Einigkeit, Größe und Macht ging nicht anders als

für den Glauben der Väter, um die Frömmigkeit und sittliche Zucht unseres Volkes, unserer Jugend, dafür, daß dem deutschen Volk und Vaterland nicht die innere Kraft fehle und entrissen werde, die allein Gewähr bietet, daß es innerlich vorwärts geht, brauchen wir diesen Brudersinn freudiger Hingabe. Von Jesu, unserem König und Herrn, lernen wir ihn: auf Golgatha hat er uns gezeigt, was Liebe und Opfersinn ist. Unter seinem Panier wollen wir streiten und beten, daß er unser Volk einig erhalte bei seinem Evangelium der Wahrheit und des Lebens. Dann kann jeder arge böse Feind aus den Schanzen herausgeschlagen werden. Gott mit uns! sei unsere Lozung. Vorwärts, Gloria! Ja, uns winkt die Lebenskrone. Mut, Halleluja!

Bist du bereit?

Im Jahre 1880 wurde ein Kohlenbergwerk in England von einem schrecklichen schlagenden Wetter heimgesucht und größtenteils zerstört. Viele Bergleute mußten unter dem verschütteten Gestein langsam verhungern und ersticken. Als man den Schutt des Ganges wegräumte, wo sie den Tod gefunden hatten, entdeckte man, daß einer von ihnen mit Kohle folgendes auf die Klappe eines Luftschachts geschrieben hatte: „Es ist drei Uhr und wir leben noch alle . . . Herr, erbarme dich unser! Wir haben alle zusammen um Erlösung gebetet.“ An einer anderen Stelle war ganz deutlich auf einem Brett eingekratzt: „Der Herr ist mit uns gewesen. Wir sind alle zum Himmel bereit.“ Sind diese von Sterbenden geschriebenen Worte nicht wunderbare Zeugnisse? Alle waren bereit! Bist du es auch?

Briefkasten.

Sonntagsfreundeleser in S. Leider scheint Ihr Brief samt der eingelegten Gabe für die Stadtmission verloren gegangen zu sein; trotz unserer Nachforschungen ist er hier nicht eingegangen. Dennoch danken wir herzlich für die uns zugedachte, nun in Verlust geratene Spende. Bei dieser Gelegenheit bitten wir, Geld der Sicherheit wegen immer durch Posteingahlung oder durch (Kostenlos) Einzahlung mit Zahlkarte auf unser Postcheckkonto an den Verein für Berliner Stadtmission, Postcheckamt Berlin NW. 7, Nr. 3299 zu schicken. Geld in Briefe zu legen, ist immer sehr gewagt und von der Post nicht gestattet, jedenfalls übernimmt diese keine Garantie für die richtige Ankunft und keine Haftung. Unsere Nachforschungen wurden dadurch erschwert, daß Sie uns nicht schreiben, wann Sie jenen Brief abschickten, und wie Sie ihn unterzeichnet haben. Auch können wir Ihnen anstatt direkt, jetzt nur auf dem verzögernden und unständlicheren Wege durch unseren Sonntagsfreund antworten, da Sie Ihren Namen und Ihre Adresse nicht angaben! Wollten doch unsere lieben Freunde und Leser uns das Vertrauen schenken und immer ihre Adresse angeben, bei Briefen und Geldsendungen; sie wird nicht mißbraucht und durchaus vertraulich behandelt, bei gewünschten öffentlichen Quittungen auf Verlangen auch der Name des Gebers verschwiegen und nur „N. N.“ oder „Ungenannt“ eingeseht.

Vor dem „Wachturm oder Verkünder der Gegenwart Christi“ kann als vor einem Hauptorgan der Adventisten oder Millemiumsleute nur auf das allerernsteste und dringendste gewarnt werden. Es ist nur geeignet, die Gewissen zu verwirren, und verbreitet seelengefährdende Irrtümer dieser sektiererischen Irrlehrer.

Der Gotteskasten für die Berliner Stadtmission.

Ab und zu haben wir in unserem Blatte die Gelegenheit wahrgenommen, etwas von dem großen Liebeswerk des Vaters Stoeder in des Reiches Hauptstadt, von unserer Berliner Stadtmission, zu erzählen. Unsere alten, vertrauten Freunde kennen sie ja, haben sie lieb, beten für sie — das ist uns besonders wichtig und notwendig! — und geben nach Kräften zu ihrem Bestehen und Fortgang. Es stärkt unseren Mut und hebt unsere Arbeitsfreudigkeit, wenn wir wissen und verspüren dürfen in unserem harten Kampf auf heißem Boden, daß wir nicht allein sind, daß treue Glaubensgeschwister uns stärken und eine starke Rückendeckung bilden. Das tut uns gegenwärtig mehr not als je. Denn in Berlin, wo die Entscheidungsschlachten der Geister geschlagen werden, wo die Gottlosigkeit in breitem Ansturm auf alles, was Christenglaube und -sitte heißt, einherreißt, wo die Söhne und Töchter des ganzen Landes und Volkes zusammenströmen, wo sie so oft in den Strudel und Taumel eines wilden, gottvergeßenen, sittenlosen

Lebens geraten, das dann in Hunger, Elend, Krankheit, Schande, Verzweiflung zu enden pflegt, müssen wir unermüdet Rettungsseile auswerfen, Dämme bauen, Hände nach den Gefährdeten ausstrecken, locken, einladen, mahnen, warnen, bitten, kämpfen gegen Sünde und Unrecht, gegen Unglauben in mannigfachstem Kleid, — da brauchen wir so viele Kräfte, so viele Mittel: Riesenaufgaben stehen vor uns, einer so kleinen Schar in den ungeheuren Stadtbezirken; was ist das unter so viele? So fragten verzagte, fleingläubige Jünger; wir haben aber dem Heiland auf die segnenden Hände geschaut, wie er das wenige Brot mehrte für die vielen, die zu essen begehren, und wir erfuhren, wie er uns wunderbare Hilfe sandte, wenn wir bang fragend, aber gläubig bittend in Notzeiten ausschauten. Wir haben ein göttliches Recht zu unserem heiliggroßen und -ernsten Werk in dieser leibbetrübteten Zeit, in unserer Riesenstadt mit viel äußerem Glanz und namenloser innerer Verwahrlosung und Fäulnis. Die Stadtmission Berlins führt in ihrem Siegel den guten Hirten, der das Verlorene Schäfelein auf der Achsel heimträgt; wie er, geht sie liebevoll dem Verlorenen nach und will Seelen für Gott, für den Heiland gewinnen zum ewigen Leben.

Aber sie braucht, um dieser gottgewiesenen Pflicht zu genügen, dieses heilige Erbe glaubensstarker Väter zu verwalten und zu mehren, unablässig die treue Hilfe im Glauben und in der hingebenden Liebe mit ihr verbundener Freunde. Sie arbeitet an entscheidender Stelle für die geistliche Genesung und Gesundung unseres Volkes, und weil so im Vordertreffen des Volks- und Glaubenskampfes stehend, hat sie ein Anrecht auf Hilfe und Stärkung aller, die auf des Heilandes Seite stehen, zu seinem Panier sich sammeln. Die Liebe Christi bringet uns also, dessen Liebe, der für uns gekreuzigt, für uns auferstanden ist, wie wir in diesen heiligen Tagen dankbar bezeugen.

Lieben Freunde, laßt uns eure Hilfe und Dienstbereitschaft kräftig spüren. Der Oberkirchenrat hat, wofür wir sehr dankbar sind, der Berliner Stadtmission in Würdigung ihres überaus wichtigen Dienstes eine allgemeine Kirchenkollekte bewilligt. Sie wird an den meisten Orten am Sonntag Misericordias Domini eingekammelt. Diese Kirchenkollekte legen wir euch dringend ans Herz. Unser Werk ist besonders mit auf den Ertrag dieser Sammlung angewiesen. Helft doch, bitte, daß eine recht stattliche Summe zum Bau des Reiches Gottes in Berlin zusammenfließe. Vielleicht legt ihr euch schon jetzt das zurief, was ihr aus warmem Empfinden mit der hiesigen Not für diese Kollekte bestimmt habt. Tut etwas Uebrigens, etwas Besonderes für diese Kollekte. Es ist wohl möglich, auch Freunden, Verwandten und Bekannten dafür das Herz warm zu machen. Dürfen wir euch um diesen Liebesdienst bitten? Gerne schickt auf eine Postkarte hin unser Zentralbureau, Berlin SW 61, Johannisstr. 5, beliebig viele Hilferufe (Flugblätter) ganz umsonst, die unsere Bitte unterstützen sollen. Diese könnten in den Häusern hin und her verteilt werden, und werden gewiß Eindruck machen und zeigen, was wir hier wollen. Unsere Kasse weist noch immer ein großes Defizit auf; manche Arbeiten können nicht aufgenommen werden, weil die Mittel zu den angefangenen oft nicht reichen wollen. Freunde, helft uns mit eurer Liebe, werbt Freunde für unsere Stadtmission, diese so hervorragend wichtige Reichesgottesarbeit! Wem es möglich ist, der unterstütze unsere Sache durch einen regelmäßigen Jahresbeitrag; wer 3. M jährlich gibt, erhält dafür die Monatshefte aus der Berliner Stadtmission regelmäßig zugesandt, die abwechselnde und interessante Berichte und Bilder aus dem Arbeitsbereiche bringen. Mit Rührung und innigem Dank gedenken wir vieler Liebe und opferwilliger Hilfe zahlreicher bewährter Freunde; aber wir möchten so gerne, weil es not tut, den Kreis unserer Freunde erweitern, die uns beistehen und unser Werk mit ihrem Gebet tragen. Darum bitten wir euch: Gedenket unser mit eurer Fürbitte, mit euren Liebesgaben, werdet unsere Freunde, es gilt ein großes Werk der Rettung an Massen unseres lieben deutschen Christenvolkes! Und vergesst nicht, die Kollekte für die Berliner Stadtmission zu bedenken und zu fördern. Der Herr, dem wir dienen, lege seinen Segen auf diese Bitte und verschaffe ihr freundliches Gehör. Er segne euch alle durch das, was ihr für die Berliner Stadtmission tun wollt.

Weltrundschau.

Im Osten brennt es wieder. In Bitlis im türkischen Armenien hausten turkische Banden, die einstweilen von türkischen Truppen geschlagen wurden. Das russische Konsulat liefert aber die zu ihm geflüchteten Bandenchefs nicht aus. Da zeigt sich, wo die Iphen, die das Feuer des Aufsturus schüren. Rußland sucht der Türkei ein Stück zu amputieren; dazu rollt der Kubel und werden die Aufstände des wilden Räubervolkes der Kurden injiziert, damit Rußland kommen und erklären kann, es müsse für Ruhe und Reformen sorgen. — Den Aufstand in Nordepirus schützt und unterstützt Griechenland. Griechische Offiziere und Soldaten, griechisches Geschütz- und Kriegsmaterial finden sich in den „heiligen Bataillonen“, die die Stadt Koriza erobert haben. Der albanische Ministerrat hat die Mobilmachung beschlossen. Aber ein albanisches Heer gibt es noch nicht, nur „Banden“. Da müssen die Großmächte, die sich langsam in Bewegung setzen, zugreifen, und bei der Gelegenheit kommt der Gegensatz zwischen Dreiverband und Dreibund wieder deutlich zum Vorschein. — In Rußland hat die Volksvertretung in geheimer Abstimmung acht Vorlagen des Kriegsministers für die Landesverteidigung ohne Debatte angenommen. Die Russen zeigen viel Vaterlandsliebe. Welch Gezänk erhebt sich bei uns in Zeitungen und Reichstag, wenn eine Wehrvorlage kommt, die nur das Notwendigste fordert, und was wird noch dann abgehandelt. Russen, Engländer, Franzosen beschämen uns darin; sie nehmen ohne Murren die Lasten fürs Vaterland auf sich. Der russische Minister des Innern hat seine Beamten streng angewiesen, wirksam und schonungslos gemäß dem Willen des Zaren die Trunksucht zu bekämpfen; dort eine besonders schwere Aufgabe. — Bei den schwedischen Reichstagswahlen errangen die Verteidigungsfreunde bemerkenswerte Erfolge; der Forscher Sven Hedin und andere befürworten einen engen Anschluß der drei skandinavischen Reiche an Deutschland und Dreibund zum Schutz ihrer Selbständigkeit gegen Rußland. — Oesterreich will vier neue Großkampfschiffe bauen; in Galizien wurde entdeckt, daß ein Auswanderungsbureau 18 000 Militärpflichtige zur Auswanderung verleitet hatte. — Die mit viel Wichtigkeit begonnene Arbeit der französischen „Rochette-Kommission“, die Lug und Trug und Schwindel und die Beteiligung von Regierungsgliedern und Beamten daran aufdecken sollte, ging aus wie das Hornberger Schießen. Den Gegnern der früheren Minister Monis und Caillaux gelang es nicht, diese zur gerichtlichen Rechenschaft zu ziehen; die Kammer lehnte es ab. Aber die Feststellung mancher französischer Blätter trifft wohl zu: in dem ganzen Morast steht nur eine Tatsache fest, das ist die Ohnmacht, Bestechlichkeit und der Bankrott des augenblicklichen Regimes. Das ist ein vernichtendes Urteil für die leitenden Kreise Frankreichs. — In Deutschland macht den kolonialen Kreisen die Eingeborenensfrage zu schaffen. Sie wurde aufgerollt durch ein Protesttelegramm der Dualaneger in Kamerun gegen ihre Besitzenteignung aus gesundheitlichen Gründen und durch die Frage der Befandlung der Plantagenarbeiter in Ostafrika. Natürlich muß Eingeborenenschutz gegen ungerechte und willkürliche Ausbeutung und Behandlung bestehen. Doch darf auch das Ansehen der Weißen nicht leiden. Das Ganze ist eine wichtige Erziehungsangelegenheit der schwarzen Rasse-Missionare, die besten Kenner des Volkslebens, könnten sicher den Juristen und Verwaltungsbeamten wertvollen Rat geben. — Ultramontane Zeitungen wußten zur Schürung des Konfessionshasses viel von einem Kaiserbrief an eine katholisch gewordene Verwandte zu berichten, in dem der Kaiser gesagt habe, er „hasse“ die katholische Kirche. Nun wird offiziell und feierlich erklärt, daß all das Zeitungs-geschreibsel unwahr sei; der Kaiser hat so etwas nie geschrieben. Das war jedem Versändigen von vornherein klar, zumal der Kaiser den Katholiken schon reichliche Beweise seiner landesväterlichen Güte und Freundlichkeit gegeben hat. — Prinz Heinrich wurde auf seiner Reise durch die Städte und Staaten Südamerikas mit jubelnder Begeisterung aufgenommen und hat der wichtigen Sache des deutschen Einflusses dort wertvolle Dienste geleistet. Jetzt befindet er sich auf der Rückreise. — Der Deutsche Kriegerbund bezahlte am 22. März hilfsbedürftigen Witwen von Kameraden 60 000 Mk. Unterstützungen.

Kirchliche Rundschau.

Die Berliner Stadtmission feierte am 8. März ihr 37. Jahresfest. Die Festpredigt von Hospred. Dr. Vogel in Potsdam rief uns auf Grund von Matth. 9, 35—38 zu, unseren Beruf an unserem Volke auszuüben, indem wir in Jesu Art sehen, lieben, glauben, arbeiten und beten. Das ist in der jetzigen Zeit mit ihren vielfachen großen Hemmungen nicht leichter, sondern schwieriger geworden als früher. Und doch wäre es nötig, die Stadtmissionsarbeit und ihre Kräfte zu verzehnfachen, ja, zu verhundertfachen, um das wichtige Reichgotteswerk der Hilfe und Rettung so vieler verlorener und gefährdeter Seelen so wirksam zu betreiben, wie es nötig wäre. Denn gerade jetzt ist in den Tagen der Hochflut der Austrittsbewegung die Zeit der Stadtmission an gebildeten und ungebildeten Heiden — und deren gibt es ungezählte in Berlin! — gekommen. Die Saat einer gottlosen, gottfeindlichen Wissenschaft und Bildung geht schrecklich auf; die Feinde jeder staatlichen und kirchlichen Ordnung suchen durch Aufreizung und gewaltsamen Druck die gottentfremdeten Massen zum äußeren Bruch mit der Kirche zu bringen. Wie empfinden wir angesichts der Verderbensfluten der Finsternis die eigenen Schwächen und Gebrechen! Auch die Pastoren der Landeskirche unterliegen der Last ihrer Arbeit. Wie ist es einem Hirten, dem 10 000 bis 15 000 Seelen aufs Gewissen gebunden sind, bei den zahllosen Amtshandlungen, Konfirmandenstunden, Vereinarbeiten und dergleichen möglich, wirksame und ausreichende Seelsorge an Kranken, Gefährdeten, Entfremdeten zu treiben? Da ist die Stadtmission eine treue und unentbehrliche Gehilfin der Kirche. Sie hat 2 Kirchen und 22 Säle eingerichtet, in denen einfach, faßlich, erwecklich Gottes Wort dargeboten wird. Ihre 41 Missionare, 5 Kandidaten und 17 Missionschwester wandern in sehr zahlreichen Hausbesuchen von Tür zu Tür, oft kurz abgewiesen, aber auch viel lieblichen Eingang findend. Die Evangeliumslieder von acht Kurrendehören erschallten auf 7000 Höfen, in frieblose Herzen die Kunde göttlichen Friedens singend; obdach- und arbeitslosen Männern wurde das Rettungsseil zugeworfen, verirren Söhnen und Töchtern trat unsere Nachtmission warnend und lodend auf den Straßen entgegen, Selbstmordkandidaten und ihren Familien, armen Trinken diente sie mit der Kraft und dem Trost des Evangeliums, zerrissene Fäden mit der Kirche durfte sie bei vielen wieder anknüpfen. Nur einen Ausschnitt der gewaltigen Arbeit stellt es dar, wenn wir berichten, daß über 3700 Bibelstunden und Andachten, fast 1900 Vorträge in Vereinen gehalten und über 770 Teabende veranstaltet wurden, in denen gleichfalls das Evangelium verkündet wurde. 15 000 „Sonntagsfreunde“ und „Predigten“, 12 000 andere christliche Schriften wurden wöchentlich verbreitet, über 1300 Kalender verkauft. Das alles neben den regelmäßigen Vereinarbeiten, neben der blühenden Arbeit des Blauen Kreuzes, unserer Droschkenlutscher- und Zigeunermission, in unserer Glendkirche, in unseren Vereinen christlicher junger Männer in Nord und Süd, in der lieblichen Laubenmissionsarbeit im Sommer, den Evangelisationsversammlungen in Wald und Flur und — im Januar vorigen Jahres — im Zirkus Busch und in der Stadtmissionskirche durch P. Samuel Keller. Alle diese Dienste am Volke der Großstadt brachten bei vielen Einbliden in graufige leibliche und geistliche Verwahrlosung doch freundliche Lichtstrahlen und hoffnungsvolle Erfolge, so daß der Jahresbericht, den Pfarrer Schwarz-Klopff von der Versöhnungsgemeinde abstattete, der neue Vorsitzende der Berliner Stadtmission, der an die Stelle des treubewährten, von uns geschiedenen Leiters des Werkes, des jetzigen Generalsuperintendenten Ohly in Wiesbaden, getreten ist, doch nach Ev. Joh. 11, 40 — so du glauben würdest, du würdest die Herrlichkeit Gottes sehen — von Glaubensbliden in die Herrlichkeit von Gottes Gnadenkraft rühmen konnte. Diese Gnadenkraft bleibt, ob Menschen gehen und kommen, auch im Arbeiterkreis der Stadtmission, ob wir auch durch den Tod zwei sehr treue und verdiente Brüder verloren haben und Krankheit uns die Arbeitskraft mancher anderen Brüder und Schwestern lahmlegte: auch der selige Heimgang dieser Abgerufenen, die in fröhlichem Glauben zum Herrn gingen, war uns ein Beweis der Herrlichkeit Gottes, die dem Glauben geschenkt wird. (Schluß folgt.)

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 19. April 1914, vorm 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly, Konfirmation. Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Schuch. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Pauly. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Radles, Herr Mebus.

Beichte am Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr. Nächstes Abendmahl am 26. April im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr: Beichtgottesdienst: Pfr. Pauly. Ehrendienst: Herr Steinberg, Herr Vogel.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Eberling.

Sonntag, den 19. April, abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlensbacher Straße 12 I.

Montag, den 20. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlensbacher Straße 12 I. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 21. April, nachm. 4—6 und 8—10 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlensbacher Straße 12 I.

Mittwoch, den 22. April, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 23. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 25. April, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Uebungsstunde der Knabenchöre, Erlensbacher Str. 12 I. — Abends 8 Uhr: Beichte in der Kirche.

Südbezirk der Johanniskirche.

Am Dienstag, den 31. März, und Mittwoch, den 1. April d. J., veranstalteten die Herren Pfarrer Pauly und Grimm im Gemeindehause, Günthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12, sehr gut besuchte Konfirmanden-Elternabende. Beide Pfarrer hielten längere Ansprachen, in denen sie den Konfirmanden ein Mahnwort nach der Konfirmation mit auf ihren ferneren Lebensweg gaben. Die Vortragsfolge bestand aus prachtvollen Lichtbildern, die hauptsächlich die Innere Mission beleuchteten. Hierzu gaben die Versammlungsleiter die erforderlichen Erklärungen in Wort und Bild, so daß wohl keiner der Anwesenden ohne wertvolle Bereicherung seines Wissensschatzes nach Hause ging. Solofestspiele und Deklamationen einiger Konfirmandinnen, sowie Musikvorträge durch eine neugegründete Kapelle unter Leitung des Herrn Mailänder ergänzten die Vortragsfolge in wirksamster Weise.

Der schöne Erfolg, den die Versammlungsleiter mit diesen Veranstaltungen erzielten, läßt erkennen, daß sie es sehr gut verstehen, ihre Mitglieder in echt freundschaftlicher, christlicher Weise zusammenzuführen und zu halten.

A. R.

Eine Begräbnisfeier am Sonntag nach Ostern in Deutsch-Südwest-Afrika. □

□ Von Missionar Wedder, Gauß.

Klagend ertönt unser Glöcklein gegen Abend. Die Schüler der Gehilfenschule finden sich in der Kapelle ein, die zugleich als Unterrichtsraum dient. Alle sind ernst. Vor dem Altar steht ein schwarzer Sarg. Darin liegt Isaak, unser lieber, stiller Isaak, ein Namajüngling aus Berseba, der Sohn einer Witwe, erst 20 Jahre alt. Wie oft hatte ich mich über ihn gefreut, wenn er hier in der ersten Bank vor mir saß. Manche Frage blieb

er schuldig, aber was der Kopf nicht alles fassen konnte, das hatte er mit dem Herzen erfasst. Er liebte seinen Heiland und bewies es im Wandel, daß es ihm ein ganzer Ernst war, einmal ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn zu werden. (Den Weg zum Friedhof hatte er noch mit fertigestellt, den Friedhof hatte er noch mit zubereiten helfen.) Am Ostersonntage war er auch noch mit unter der versammelten Gemeinde. Plötzlich hatte ihn die Malaria hinweggerissen. „Er war körperlich zu zart, um so einem heftigen Anfall widerstehen zu können,“ jagen wir Menschenkinder. „Gott hatte seine Seele lieb, darum eilte er mit ihr aus diesem Leben,“ flüsterte uns Gottes Geist zu. Nach einer kurzen Feier an der Stätte, wo er so gern geweiht, um sich für den Dienst im Reiche Gottes zuzubereiten, trugen ihn seine Mitschüler hinaus nach dem Friedhofe. Der Spätregen hatte am gleichen Tage eingesetzt. Im triefenden Regen hatten ihm seine Freunde sein Grab gegraben und unter heftigem, fast nicht aussetzendem Blitz und Regen wurde sein Sarg vor der Steinkanzel niedergesetzt. Die Sonne war schon längst untergegangen und im Scheine des Blitzes wurde das Wort gelesen: „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen.“ Dann senkten wir ihn ein und gingen still und traurig und doch getröstet nach Hause.

Heute habe ich seinen Nachlaß geordnet und seine Schulbücher wurden mir auch gebracht. In seinem Testament lag als Lesezeichen eine Nummer des Monatsblattes, sie war so zusammengefaltet, daß die Aufschrift: „Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir“ in die Augen fallen mußte, und daneben lag ein Zettel, der einzige, von seiner Hand mit einem Namaliede beschrieben: „Wir gehen heim nach Zion, der herrlichen Gottesstadt.“ Und in einem anderen Buche, das ihm sein Missionar gegeben hatte, als er zur Gehilfenschule abreiste, hatte er die Worte eingetragen: „Gott mit mir auf allen Wegen, auch wenn sie schwer sein sollten.“ Ich habe die Bücher eingepackt, um sie seiner Mutter zu schicken als letzten Gruß ihres Isaak, den sie geopfert für des Herrn Sache. Zwei Briefe von ihrer Hand kamen erst am Todestage hier an. Er hat sie nicht mehr lesen können. Und dennoch singen wir, wenn auch mit tränenerfüllten Augen:

Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ,
Die Sach', an der wir steh'n.
Und weil es deine Sache ist,
Kann sie nicht untergehn,

auch wenn unser Weg wie der des Weizenkornes durch Sterben und durch Trübsal geht, bis einst Osterglocken ertönen, die nicht mehr zugleich als Grabesglocken zu dienen brauchen.



Warnung!

Im „Bayerischen Jünglingsbund“ finden wir eine Warnung vor einer neuen Sorte Schundliteratur, die wir mit der Bitte weitergeben: Eltern, Geistliche, Lehrer, achtet genau auf das, was die Kinder lesen, und sorgt dafür, daß ihre Leselust in rechter Weise befriedigt wird. Es gibt doch so viel Gutes schon für wenige Pfennige! Gern steht hier die Buchhandlung der Berliner Stadtmission mit Rat und Tat zur Seite. Die Warnung stammt von Freiherrn von Gebfattel, einem Mann, der in der christlichen Jugendarbeit Bayerns bekannt ist; sie lautet:

„Unter der Ueberschrift: „Vorst Kraft, der Pfadfinder“ erscheint seit einiger Zeit in Wochenheften zu 10 Pf. eine Erzählung über „Schicksale und Abenteuer Jungdeutschlands in Urwald, Prärie und an fremder Küste“. Vor diesem ganz erbärmlichen Machwerk eines unbekanntem Verfassers möchte ich euch, meine lieben, jungen Freunde, auf das allereindrücklichste warnen. Schon der grellbunte Umschlag mit irgendeinem abenteuerlichen, in schreienden Farben gehaltenem Bilde, die langatmige Ueberschrift und der Umstand, daß der Verfasser sich nicht traut, seinen Namen zu nennen, beweisen, was für ein Schund den Inhalt bildet. Die Erzählung hat auch nicht den allergeringsten Wert; es sind alte Indianer-, Abenteuer- und Seeräuber-Geschichten niedrigster Sorte, nur durch das Wort „Pfadfinder“ modernisiert. Auswüchse einer krankhaft erregten Phantasie, im schlechtesten Deutsch geschrieben, voll des blühendsten Blödsinns und strogend von Unkenntnis auf allen Gebieten, die berührt werden; kurz, eins der schlimmsten Erzeugnisse der heutzutage leider so verbreiteten Schundliteratur. Ich bitte euch, liebe Freunde, laßt euch nicht verführen durch das groß gedruckte Wort „Pfadfinder“ auf beiden Seiten des Umschlags; wer etwa schon solche Hefte gekauft hat, der werfe sie ins Feuer!“

Warnung!

Bei Blutarmut, Bleichsucht Schering's Malzertrakt mit Eisen

leicht verdaulich, Fl. 1,00 und 2,00.

Schering's Urline Apotheke, Berlin, Chausseest. 24.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Was hier Freiherr von Gebfattel von den falschen „Pfadfinder“-Heften sagt, gilt auch für andere Schundserien (10-Pf.-Hefte), die angeblich das Leben und Treiben in der Fremdenlegion schildern, die im Grunde aber vergiftend auf Gemüt und Phantasie wirken — von ihrer unwahren Darstellung nicht zu reden.

Mitteilungen und Ratschläge.

Setzt im Frühjahr hat das Gemüse durch das lange Eintellern an Wohlgeschmack verloren. Diesem Uebel kann man leicht abhelfen, indem man es, nach dem üblichen Abbrühen, in kräftiger Fleischbrühe aus Maggis Bouillonwürfeln weichkocht.

Wer Gerstenkaffee als Malzkaffee verkauft, macht sich strafbar. Der Unterschied ist allerdings für die Hausfrau schwer zu erkennen. Deshalb wird man bei lose ausgewogenem Malzkaffee immer vorsichtig sein müssen, abgesehen von der leicht möglichen Verunreinigung. Aus diesen Gründen wird der in der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt hergestellte echte Kathreiners Malzkaffee nur in geschlossenen Paketen verkauft, die man sofort an der Schutzmarke, dem Kneipp-Bild, erkennt.

Vor dem Einkauf von Gebrauchs- und Luxusgegenständen aller Art empfiehlt sich die Beachtung des Kataloges der Firma H. Burgsmüller u. Söhne, Hoflieferanten, Kreiensen (Harz), Nr. 821a. Er enthält neben Fahrrädern, Waffen und Nähmaschinen auch Haushaltungsmaschinen und -geräte, Spielwaren, Uhren, Gold- und Stahlwaren, Sportartikel, optische, photographische

Preis der Anzeigen für die vierspaltige Nonpareillezeile N. 1., Stellengeuche und Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.



SANATOGEN

Von mehr als 20000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Bereits vielfach preisgekrönt, erhielt es auf dem Internationalen Medizinischen Kongreß, London 1913, den Grand Prix als einziges Präparat in der Gruppe Nähr- und Kräftigungsmittel. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien in Packungen zu Mk. 1.65 bis Mk. 15.—. Die Sanatogenwerke, Berlin 48/P, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma

Otto Weber's Trauermagazin

BERLIN W., Mohrenstraße 45.

Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Hüte.

Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke.

Auch meterweise werden garantierte schwarzseidene und schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

Gerold KAFFEE

gelbe Packung,

das Pfund 1,10.

Verlangen Sie Gratismuster.

Johannes Gerold, Königlicher Hoflieferant, Berlin W 35.

Lassen Sie sich nicht überreden! Sie kehren doch immer wieder zu dem echten Kathreiners Malzkaffee zurück. Er hat sich seit 25 Jahren bewährt und wird täglich von Millionen Menschen getrunken.

und elektrische Apparate, Musikinstrumente, Sprechapparate, Werkzeuge usw. Die Zusendung dieses Kataloges erfolgt auf Verlangen kostenlos.

Wenn der Saft steigt müssen empfindliche Menschen sich besonders vor Erkältungen hüten. Die herbe Frühjahrsluft und schwankende Temperatur der Uebergangszeit werden auch widerstandsfähigen Menschen gefährlich. Man sollte daher regelmäßig die bekannten Fajischen Sodener Mineral-Pastillen gebrauchen, die altbewährt sind und unbedenklich empfohlen werden dürfen.

Zutwohl, der kräftige Karmelitergetst der Firma Zutwohlwerke, Halle a. S., Mühlweg 20, gilt als vortreffliches Vorbeugungsmittel gegen Erkältungskrankheiten, als Massagemittel gegen Nervenschmerzen und rheumatische Leiden und leistet in der Behandlung des Gelenk- und Muskelrheumatismus sehr zweckmäßige Dienste. Es repräsentiert sich als zuverlässiges Hausmittel gegen viele Alltagsleiden, ist bequem in der Handhabung und gleich wirksam bei äußerlicher und innerlicher Anwendung. Es ist würdig, einen Vorzugsplatz in der Hausapotheke jeder



Sanella

die Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
Pfd. 90 Pfg.

Sana-Ges.m.b.H.Cleve.

Erstklassige Roland-Fahrräder, Näh-, Landw.-, Schreib- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. phot. Apparate, a. Wunsch auf Teilzahlung, Anzahlung b. Fahrrädern von 20 Mk. an. Abzahlung 7-10 Mk. monatl. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. **Roland-Masch.-Gesellschaft in Köln 286.**

Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weiße daunenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweiße daunenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.
Benedikt Sachtel, Lobes 961 bei Pilsen, Böhmen.

Alle Sorten frische, geräucherter u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen
Vinzenz Putz & Co., Seefischmünde F.
Man verlange Offerten kostenlos. Post-**lokt Seefische nach unserer Wahl franko oder Poststation Mark 3,00.**

Bitte probieren Sie.
Rauer's feinste Mischung
pro Pfund M. 1,10
Eine Mischung hocharomatischer Bohnenkaffees m. bewährten Kaffee-Ersatzstoffen, die neben unserer vorzüglich eingeführten
Marke Gelb und Marke Weiß
pro Pfund 1,00 M. pro Pfund 80 Pf.
ganz besonders empfehlenswert ist.
Kaffee-Rösterei Rauer & Co.
nur Berlin C. 54,
Neue Schönhauserstrasse 3.
Wir unterhalten weder Filialen noch Niederlagen.

Erzählung von G. Ebers:
Steinsmühlen.

168 Seiten. . . Gebunden M. 2,40
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ ist das Motiv dieser Erzählung und der Grundton des Inhalts.
Vaterl. Verlags- und Buchhandl., Berlin SW 61, Johammerstraße 6.

Kopfschuppen,

Haarausfall sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber verstärkt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch regelmäßiges, wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Pak. 20 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhütet. Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Alte Wollsaßen

Schafwolle etc. wird zu Herren- u. Damenkleiderstoff etc., Schlaf- u. Pferdedeck. bill. umgearb. Muster gr. u. fr. v. d. Webers Ferdinand Wendeburg in Schotten 21 (Hessen).

Licht-Hingfong Essenz
1000000-fach im Gebrauch und bewährt!
Dieses Hausmittel unentbehrlich! (Dr. 2.80, 30 Pf. franko nur in grossen Apotheken)
Laboratorium L. Lichtenfeldt, Meuselbach 4, Th. Weid.
Allen anderen Schäften weit überlegen!

Wie ich erfahren und erprobt habe, ist Ihre Licht-Hingfong sehr gut und wirksam. Sie hilft bei allen Schmerzen, Magenkrampf, Kopfschmerzen etc. und sie ist noch besser als die anderer Firmen. Ich habe eine Probe gemacht und gefunden, daß Ihr Fabrikat das beste ist.

C. Baumann in V.
Billigere Hingfong ist ja in unserer Gegend auch im Gange, aber bei weitem nicht die Güte als die Licht-Hingfong aus Meuselbach.

Karl Materne in P.
Bin früher und auch jetzt mit Ihrer echten Licht-Hingfong zufrieden und glaube, jeder Kenner schmückt den Unterschied sofort heraus.
Peter Kotzner in Z.

Familie einzunehmen. Die Firma Tutwohlwerke, Halle a. Saale, versendet an Interessenten belehrende und aufklärende Prospekt und Probeblasse gratis und franko.

Das Favorit-Moden-Album Frühjahr und Sommer 1914 ist zum Preise von 70 Pf. bei Frankozusendung im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, erschienen. Das hervorragend ausgestattete und dabei sehr preiswerte Modenbuch repräsentiert die wirkliche Mode, die für das große Publikum nicht bloß zum Ansehen, sondern auch zum Tragen geeignet ist. Die schönsten Modelle können ohne Mühe und preiswert nachgeschneidert werden, da zu allen Vorlagen die als Qualitätsarbeit so geschätzten Favorit-Schnitte erhältlich sind. Zu beziehen ist das Favorit-Moden-Album durch die Internat. Schnittmanufaktur, Dresden-N., Nordstr. 60.

Die Edelstrauffeder kommt als Gutschnud immer mehr in Aufnahme. Die heutige Mode bringt die Federn in so schönen Farben und so verschiedener Verarbeitung auf den Markt, daß sie auch den veredeltsten Ansprüchen genügen. Selbstverständlich wendet man sich beim Einkauf an ein Spezialhaus. Unter diesen nimmt die Firma S. Hesse in Dresden, Schöffelstr. 10/12, den ersten Platz ein. Nicht nur Edelstrauffedern, Reiter und Boas findet man in bewährter Güte bei größter Auswahl und solidesten Preisen, sondern auch künstliche Blumen in jedem Genre. Ein ganzer Karton vorjähriger Musterblumen wird für nur 3 Mk. verkauft. Der bekannte Name der Firma ist die beste Gewähr für die sorgfältige Ausführung der Aufträge.

Fahrräder
Marke Jagdrad



sehr preiswert und gut.
Pracht-Katalog
(fast 400 Seiten) kostenlos.
H. Burgsmüller & Söhne, Hofl.
in Kreienson (Harz) A Nr. 821.

Oberhof in Thüring.
Pens. „Willkommen“. Tel. 42.
Zimmer mit Pension von 6—8 Mark.
Ruhiges Wohnen, vorzügliche Küche.
Frau Hofrat Bille.

Moorbad Bolzin i. Pom.
Christlich. Kurhaus Marienbad.
Günstig. Lage, eig. großer Garten direkt a.
Kurpark. Moor-, Kohlenjäure-, Elett. Bier-
sellen u. sonst. Bäder i. Hause. Vorzügl.
Verspflg. Diätliche. Kein Trinkzwang.
Trinkgeld. abgelöst. Woll Pension 4—6,50
Mark. Von Ende April b. Oktober geöffnet.
— Das Haus dient selbstlos. —

Welche Dame tann das?
Mit wenig Mitteln sich sehr gut kleiden?
Jede, die nach Favorit-Schnitten schneidert.
Anleitung durch das einzig be-
liebte Favorit-Moden-Album, Jugend-
Moden-Album à 70 Pf. franko bei der
Internationalen Schnitt-
manufaktur, Dresden N.,
Nordstraße 60.

Christl. Piano- u. Harmoniumhaus.
Durch Geschäftsverlegung verkaufe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Mannberg, Hofberg, Gors & Kallmann,
Quandt, Schiedmeyer, Schwechten.
Einige gebrauchte stets auf Lager billigst.
Christl. Piano-u. Harmoniumhaus
Erstklassige Instrumente.
Spiel-Apparate, Harmonium
mit eingebaut Spiel-
Apparat, worauf jeder
ohne Notenkenntn. sofort
spielen kann. — Kat. frei.
Rudolph Seidler,
Berlin SO., Dresdener Str. 1.
Fernspr.: Moritzpl. 1744.

Emmer-
Pianos
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant.; franko Probe,
20 M. monatl. Bei Kafse hoher
Rabatt. Gebrauchte Pianos
Seligheitskäufe, Gegründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Grosse Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppeltgereinigten neuen
Bettfedern, bessere Betten 15, 19,
24 M.; 1 1/2 schläf. Betten 15,
20, 23,50, 28,50, 33, 39 M. usw.
Versand geg. Nachnahme. Preis-
liste, Proben, Verpackung, kostenfrei.
Gustav Lustig
Prinzenstr. 48
Berlin S 87
Gründ. Spezialgesch. Deutsch.

Die Fabrik der bewährten
Sportwolle
mit der
Schwanen-
o Marke



liefert die besten
Strickgarne aus reiner Wolle
giftfreie Farben.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben, wo nicht, werden Bezugs-
quellen nachgewiesen von der Fabrik Tittel & Krüger, Leipzig-Plagwitz.

Dr. Schlinck's



almin
REINES PFLANZENFETT

almona
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO POHONNY

Rheuma-
tische Beschwerden



Dr. R. Reiss
RHEUMASAN
Ershältlich in Apotheken.

Sommersprossen



Das garantiert wirksamste
Mittel gegen Sommersprossen
ist **Crème Diana**.
In 5 Tagen keine Sommer-
sprossen mehr. — Topf
nur 2,50 Mark. Gilt nur
durch Hirsch-Apotheke,
Straßburg 52 (Elsäß).
Welt-Apotheke Deutschlands.

Soeben erschien:
Soltey-Weber:
Gnade und Kraft.
Gebunden in Leinwand . . . M. 2,80
Für die Jungmännervelt
beim Hinstreit ins Leben. Mit Beiträgen
von Generalsuperintendent Bla u. Prof.
F. Bette, Pastor Seibt, Pastor
Stuhrmann u. a. mit dem Titelbild:
Behle, „Und sie folgten ihm nach.“

Ferner erschien:
Ulrich-Kerwer:
Goldene Mädchenzeit.
Ein Buch für Jungfrauen.
Geb. in Leinwand mit Goldschnitt M. 3,00
Gebunden in Leinwand . . . 2,50
Vollausgabe . . . 1,50

Inhalt:
Wo kommst du her — wo willst du hin?
Im Elternhaus. Im Familienkreis. Das
Pensionat. Die weibliche Berufsfrage.
Berufstreu. Gesundheitspflege und Krank-
sein. Schönheit, Gäßigkeit und Gütlichkeit,
Kleidung und Schmuck. Geistesbildung
und Bildungsmittel. Weiblicher Takt und
Anstandsregeln. Glaube und Tugend.
Die Seelenpflege und ihre Mittel. Freunde
und Erholung, der Sonntag. Umgang,
Bereinsantrieb und Freundschaft. Ver-
lobung, Heirat und Ledigbleiben. Vater-
landsliebe, Sozialdemokratie, die rote
: : : Jugendbewegung. : : :

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,
Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

Mein neues Bett
Hochsein rot nicht Daunenkörper, große
1 1/2 schl. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen
mit 17 Pfd. Halbdaunen; weil teils kleine
Farbfehler, das Gebett M. 30,—, daselbe
Bett mit Daunendecke M. 35,—. Feinstes
herrschaftliches Daunenkissen M. 40,—.
Rutschlos jedes Bett M. 5,— mehr.
Nichtgef. Geld zurück. Bettfedern billig.
Kat. frei. 10 000 Kunden. **Bettenfabrik**
Th. Kranfuß, Kassel 91.

Möbel Bartsch
Berlin
Oranienstrasse 73.



Rudolf Bartsch, Innungsmeister
Möbelfabrik
BERLIN S + Oranienstraße 73
Spezialität:
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20 000 Mark
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Katalog S gratis und franko
Gegründet 1889
Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Originalmarke „Just“ (Pflanzenbutter-Margarine)	à Pfund M. 0,82
Originalkisten von 20 Pfd. (franko)	à „ 0,80
„ 30	à „ 0,78
Nährsalz-Fruktkaffee	à „ 0,50
„ Bananen-Kakao	à „ 1,90
„ Eiernudeln	à „ 0,80
„ Pflanzenfleisch	à „ 0,75
u. s. w.	u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 | Glykolyt-Tablett M. 2,00
 Tablett „ 2,50 | Joghurt- „ „ 2,50
 Broschüre „Aerztliche Ratschläge“ gratis!

Gustav Just Zentrale für Jlsenburg a. Harz.
 Lebensreform
 Mein. Hauptkatal. üb. sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Echte extrastarke Hienfong-Essenz
 — (Destillat) 1 Dtz. Mk. 2,50, nur bei 80 Fl. Mk. 6.— franko. —
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Schlesische Leinen
 in unübertroffener Güte in allen Breiten und Preislagen. Tisch-, Hand- und Taschentücher, Schürzen- und Kleiderleinen, Bettbezugsstoffe, Hemdenstoffe usw. Hemdentuche von Mk. 8,50 an bis 14 Mk. das Stück = 20 m. **U. Vielhauer**, Handleinenweberei, Landesgut 16 (Schlesien). Muster und Preise franko. Streng reelle Bedienung. In Anerkennungschriften. Verkauf nur an Private. Lieferung ganzer Brautausstattung. Gr. Ausw. i. Weißstickereien.

Kleine Anzeigen.
Wir bitten unsere Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverehr des täglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und Gesuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw., in dieses Blatt einsehen zu lassen. Durch die Aufgabe solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt befestigt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pf.; das Stichwort wird zweifach fest ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortkürzungen sind nicht statthaft.

Offene Stellen.
 Suche sofort **Gärtnerlehrling.**
 G. Schmidt, Rauen.
 Wir suchen zum baldigen Eintritt einen ernst christlich gesinnten flotten und sicheren **Stenographen** (System Stolze-Schreu) und **Maschinenschreiber.** Mündliche oder weibliche Bewerber wollen ihre Meldungen mit kurzem Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsforderungen (bei völlig freier Station) richten an **Walter Schuchard, Vorsteher der Anstalten Sephata bei Treysa, Bezirk Kassel.**
 Das **Evangelische Gemeinschafts-Schwesterheim „Kinderhilfe“** in Berlin O. 17, Fruchtstraße 1, sucht **gläubige Jungfrauen** zur Aufnahme. Meldungen werden erbeten an die Oberschwester selbst.

Der Verein „Kinderhilfe“, G. V., sucht **gläubige Kontoristin,** 60 Mark Gehalt. Gute Handschrift erforderlich. Meldungen werden erbeten an **Freiburg N. Schneider, Berlin O. 34, Lützner Straße 25.**
 Zum 1. Mai zuverlässige **Köchin** mit langjährigen Zeugnissen, die Hausarbeit übernimmt, für größeren Haushalt gesucht. Hausmädchen und Kinderfräulein vorhanden.
Baronin von der Osten-Sacken, Berlin, Pariser Straße 3.

Suche für Anfang Mai ein sauberes **Küchenmädchen,** das bürgerliche Küche, auch Einmachen, selbständig besorgen kann und Hausarbeiten übernimmt. Ferner ein **Zweitmädchen,** das Liebe zu Kindern hat.
Frau Baumeister Arthur Schmidt, Kenney, Poststraße 1 (Rheinland).
Mädchen für alles, in Kochen und Plätten erfahren, für kleineren Haushalt zum 1. Mai 1914 gesucht.
Rechnungsrat Sagedorn, Berlin-Friedenau, Rudensstraße 88, III.
 Gesucht zum 1. Mai tüchtiges **Mädchen,** das etwas kochen kann, in kleiner Villa zu kleiner Familie (Portierfrau beordert Schlafzimmer). Gute Behandlung, hoher Lohn.
Frau Direktor Meher, Berlin-Marienfelde, Bismarckstraße 33.

Wandsprüche gerahmte Bilder zu Geschenkzwecken.
Buchhandlung der Berliner Stadtmiffion, Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.
Zähne-Gebisse
K. Sommer, Berlin, Frankf. Allee 104.

Lebertran als kräftigendes, blut- und knochenbildendes Nährmittel für Kinder und Erwachsene.
Stroscheins 60% iger Milch-Milch-Lebertran
Stroscheins 60% iger Milch-Zucker-Lebertran
 wohlschmeckend, leicht verdaulich und auch bei dauerndem Gebrauch von Kindern und Erwachsenen gern genommen und gut vertragen. Probeflaschen kostenlos durch die **Chemische Fabrik J. E. Stroschein, Berlin SW 36, Wiener Straße 52g.**

Das als Warenzeichen **„Tutwohl“** extrastarke gesetzlich geschützte **Karmelitergeist** (vorzüglich wirkendes Massagemittel) 12 Fl. M. 3.—, bei 24 Fl. M. 6.— kostenfrei — liefern nur die **Tutwohl-Werke, Halle a. Saale.**



Neu! Für die Hausbäckerei. Neu!
Back-u-Bratofen „Universal“
 zum Aufstellen auf jeden Gaskocher, verblüffende Wirkung, unentbehrlich für die Hausbäckerei. Billig im Gebrauch, Gewicht nur 9 kg, per Stück 16 Mk. gegen Nachnahme exkl. Verpackung.
Wilh. Lauterbach Söhne, Cronenberg (Rheinland).

Um Lebensstrom.
 Kurze Betrachtungen von **Pastor Hugo Flemming.**
 32 Seiten in geschmackvollem Umschlag. 30 Pfennig.
Buchhandlung der Berliner Stadtmiffion, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Marktpreise von Berlin.
 Für inländisches Getreide ist vom 31. 3. 1914 bis 6. 4. 1914 in Mt. v. Lomme gezahlt worden: Weizen 188—192, Roggen 156—157, Hafer 149—179. Für inländische Futrage ist vom 31. 3. 1914 bis 6. 4. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 3,6, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,4.
Berliner Schlachtviehpreise am 4. 4. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Königgrüßer Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 48—50 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—45, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 40—42. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 46—48, b) vollfleischige, jüngere 42—44, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—40. C. Färjen (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färjen höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 37—40, d) mäßig genährte Kühe und Färjen 33—36, e) gering genährte Kühe und Färjen — 32. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —. II. Kälber a) Doppellender feinsten Mast 95—105, b) feinste Mastälber 68—70, c) mittlere Mast- und beste Saugälber 60—65, d) geringere Mast- und gute Saugälber 55—58, e) geringe Saugälber 40—50. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 46—48, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 41—44, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 36—40. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 60, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 58—59, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 57—59, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 56—58, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 55—56, f) Sauen 53—54. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 17.
Misericordias Domini.
26. April 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Büdingen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geächtlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abonnementsanmeldungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: 1. Petri 2, 21-25.	Joh. 10, 12-16.	Montag, 27. April, Joh. 14, 1-14.	1. Kor. 10.
Neue Perikopenreihe: Epiph. 2, 4-10.	Joh. 14, 1-6.	Dienstag, 28. " — 14, 15-24.	— 11, 1-22.
Bibel-Lesetafel.			
Wochenlied: „Auf, hinaus zu deiner Freude.“			
Sonntag, 26. April, Psalm 23.	Psalm 33.	Mittwoch, 29. " — 14, 25-31.	— 11, 23-34.
		Donnerstag, 30. " — 15, 1-16.	— 12, 1-11.
		Freitag, 1. Mai, — 15, 17-27.	— 12, 12-31.
		Sonnabend, 2. " — 16, 1-15.	Psalm 57.

Der Herr ist mein Hirte. Gustav Schüler.

Heliger Spruch für arme Wände,
Stüblein schüttest du voll Licht,
Fallest zage Väterhände
Zu beglückter Zuversicht.

Ach, wie bist du voller Gnaden,
Taugefülltes Wanderwort,
Alles, was das Herz beladen,
Nimmst du wie mit Händen fort.

Wo du in den ärmsten Hütten
Leuchtest über Bett und Schrein, —
Ist es nicht, o Herz, als schritten
Treue Engel aus und ein?

Misericordias Domini. Fr. Schlegelmilch.

Joh. 10, 14-16. Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirte werden.

Der Sonntag Misericordias Domini („Barmherzigkeit des Herrn“) leuchtet in besonderem Glanze. Er stellt uns das Bild des guten Hirten vor Augen.

Unter den mancherlei Bildern, die uns die Heilige Schrift von Jesus zeichnet, ist dies das lieblichste, vertrauteste. Es wurde uns schon frühe vor Augen gemalt und ins Herz gesungen: „Weil ich Jesu Schäflein bin —“. Und dieses Bild kann wohl unter den Kämpfen und Versuchungen des Lebens erblaffen, aber nicht verschwinden. Neulich besuchte ich in Herzberge, wo mehr als 1300 Geisteskrante Berlins sich befinden, eine Frau; unter der Last und den Leiden ihres verfehlten Lebens hat sie den Verstand verloren. Sie war geistigem Zuspruch scheinbar nicht mehr zugänglich. Aber als ich den 23. Psalm begann, da sagte sie zu meinem und der Pflegerin größtem Erstaunen den ganzen Psalm her, das Lied vom guten Hirten: sein Bild war ihrem ununtersetzten Geiste unauslöschlich eingepägt. Bald darauf ist sie gestorben. Was hätte ich an ihrem Sarge ihren Familienangehörigen anders zum Trost sagen können als das Lied vom guten Hirten? Das ist das Himmelhochragende auch an diesem Herrenworte, daß er sich an die Menschen aller Zeiten und Zonen wendet, an Arme und Reiche, Gelehrte und Ungelehrte, die Trauernden wie die Fröhlichen. Und niemand kann sagen, das passe nicht mehr für das Leben von heute; jedes Gewissen gibt der göttlichen Forderung recht: entweder durch diesen Hir-

ten gesucht, gefunden, geschützt und geleitet in sichere Hürde, oder ohne ihn in der Irre verschmachten und verloren gehen „wie Schafe, die keinen Hirten haben“. Hier geht es um Sterben und Verderben — oder Leben, ewiges Leben! Darum ist auch das Evangelium vom guten Hirten mit Blut und Tränen geschrieben durch die Segenshände, die sich am Holz des Fluches annageln ließen, um hernach den Hirtenstab schützend und sammelnd auszustrecken über die teuer erkaufte Herde! Daß er den Tod wählte, damit die Herde nicht umkäme, daß er sich für mich gegeben in das äußerste Verderben, nur daß ich nicht möchte sterben: „Wo kam dies her, warum geschieht's? Erbarmung ist's und weiter nichts!“ Ein lautes, durch alle Höhen und Tiefen der Schöpfung jubelndes Misericordias Domini!

Viermal im Kapitel vom guten Hirten kehrt wieder das Lob und Lied seiner Hirtentreue: „Ich lasse mein Leben für die Schafe.“ Als wollte der Herr wie mit Hammerschlägen es unauslöschlich, unvergänglich dem Gedächtnis der Menschheit einprägen, was er für sie getan hat. So stellt er uns heute wieder vor den Abgrund ewigen Erbarmens, vor dem der Mensch nur immer wieder staunend und anbetend stammeln wird: „Tausend, tausendmal sei dir, großer König, Dank dafür!“

Wo Verstand und Wille, Herz und Gemüt je und je diesem Geheimnis nachsinnen und sich hineinwerfen, wie er sein Leben ließ — nicht einmal nur, sondern immer wieder es läßt in ununterbrochenem Leiden und Tragen, langsamem Sterben und sterbender Selbstaufopferung, da erwachte auf dem Grund der Seele die Frage: „Heiland, wie vergelt' ich dir, was du hast getan an mir?“ Da wurde der Heldenmut geboren, der das eigene Leben wagt an die Rettung der verlorenen Menschheit, der hirtlosen Herde! „Gerettet sein gibt Rettersinn.“

Weit hinaus ins deutsche Vaterland läuten die Glocken und tragen über Stadt und Land die Kunde: „Sie werden meine Stimme hören.“ Und schüchtern und bescheiden klopft die Berliner Stadtmission an alle Kirchenportalen der evangelischen Landeskirche Preußens mit der Kollektenbitte: „Kommt herüber und helft uns!“ In ihrem Siegel trägt sie das Bild des guten Hirten, der sein Schäflein auf der Schulter trägt aus der Verlorenheit seiner Wüstenwege in die schützende Hürde. Und in seinem Auftrage sind wir nun seit 37 Jahren ausgegangen in die Großstadtmassen, um das Schwache zu stärken, das Verlorene zu suchen, das Irrende zurechtzubringen. Und Tausende sind es, aus allen Teilen des Reiches, die als lebendige Denkmäler der rettenden Gnade heute hier stehen und mit uns die Barmherzigkeit des Herrn preisen, nachdem sie durch uns den Heimatusf auf mannigfachen Wegen und mancherlei Weise gehört: „Komm heim, komm heim!“ Hast du, lieber Leser, etwas von Seelennot

und Heilandserbarmen erfahren, dann beweise es heute durch die Tat und sieh in unserer Kollekt. eine Gelegenheit zur Teilnahme an unserem Rettungsdienst durch deine Fürbitte und Gabe. „Sei zum Geben gern bereit, miß nicht lärglich deine Gaben! Denk, in deinem letzten Kleid wirst du keine Tasche haben!“

Nachbarskinder.

J. Pachali.

„Mutter, Mutter, vorn in der Villa ziehen Leute ein!“ Mit diesen Worten stürzte ganz atemlos vom schnellen Laufen und ganz aufgeregert von der wichtigen Neuigkeit, der kleine Hans Berger zu seiner Mutter ins Stübchen. „Oh, Mutterchen, sie haben so viel feine Sachen, so viel schöne Bilder, so viel Dinge, die ich noch nie gesehen habe.“ — „Das glaube ich gern, mein liebes Kind,“ erwiderte die Mutter; „ich habe es auch schon gehört, es ist ein reicher Herr aus Hamburg, der dort ein großes Geschäft hat, da wird er wohl viel schöne Sachen haben.“ „Ja, und Pferde hat er auch, und einen schönen Wagen, und des Portiers Franz sagt, damit will er alle Tage nach Hamburg hineinfahren. Mutterchen, kann ich nachher, wenn ich mit meinen Schularbeiten fertig bin, zu sehen, wie all die schönen Sachen abgeladen werden? Ich möchte doch auch gern wissen, wie unsere neuen Nachbarn aussehen.“

Die Mutter erlaubte es ihrem Knaben, und bald stand Hans wieder vorn am Eingang des Gartens, der die Villa umgab, und schaute zu, wie all die schönen Sachen ins Haus getragen und dort aufgestellt oder aufgehängt wurden. Endlich war alles abgeladen, und nun hielt ein schöner, offener Wagen vor der Tür, aus diesem stieg ein Herr, Hans konnte ihn ganz deutlich sehen. Er nahm schnell seine Mütze ab und grüßte höflich, aber der Herr schaute gar nicht hin; sein Gesicht sah so traurig aus, daß es dem Knaben ordentlich zu Herzen ging.

Als der Herr ins Haus gegangen war, lief Hans schnell zu seiner Mutter. „Mutterchen, warum hat wohl der fremde Herr, der vorn eingezogen ist, so traurig ausgesehen?“ „Das weiß ich nicht, mein liebes Kind,“ sagte die Mutter, „vielleicht hat er irgend einen Kummer.“

Hans konnte die traurigen Augen nicht vergessen. Als er am Abend in seinem Bett lag und die Mutter mit ihm beten wollte, sagte er: „Mutterchen, kann ich auch für den fremden Mann beten, damit der liebe Heiland ihn wieder fröhlich macht?“ Und als die Mutter bejahte, da stieg aus dem frommen Kinderherzen Fürbitte empor für den fremden, reichen Mann, der so traurig aussah, und nicht ahnte, wie ihm diese Fürbitte noch zum Segen werden sollte.

Frau Berger wohnte im Hinterhause der Villa, sie war eine Witwe. Bald nach Hanschens Geburt war ihr Mann, ein fleißiger Maurer, gestorben, seitdem ernährte sie sich und ihr Kind durch Waschen und Plätten. Es ging oft knapp genug her, aber wirkliche Not hatten Mutter und Sohn noch nicht kennen gelernt, und die arme Witwe war reich vor vielen, vielen im Besitz eines köstlichen Schatzes, ihres festen, fröhlichen Gottvertrauens, eines kindlichen Glaubens an ihren Heiland, und ihr Kind hatte diesen Reichtum von seiner Mutter geerbt. Er war immer fröh-

lich, hilfsbereit und mitleidig, darum hatten ihn auch alle Menschen gern, darum konnte er auch die traurigen Augen des reichen Mannes nicht vergessen.

Einige Tage waren vergangen. Hans spielte auf dem Hof mit seinem treuen Gefährten, der dem Gemüsehändler, der ebenfalls im Hinterhause wohnte, gehörte. Dabei schaute er oft hinüber nach dem schönen Garten der Villa, der nur durch einen Gitterzaun vom Hofe getrennt war. Da gewahrte er ein kleines Mädchen, das mit einem schönen Puppenwagen in den Kieswegen umherfuhr. Jetzt schaute sie hinüber und gewahrte den Knaben mit seinem Hunde. Hans ließ diesen Kunststücke machen; er mußte aufrecht sitzen und die Pfote geben. Das schien dem kleinen Mädchen Spaß zu machen; sie kam näher und fragte zutraulich: „Gehört dir der Hund?“ „Nein,“ sagte Hans, „aber er ist mein treuer Spielkamerad, und wir haben uns sehr lieb.“

Dabei streichelte er den Hund, der seinen Kopf an ihm rieb und freudig mit dem Schwanz wedelte.

„Wie heißt du denn?“ fragte die Kleine weiter.

„Hans Berger, und der Hund heißt Phylax.“ „Und wo wohnt ihr?“ Hans zeigte nach dem kleinen Hause, das auf dem Hofe lag. „Was ist denn dein Vater?“ — „Mein Vater ist beim lieben Gott, ich wohne mit meinem Mütterchen zusammen.“

Die Kleine sah ihn einen Augenblick nachdenklich an. „Ich heiße Gertrud Weber,“ sagte sie dann, „wir wohnen vorn in der Villa, aber meine Mutter ist tot. Aber was meinst du denn, wenn du sagst, dein Vater ist beim lieben Gott? Kommt er bald wieder?“ „Nein,“ sagte Hans, „er kommt nicht wieder, er ist gestorben, und da hat ihn der liebe Gott in den Himmel genommen, und wenn wir den Heiland lieb haben, dann kommen wir auch einmal in den Himmel. Wenn deine Mutter tot ist, dann ist sie auch beim lieben Gott.“ „Aber ich weiß gar nichts vom lieben Gott,“ sagte Gertrud verwundert. „Wer ist er denn, und wo wohnt er?“ Ganz entsetzt starrte Hans das kleine Mädchen an. Dann sprach er: „Weißt du denn gar nicht, daß der liebe Gott alles geschaffen hat, daß er uns lieb hat und für uns sorgt? Weißt du auch nichts vom lieben Heiland?“ „Nein,“ sagte Gertrud ganz niedergeschlagen, „aber weißt du, du kannst mir ja von ihm erzählen. Ich bin alle Nachmittage hier im Garten, da kannst du immer zu mir kommen und mir alles erzählen.“

Ganz aufgeregt und entsetzt kam Hans zu seinem Mütterchen und erzählte von dem armen, kleinen Mädchen, das den Heiland nicht kannte. Die Mutter erlaubte ihm gern, der kleinen Gertrud alles zu erzählen, was er wußte, sie kannte ihren lieben, frommen Jungen, und hoffte, er würde dem armen Kinde zum Segen werden. Von da ab waren Hans und Gertrud die treuesten Gefährten. In seiner kindlichen Weise erzählte Hans der Kleinen, die noch nicht zur Schule ging, die Geschichten vom Heiland, und das machte einen tiefen Eindruck auf sie.

Eines Tages hatten beide auch schon eine Weile ernsthaft miteinander gesprochen, da sagte Gertrud plötzlich: „Kann der liebe Heiland allen Menschen helfen?“ „Ja,“ sagte Hans fest und bestimmt, „man muß ihn nur bitten.“ Als Hans am Abend mit seiner Mutter betete und, wie immer, auch für Gertrud und ihren Vater, sagte er plötzlich: „Mütterchen, nun weiß ich, warum der Vater von Gertrud

immer so traurig aussieht, er kennt gewiß auch den Heiland nicht, sonst hätte er doch Gertrud von ihm erzählt.“

Eines Abends saß Gertrud bei ihrem Vater im Zimmer, der Vater hatte die Zeitung gelesen; nun legte er sie beiseite und starrte finster vor sich hin. Gertrud sah ihren Vater nachdenklich an. Hans hatte ihr neulich erzählt, daß die Menschen, die den Heiland nicht haben, auch nicht fröhlich sein können. Nun trat sie zu ihrem Vater hin, schlang beide Arme um seinen Hals und fragte zärtlich: „Vaterchen, bist du traurig? Was fehlt dir denn?“ Der reiche Mann schaute sein Kind verwundert an, dann sagte er abwehrend: „Laß nur sein, mein Kind, das verstehst du nicht, und kannst mir doch nicht helfen. Siehst du, wenn man alt wird, dann hat man soviel erlebt, und hat so viel zu tun und zu denken, dann kann man nicht mehr fröhlich sein wie ein Kind.“ „Aber, Vater,“ sagte Gertrud eifrig, „wenn man den Heiland kennt; dann kann man immer fröhlich sein, und er kann auch helfen, immer, wenn kein Mensch es mehr kann, man muß ihn nur bitten, dann tut er es ganz gewiß.“

„Woher weißt du denn das alles? Wer hat es dir gesagt?“ fragte der Vater. „Hans hat es mir gesagt, der wohnt mit seiner Mutter im Hinterhause, und sie sind ganz arm, Hans hat gar keine schönen Kleider und Spielsachen, und seine Mutter wäscht den ganzen Tag, aber sie sind beide immer fröhlich, weil sie den Heiland haben.“

Seltzam bewegt schaute der Kaufmann sein Kind an.

Immer fröhlich sein! Ach, das war für ihn wie ein Klang aus alter, längst verjunktener und vergessener Zeit. Sollte es auch für ihn noch wieder möglich sein? Was hatte Gertrud da gesagt vom dem Heiland, der helfen kann? Das Bild seiner frommen Mutter stieg vor ihm auf — aber — nein, nein, er wollte, er durfte nicht zurückdenken in die Vergangenheit, fort mit solchen Anwandlungen. —

(Schluß folgt.)

Das jüngste Gericht. □

„Ich kannte einen Mann“ — so erzählt der große steirische Dichter —, „der sein Weib, mit der er in unglücklicher Ehe gelebt, vergiftet hatte. Er lebte nach der Tat jahrelang auf seinem Hofe im Wohlstand und Ansehen dahin, niemand vermutete an ihm einen Mörder. Er war zumeist trozig, mürrisch, herrisch und in sich gefehrt, man schrieb es seinem natürlichen Stolze zu und achtete ihn um so mehr; manchmal auch stürzte er sich in die Gesellschaft und war ausgelassen lustig, man rechnete ihm diese menschenfreundliche Heiterkeit doppelt hoch an. Aber Lachen konnte er nicht; sein Lachen war ein überlautes Schreien. Er war wohlthätig, man verehrte ihn und konnte nicht satt werden, ihn zu loben. Plötzlich brachte ein Zufall sein Verbrechen an den Tag. Als das Gericht ihm die Beweise vorhielt, gestand er ohne Umschweife und Beschönigung. Zu zwanzig Jahren Kerker wurde er verurteilt. Ich besuchte ihn etliche Wochen nach seiner Verurteilung im Gefängnis. Wie fand er sich anders, als ich gefürchtet hatte! Er beschäftigte sich mit Korbflechten,

hatte ein gesundes Aussehen, einen frischen Blick, ein heiteres Gemüt, als wäre er der zufriedenste Handwerksmann auf der Welt. Als ich mich von ihm verabschieden wollte, fiel er mir um den Hals und sagte: „Peter, du glaubst gar nicht, wie glücklich ich jetzt bin. Es war eine böse Zeit, den Verdammten kann's nicht ärger sein. Das schreckbare Geheimnis auf dem Herzen, und immer wachen, daß es nicht aufkommt, und immer Angst, Tag und Nacht, und immer Gewissenspein — wie ein Verdammter, ich kann dir's nicht anders sagen. Jetzt leide ich meine gerechte Strafe und brauch' mich nicht mehr zu fürchten, bin auch gleich mit mir und meinem Gott, kann ruhig leben und arbeiten, ruhig schlafen, ruhig sterben — bin wie erlöst!“

Mit einem heiligen Schauer habe ich den Mann verlassen. Selten war mir die Gerechtigkeit, die über Himmel und Erde waltet und die sich so mächtig offenbart im Gemüte des Menschen — selten war sie mir so lebhaft zum Bewußtsein gekommen als zu jener Stunde. Es ist das Gottesgericht im Menschenherzen. Aber es ist nur ein zeitliches Gericht, das auch der Ungläubige sieht.

Wir sehen mehr. Er, der mit dem Kreuze sitzt zur rechten Hand, wird einst kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten.“ —

So spricht auch die Heilige Schrift — aber so viele wollen es nicht glauben. Aber wenn ihnen dereinst diese Wahrheit zur furchtbaren Wirklichkeit wird und sie vor Christi Richterstuhl stehen, dann ist es für sie zu spät. O, höret das Wort unseres Heilandes, des großen Menschenfreundes, der uns so gern selig haben will: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, wird nicht gerichtet!“ G. S.

Demut in Trübsal. □

„Es geht uns wie dem Schilf, das im Wasser wächst. Schwillt das Wasser über, so beugt sich das Schilf und geht unter, und das Wasser fließt darüber hin, ohne es zu verletzen. Läuft das Wasser ab, so richtet sich das Schilf wieder auf und wächst in seiner Kraft frisch und fröhlich. So müssen auch wir zuweilen gebeugt und gedemütigt werden, damit wir uns nachher, wenn die Trübsal vorüber ist, frisch und fröhlich wieder aufrichten.“

Der Spruch soll von einer Kreuzträgerin herühren, durch deren zerrissenes Leben ein ewiges Licht geschienen hat, von der Landgräfin Elisabeth, die man die Heilige nennt. Und wir wollen ihn uns einprägen. Denn wir haben solches nötig, weil wir alle mit der Trübsal in Berührung kommen, weil das tägliche Leben für einen jeden seine dunklen Stunden bringt, weil über manche Christen die tiefsten Leiden gehen, gleichwie man über die Saat, wenn sie reift, die schwersten Gewitter ziehen sieht. Wenn das Wasser überschwilt, dann nur demütig sein und sich beugen. Nachher richten wir uns wieder auf. Nachher fühlen wir das Reifen des Glaubens, der getrost Gott walten läßt und sein Schicksal mit Kindesdemut in seine Hände legt. Mbg.

Der liebe Lenzgeßell.

(Zum Bilde.)

Das war ein Crauern und Bangen im Winterherzeleid!
Nun kam der Frühling gegangen frisch über Feld und Heid'.
Es trug der liebe Geßelle manch goldnen Sonnenstrahl
Im Ränzel, damit er schnelle ins Menschenherz sich stahl.
Beim Wandern legte die Hände er lacht an Busch und Baum,
Da war's auf einmal zu Ende mit ihrem Wintertraum.
Dann ist er fröhlich gegangen zum stillen Wiewergrund,
An toter Blümelein Wangen preßt' er den roten Mund.
Da gab's ein Leben, ein Werden, da zog der Duft durchs Land;
Es lag die blühende Erde im weißen Brautgewand.
Dann stand der Frühling am Flieder, sah ins Geäst hinein,
Gleich sang Frau Nachtigall wieder die alten Melodei'n.
Und wo durchs Dorf er gezogen, da sind ums Kirchendach
Die ersten Stöche geflogen, sie sah'n die Nester nach.
Gar lustig nahm er den Stecken und trieb die Herden aus.
Die Cichlein tät er schon decken zum würz'gen Kräuterschmaus.
Und aus den niedrigen Stuben trieb er die Kinderchar,
Sprang mit den Mägdlein und Buben, kein Spiel zu toll ihm war.
Dann wieder hockte er lange beim greisen Mütterlein,
Küßt' auf die faltige Wange der Jugend Rosenschein.
„Hinaus, hinaus in die Weite!“ sprach er zum Wandersmann,
Schritt selbst ihm fröhlich zur Seite, sing auch manch Liedlein an.
Und wo in Tränen und Jammer ein Menschenkind er fand,
Da trat er leis in die Kammer, ein Sträußlein in der Hand.
Er gab's den Armen, den Kranken, die sah'n die lichte Pracht
Und lernten wieder zu danken für Gottes Wundermacht.
So hat er alle geegnet, der liebe Lenzgeßell,
Wer ihm am Morgen begegnet, dem war die Nacht noch hell.
Nur wer ihn nummer gesehen, der ist vom Glück noch weit,
Der muß nun alleweg gehen im Winterherzeleid.

(Aus „Erntefegen“. Gedichte von W. Feefche. Hannover 1911. Verlag von Heinr. Feefche. Preis M. 2,50.)

Das Joch in der Jugend. □

E. Bruhn = Kolbenbüttel.

Der Frühling predigt uns von jugendlicher Kraft. Die frühlingsfrische Sehnsucht drängt sich hinaus ins Leben. Alles will sich entfalten. Aber jedes neue Leben muß sich in Sturm und Drang erst durchringen und -drängen. Jugendkraft, die sich entfalten wollte, ohne daß ihr Grenzen, die sie überwinden, überspringen und an denen sie sich üben soll und erproben, würde emporprudeln und dann im Sande verrinnen.

Stark wird die Jugend erst unter dem Joch, das ihr auf die Schultern gelegt wird. Denn die Kraft ruht recht eigentlich in dem Willen, der die Schwierigkeiten aufsucht und sich freiwillig unter das Joch beugt. Menschenwürdig ist nur die sittlich geschulte Körperkraft, die mit Willenskraft verbunden ist und im Kampfe gegen den eigenen Körper, in zäher Bewältigung äußerer Hindernisse, in heißer Lösung selbstgewählter oder von anderen gestellter Aufgaben sich erprobt. Darum ist das Prophetenwort so wahr: „Es ist ein köstlich Ding dem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage.“ „Ein wenig Not ist das Salz der Jugend.“ sagt der Volksmund. Und die Volksseele gibt dieser Wahrheit einen zustimmenden Widerhall in den Sprichwörtern, die sie prägte: „Was ein guter Haken werden will, krümmt sich beizeiten.“ „Aller Anfang

ist schwer,“ „Man muß den Baum biegen, wenn er noch jung ist.“ Unser Dichter Goethe bekennet aus eigenster Erfahrung: „Der Mensch, der nie geschunden ward, wird nicht erzogen.“

Was der Mensch selbsterarbeitet hat, ist ganz anders sein eigen als was er ererbte. Die Last glücklicher Tage ist schwer zu ertragen.

Wir sollten uns lieber ein schweres Leben wünschen, das ist heilsamer, das stählt den Willen, härtet den Körper ab, aber macht auch reif für Freiheit.

Das Leben vieler und gerade der bedeutendsten und besten Männer bestätigt diese Wahrheit.

Joh. Sebastian Bach saß die Nächte und schrieb, weil sein eifersüchtiger Bruder es nicht merken durfte, die Tondichtungen der besten Klavierspieler beim schwachen Schein der Sommernacht oder des Mondlichts in sein Buch, und als sein Bruder, der

Getränke zu sich nahm und in allen Dingen Mäßigung außer der Arbeit beobachtete.

„In welcher Schule“, fragte ein Gast den geistvollen Rousseau, „haben Sie gelernt?“ und erhielt zur Antwort: „Ich habe viele Schulen besucht, aber, wo ich am längsten war und am meisten lernte, das ist die Schule der Not.“ Kepler,

der große Natur- und Himmelsforscher, hatte furchtbar mit Armut und Entbehrung zu kämpfen.

Seine Bücher sah er verbrennen, er selbst ward in die Verbannung geschickt und arbeitete 17 Jahre lang, um die Himmelsgesetze und -bahnen zu erklären, in denen die Planeten um die Sonne kreisen. Aber er siegte. Und der höchste Beweis dafür, daß nach Gottes Ordnung erst nach Kampf Sieg, nach Arbeit Segen, nach Entbehrung Krönung, nach Prüfung Bewährung folgt, und daß im



Der Frühling kommt!

Zeichnung von R. Schaefer.

diese geheime Arbeit schließlich doch entdeckte, grausam genug war, ihm Urschrift und Abschrift wegzunehmen, reizten ihn diese Hindernisse nur zu desto kräftigerem Studium. Auch Handel, dem sein Vater verboten hatte, auch nur eine Tonleiter zu singen, übte sich auf einem stummen Spinett auf seiner Bodenkammer. Edison, der aus einem Zeitungsjungen zum berühmtesten Erfinder der Welt ward, erklärte das Geheimnis seines Erfolges darin, daß er nie geistige

Leiden das Heil der Welt ruht, ist Jesus Christus und das Christentum.

In der Scheu vor schwerer Arbeit und vor der Prüfung, in dem Bestreben neuzeitlicher Erziehung, der Jugend alles möglichst leicht zu machen, sowie in dem Bestreben, den Trieben die Zügel schießen zu lassen, liegt eine große Gefahr.

„Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet, Quillt der Weisheit unerschöpflicher Born.“

Manchmal hilft ein einziger Tag. □

Dufft-Mellen.

Acht Tage lang beobachtete ich den Kastanienbaum, der vor meinem Hause steht, aufs sorgfältigste. Ganz langsam nur entwickelte er sich. Es konnte fast scheinen, als ob er gar nicht vorwärts gekommen wäre. Wie langsam, träge krochen die Blätter aus den braunen, klebrigen Knospen heraus! Und wir hatten alle solche Sehnsucht nach Frühlingsgrün!

Dann kam ein feuchter, warmer, sonniger Tag. Da wuchs es, daß man es mit Händen greifen konnte. Dieser eine Tag hatte mehr geholfen, als sonst acht.

Wie trocken und durstig ist im Sommer oftmals das Land. Und auch unser Herz durstet, ruht und sehnt sich heraus aus Druck und Not und Unruhe! „Ach, Herr, wie lange, wie lange?“ Die Zeiten gehen vorbei, vom Abend zum Morgen und vom Morgen zum Abend, ohne Erquickung.

Manchmal hilft ein einziger Tag, wenn Gott die Himmelschleusen öffnet, nachdem man lange umsonst gewartet.

So halte auch du aus; Wochen der Not und der Angst werden verschlungen von einem einzigen Tag, wenn Gott und du sich begegnen. Halte an am Gebet. Das Gebet des Gerechten zieht den Hilfe- und Erkenntnistag herbei.

Mit Gottes Hilfe! □

„Deo iuvante“ — „mit Gottes Hilfe“, so steht auf den Postmarken des Fürstentums Monaco zu lesen. Das ist ein sehr schöner Wahlspruch. Aber Wahlsprüche sind doch dazu da, daß man sich nach ihnen richtet und ihnen nachlebt. In Monaco ist das gewiß nicht der Fall. Oder könnte man über die berühmteste Spielhölle, das Kasino in Monaco, wo der wütesten Geldgier, der wahnsinnigsten Spiel Leidenschaft gebrannt wird, diesen edlen Wahlspruch schreiben? Das wäre blutiger Hohn, freche Lästerung! Dort hat nicht Gott, sondern der böse Feind seinen Tempel und seine Altäre, auf denen Ehre, Gewissen, Menschenleben täglich geopfert werden. Und von dem blutbesetzten Sündengewinn seiner Spielbank erhält sich das Fürstentum, bekommt sein Herrscher seine Einkünfte. Aber weil er für Kunst und Wissenschaft viel Geld spendet, wird er von den Zeitungen gelobt und werden die Greuel der Spielhölle mit Schweigen zugebedeckt. Ein bitterböses Wort, nach dem hier gehandelt wird: non olet — das Geld riecht nicht!

Aber Tausende und aber Tausende machen es ebenso! Im Mund den Wahlspruch von Tugend, Ehre, Wahrhaftigkeit usw. — aber die Gesinnung des Herzens, die Tat des Lebens! „Tue recht und schieue niemand,“ so behaupten sie, sei die Richtschnur ihres Lebens. Dabei übertreten sie täglich den ersten Teil und müssen deshalb sehr das Aufdecken, das Urteil der Mitmenschen scheuen; es ist nicht sauber bei ihnen! Nur keinen Wahlspruch, sei er noch so schön, der nur leere Redensart, Firmenschild ist, aber dahinter ist's hohl, ist Schwindel, Betrug! Sei, was du bist und zu sein vorgibst, auch wirklich und ganz; und zwar ganz mit Gott, ganz mit Jesu, ganz wahr in Wort, Gesinnung und Tat!

Briefkasten. □

Der Gotteskasten für die Stadtmission. Allen legen wir noch einmal die am heutigen Sonntag Miserikordias Domini in den Kirchen einzusammelnde Kollekte für die Liebes- und Rettungsarbeit unserer Berliner Stadtmission warm ans Herz. Da wir die Barmherzigkeit Gottes weitertragen, andere sehr ihrer Bedürftige erfahren lassen wollen, so laßt euch von der Barmherzigkeit des Herrn anleiten, uns dazu helfende Hände zu reichen, damit wir euch lieben Geschwistern im Herrn seine Barmherzigkeit abspüren. Ueber uns und euch walte seine Barmherzigkeit zur Seligkeit für und für!

J. B. in B. Erklärung von Offenb. Joh. Kap. 12: Was bedeutet das „Weib“?

Die Frauengestalt, die der neutestamentliche Seher schaut, bekleidet mit der Sonne, mit der Krone von zwölf Sternen auf dem Haupt und den Mond unter ihren Füßen, wird auf die alttestamentliche Gottesgemeinde gedeutet. Als Braut Gottes steht sie da, geküßt in den Abglanz des Bräutigams. Die zwölfsterne Siegelkrone weißt auf den künftigen Sieg der zwölf Stämme, wenn sie als Lehrer der Völker leuchten werden (Dan. 12, 3). Das Weib hat große Geburtsschmerzen; die Geschichte der alttestamentlichen Gottesgemeinde ist eine Geschichte der Schmerzen, die mit dem Kommen des Messias, der geboren werden soll, zusammenhängt. Er wird geboren, trotzdem der Satan (der Drache) ihn zu verschlingen droht, und wird erhalten und zerbricht alle widerstrebende Macht, wie er schließlich den Endsieg über den Antichrist erhält. Auch nach der Entrückung des Herrn in den Himmel verfolgt Satan die Gottesgemeinde. Wenn Israel sich bekehrt haben wird und die schrecklichste, größte Verfolgung anhebt, hat das Weib (die Gottesgemeinde) einen von Gott bereiteten Zufluchtsort in der Wüste des verheerten Heiligen Landes zu Jerusalem. Sind diese bösen 1260 Tage überstanden, so ist der Sieg da und die Hochzeit der Braut gekommen. — Der in rote Höllenglut gekleidete Drache, der Satan, ist der Verkläger des Weibes im Himmel, wo er es mit Zug und Recht um seiner Untreue willen vor Gott verklagen kann. Seine zehn Hörner bedeuten, daß er seine Macht in zehn Königreichen zur Geltung bringen wird. Die sieben Häupter sind sieben nacheinanderfolgende Reiche, in denen diese Macht nach und nach sich auswirkt, und die sieben Kronen bedeuten Königsdiademe. So ist der Drache sichtlich der Inhaber der Weltmacht aller Zeiten (vergl. Luk. 4, 5 und 6). Auch den dritten Teil der Sterne hat er gestürzt, d. h. den dritten Teil der Engel in seinem Fall verstrickt und verführt, so daß sie ihm hinfort dienen. Aber wenn Gottes Volk sich bekehrt, hat auch der Aufläger nichts mehr im Himmel zu suchen. Gutwillig gibt er seine Macht nicht auf; er muß mit Gewalt aus dem Himmel gestoßen werden. Der Erzengel Michael vertreibt ihn und sein Heer aus dem Himmel, zu lautem Jubel der Getreuen, der Erretteten Gottes, die den Wert des Blutes des Lammes erkannt haben. Um so mehr wird die Menschheit auf Erden es zu fühlen bekommen, daß nun Satan allein auf die Erde angewiesen ist. Nun wütet er gegen das bekehrte Israel (das Weib), um es zum Abfall zu treiben oder zu vernichten. Aber Gott schützt seine Gemeinde, sein Reich auf Erden, und leiht ihm Adlersflügel zur Flucht an den Zufluchtsort, das schon B. 6 genannte Jerusalem, während der letzten Drangsalzeit. Da sendet Satan den Strom der antichristlichen Heere, um sie zu ertränken, aber auf Gottes Befehl verschlingt die Erde den Strom. Darauf wendet der Drache seine Wut auf die in der Welt zerstreuten Christen aus den Heiden, die in der von Christo abgekehrten Welt Gottes Gebote halten; und dort gibt es eine schreckliche Verfolgung, bis auch hier des Satans Zeit vollendet ist und er gebunden, ganz unschädlich gemacht wird. — Wollen Sie eine ausführlichere Erklärung der Offenbarung Johannes lesen, so empfehle ich Ihnen das Buch von P. B. Keller in Döbeln: „Die Offenbarung des Johannes“ (3,80 Mk); auch die „Praktische Bibelerklärung“ von P. Fabianke, Teil III, oder auch das Bibelwerk von Dächsel, alle von der Buchhandlung der Berliner Stadtmission zu beziehen. Die vorstehende Antwort ist der Erklärung von P. Keller gefolgt.

Weltrundschau.

In Württemberg hat die Volksvertretung ein Lichtspielgesetz angenommen, das Auswüchse und Mißstände beseitigen soll. Nur von der Landespolizei geprüfte und genehmigte Bildstreifen werden zugelassen. Als Altersgrenze für Jugendvorstellungen wurde das 17. Jahr festgesetzt. Hauptsächlich geling die Absicht, durch das Gesetz der Verrohung der Sittlichkeit, der Verwirrung der Phantasie und des Sinnes für Recht und Ordnung, wie der Verletzung religiöser Gefühle Einhalt zu tun. Völlig ablehnend verhielt sich die Sozialdemokratie gegen diese Kinokontrolle und wollte nur eine Zensur für Jugendvorstellungen zulassen und das jugendliche Schulalter auf 14 Jahre festsetzen. Auch die Freisinnigen gingen mit ihnen zusammen. Zugleich wollten sie den „Schutz des religiösen Empfindens“ aus dem Gesetz gestrichen wissen! Nur gut, daß noch andere Kräfte zur Besserung des Volkslebens mitwirkten, sonst wäre es übel bestellt. — Erschreckend groß wird in Deutschland nachgerade der Zigarettenverbrauch. Im Jahre 1907 wurden 5,5 Milliarden Zigaretten verbraucht, im Jahre 1912 trotz der Zigarettensteuer schon 10,6, und 1913 sogar 11,5 Milliarden! Allein der Steuerertrag wird für 1914 auf 39 Millionen Mark geschätzt. Ganze Vermögen werden also in die Luft geblasen. Besonders daran beteiligt sind die jungen Leute, halbwüchsige Burschen. Vor dem ungesunden Zigarettenrauchen ist ernstlich zu warnen. Aus erzieherischen Gründen sollten die Eltern ihren Kindern gegenüber scharf aufpassen. — Unserem hohen Adel haben demokratische Kreise vorgeworfen, er sei nicht modern genug und beteilige sich nicht an Handel und Wandel, wie der englische. Nun haben die Fürsten von Hohenlohe und Fürstenberg ihre Kiesenvermögen in Stahlwerken, Kohlengruben, Hotels, Warenhäusern, Banken, Schiffahrtslinien arbeiten lassen, mit dem bedauerlichen Erfolg, daß sie fast alles hineingesteckte Geld verloren haben. Der Fürst von Hohenlohe hat bei seinem auf 130 Millionen Mark geschätzten Vermögen nicht weniger als 110 Millionen Mark Schulden; und dem Fürsten von Fürstenberg geht es nicht weniger schlecht. Wir können nicht feststellen, durch welche Wirtschaft den nicht gut beratenden Fürsten ihr Geld weggenommen ist, aber ein hohes und schmerzliches Lehrgeld ist es. — Ein Musterbeispiel kaiserlicher Arbeiterfürsorge ist eine soziale Einrichtung auf dem kaiserlichen Gut Radningen. Für jeden dortigen Arbeiter wird bei der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Westpreußens eine Lebensversicherung von 1000 M. abgeschlossen. Die Kosten trägt die Gutsherrschaft, abgesehen von einem sehr geringen Zuschuß der Arbeiter. Das Kapital wird beim Todesfall den Hinterbliebenen, beim Erleben des 55. bis 65. Lebensjahres, je nach Eintritt, den Versicherten ausbezahlt. Die Verfügung über dies Kapital gibt dem Landarbeiter die Möglichkeit, sich seßhaft zu machen. Der Plan der kaiserlichen Gutsherrschaft ist, die Bodenständigkeit der Landarbeiterbevölkerung zu fördern. Für solch hochherziges Beispiel verdient der Kaiser den Dank aller, nicht nur der Versicherten. — Die Sozialdemokratie versucht anstatt der kirchlichen Konfirmationsfeiern an den verschiedensten Orten sogenannte Schulentlassungsfeiern zu veranstalten mit angeblich unpolitischem Programm. Die Polizeibehörde ist darüber mit Recht anderer Meinung und verbietet und verhindert diese Veranstaltungen. Dabei kam es verschiedentlich, so in Königsberg, zu Widerseßlichkeiten der unbotmäßigen Genossen, die ihren Willen mit Gewalt, aber vergeblich, durchzusetzen suchten. — Der elssässische Landtag ist durch kaiserliche Verordnung bis 17. November verlag. Vorher hat er noch der Regierung seine Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß sie durch den Schulerlaß den Gebrauch der hochdeutschen Sprache fördern will. Der Regierung kann diese Äußerung gleichgültig sein; aber sie ist ein neuer Beweis, wie notwendig eine gründliche Aenderung der elssässischen Zustände ist, die durch den Einfluß der nationalitätlich-franzosenfreundlichen Kreise gehöhrig verschoben sind. — Isländische Fischer haben in Piratenweise einen deutschen Fischereidampfer überfallen und die Besatzung mißhandelt. Das erfordert eine strenge Untersuchung und Sühne. — König Gustav von Schweden mußte sich eines Magenleidens wegen einer Operation unterziehen, die günstig verlief.

Kirchliche Rundschau.

Aus der Arbeit der Berliner Stadtmission. (Schluß.) Besonders bewegt hat uns und unsere Arbeit stark beeinflusst die vom Komitee Konfessionslos im Bunde mit der Sozialdemokratie geschürte Austrittsbewegung aus der Kirche. Durch ein in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitetes Flugblatt, das in manchen Stadtteilen Berlins von Tür zu Tür verteilt wurde, wirkten wir der religionsfeindlichen, wüsten Agitation entgegen, auch in Austrittsversammlungen gab sich Gelegenheit, den Entstellungen und Unwahrheiten der Gegner eindrucksvoll entgegenzutreten. Der wahre Grund für die Austrittsbewegung ist doch nur ein politischer und ein religiöser. Die hohe Kirchensteuer ist nur ein Vorwand für die, die überhaupt keine zahlen oder sich für Luxusausgaben, z. B. für Hunde, bedeutend mehr leisten, als sie der Kirche abgaben. Nein, die Massen lassen sich einreden: die Kirche ist das festeste Bollwerk des Staates; soll dieser zerstört werden, so muß zuerst die Landeskirche niedergedrückt werden. Und der alte Haß des Menschen gegen Gott und seinen Gesalbten, der sich durch Gottes Wort nicht beugen, strafen, erretten lassen will, feiert in dieser Bewegung seine Triumphe. Da hochtrotzigen Genossen einen armen Schuhmacher, weil er eine Glöcknerstelle angenommen, da mißhandelt ein Straßenbahnführer seine Frau, weil sie unsere Gottesdienste besucht, da holt eine Mutter wütend ihren Kleinen aus unserer Sonntagschule: alles Beweise der grimmigen Feindschaft gegen den höchsten Herrn im Himmel. Und doch leuchtet seine Herrlichkeit auch durch solche heidnische Finsternis: Ein fünfjähriger Bube, dessen Eltern den Austritt angemeldet haben: aber ich bleibe doch in der Kirche, und läßt sich dafür schimpfen und schlagen. Eine fromme Frau weiß ihren Mann zu bestimmen, trotz aller Verhehung in der Kirche zu bleiben, ein junger Mann, durch Terrorismus der roten zum Austritt gezwungen, erklärt nachher seinen Eltern: Ich tue es doch nicht, mag kommen, was da will! Ein anderer Jüngling, der vom Vater für die rote Jugend bestimmt ist, wird am Sonntag durch ein Plakat unserer Waldgottesdienste angelockt, tritt näher, hört und kommt zum lebendigen Glauben: das sind Wunder der Gnade und Herrlichkeit Jesu, die beschämen und ermutigen zu unerschrockenem Kampf und treuem Werben. Das Werben und Kämpfen geschah nachhaltig. Besonders durch die Schriftenmission. Das gedruckte Wort erreicht mehr heute als das geschriebene. Die Samenkörner der Predigtverteilung am Totenfest zumal fliegen weit in sonst unerreichbare Kreise. Die christlichen Blätter sind die besten Gesellen besonders bei unserer Nachtmision, der Fluchschiffermission, der Trinkerrettungsarbeit, auch in unserer neuen Brodenjammlung, auf der Auskunftsstelle für Arme und Arbeitslose, vor allem bei unseren Besuchen. Zieht ein Kurrendechor durch die Höfe, dann eilen die Knaben mit ihren Schriften die Treppen hinauf, und niemand bringt es so leicht übers Herz, die Jungens abzuweisen. Und dem Herrn sei Dank, neben den Predigtbänden und Vereinen haben wir viele freiwillige Mitarbeiter. So, wenn eine Streichholzverkäuferin die Blätter eines christlichen Abreißkalenders in ihre Schachteln steckt, die sie nachts verkauft, wenn eine Angestellte in einem großen Geschäftshaus oder eine Köchin bei ihrer Herrschaft neue Abonnenten gewinnt, wenn eine entschlafene alte Freundin wöchentlich als freiwillige Missionarin 35 „Sonntagsfreunde“ und 140 „Predigten“ verteilt. Auch das ist Gottes Herrlichkeit! Ein Droschkentritscher fährt jeden Sonntag an eine Kirche, wo er keinen Fahrverdienst erwarten kann, nur um seine Predigt zu holen, und ist betrübt, daß er an einem Sonntag durch Krankheit der Verteilerin die Predigt nicht bekommt. Eins unserer Sonntagskinder schrieb 20 Adressen benachbarter Kinder auf, die der Stadtmissionar auch einladen sollte, und brachte an einem Sonntag, nachdem über das Gebet gesprochen war, 100 Duvelfältigungen des Gebets für alle Kinder mit, die es mit der Schreibmaschine selbst hergestellt hatte! So richtet sich Gott Zeugen seiner Herrlichkeit zu und bekennet sich zu treuer, stiller Arbeit. Darum wollen wir sie in seinem Namen auch weitertreiben und nicht ermüden, vorwärtsgehen im Glauben, Lieben, Hoffen, Arbeiten, Kämpfen und Beten!

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 26. April 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Pauly (Abendmahl). Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Densch. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Viktor Gutes, Herr Reid.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12): Vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Thema: „Was will der Konfirmandenunterricht?“ Ehrendienst: Herr Bindewald, Herr Ebert.

Montag, den 27. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 121. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 28. April, nachm. 4—6 und 8—10 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 811, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 121.

Mittwoch, den 29. April, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 30. April, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben).

Samstag, den 2. Mai, nachm. 2—3 und 3—3½ Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 121.

Während der Sommermonate vom Mai bis September fällt der Nachmittagsgottesdienst um 5 Uhr aus, und dafür wird ein Frühgottesdienst um 8 Uhr in der Kirche gehalten. Der erste findet statt am 3. Mai.

Nach der Kirchen- die Kneipenzählung.

Ein recht bedeutungsvolles und originelles Gegenstück zu den Zählungen der Kirchenbesucher bilden die Zählungen der Kneipenbesucher in einigen Stadtvierteln, die in diesem Winter in der Zeit der größten Arbeitslosigkeit in Berlin aus Trinkerfürsorgekreisen veranstaltet worden sind. Das Ergebnis der Zählung, die am 1. November stattfand, wird uns jetzt mitgeteilt. Zu beachten ist dabei, daß die Zählzeit eigentlich sehr ungünstig lag, nämlich in den Stunden von 5½ Uhr bis 8½ Uhr nachmittags. Einige Stunden später hätte man wahrscheinlich ungleich höhere Ziffern gefunden. Am Wedding wurden die Besucher von 14 Kneipen und Destillen gezählt, es waren 4138, darunter 428 Frauen und 204 Kinder, in drei anderen zusammen 961 Personen. Am Schlesischen Bahnhof waren in 24 Wirtschaften 5664 Personen, darunter 538 Frauen und 183 Kinder. In 39 Wirtschaften des Ostens fand man 6455 Personen, darunter 616 Frauen und 123 Kinder. In der Nähe des Lausiger Platzes wurden in 3 Wirtschaften 414 Erwachsene, am Kottbusser Damm in einer 255, in einer Groß-Destillation 709 Personen gezählt, darunter 48 Frauen und 45 Kinder. Im Zentrum fand man in 9 Schankstätten 3076 Personen, darunter 18 Frauen und 11 Kinder. Am Halleschen Tor besuchten 1764 Personen 4 Wirtschaften. In den Vororten, wie Charlottenburg, Weißensee, Stralau usw., war der

Besuch etwas schwächer. Das Ergebnis dieser kleinen Stichprobe in einer für den Wirtshausbesuch noch ungünstigen Zeit ist, daß in jenen drei Stunden von 5½ bis 8½ Uhr 98 Schankstätten von 23 436 Personen besucht waren.

Gerade die überfüllten Arbeiterviertel leiden sehr unter dem Kneipenüberfluß. Bekanntlich hat Berlin Straßen, die mehr Schankstätten als Hausnummern haben. So hat zum Beispiel die Madaistraße im Osten nur 15 Häuser, aber 17 Schankstätten und drei Hotels, die Holzmarktstraße bei 73 Häusern 34 Schankstätten und 1 Hotel, die Fruchtstraße bei 85 Häusern 38 Schankstätten und ein Hotel, die Koppenstraße bei 101 Häusern 39 Schankstätten und 9 Hotels, die Blumenstraße bei 84 Häusern 40 Schankstätten und 1 Herberge; noch gar nicht gerechnet ist, was sich dem oberflächlichen Beobachter von Alkohol-Ausschank in Cafés, Nachtlokalen usw. verbirgt. In 11 kurzen, schmalen, alten Straßen des Zentrums zählte man nicht weniger als 139 sogenannte Damenkneipen mit bunten Laternen, die alle ziemlich dicht beieinander liegen. In der Kurzen, Mulack-, Neuen, Dragoner- und Hirtenstraße befinden sich nicht weniger als 31 Käschemmen, die ab und zu von der Polizei ausgehoben werden. Es ist selbstverständlich kaum möglich, in solchen Gegenden die Erlaubnis zu bekommen, etwa ein Plakat mit Bildern der Aufklärung über den Alkohol anzuhängen. Die Hauswirte wagen nicht, ein leeres Fenster dazu herzugeben, aus Angst, daß es zertrümmert werde. Die Trinker-Rettungsarbeit, die von den Blaukreuz-Vereinen der Stadtmission und dem Berliner Kreisverbande der Blaukreuz-Vereine getrieben wird, ist unsagbar schwierig. Die Trinker-Fürsorge hat an diese Organisationen Hunderte von Adressen fast hoffnungsloser Trinker gegeben, aber kaum 5 v. H. sind überhaupt noch einer Beeinflussung zugänglich. Ueber die meisten lauten die Berichte des betreffenden Stadtmissionars: Ausichtslos, wenn der Betreffende in den jetzigen Verhältnissen bleibt! — Die Blaukreuzvereine wollen auch ferner diese Arbeit treiben, um, wenn nicht den alkoholfüchtigen Männern, so doch ihren unglücklichen Frauen und Kindern zu nützen. „Wann wird endlich“ — so schreibt man uns — „der Reichstag die lang ersehnte Einschränkung der Schankkonzessions-Mißwirtschaft bringen?“ Es ist dringend zu hoffen, daß die mehr als 1 Million Unterschriften tragende Petition das Ohr des Reichstages finden werde. — Die gerade in Berlin sehr große Zahl der Kircheng Austritte erschüttert unser Herz und Gewissen. Erschreckend leer sind, wie die Kirchengzählungen Berlins beweisen, sehr viele Gotteshäuser der Residenz. Die mehr als zahlreichen Kneipen aber sind voll. Besteht nicht auch ein innerer Zusammenhang zwischen Kirchennot und Kirchengflucht und diesem Alkoholelend der Großstadt?

Christ gehandelt, so daß er unsere vollste Anerkennung verdiente? In den Augen des weisen Farmers jedenfalls nicht; denn dieser zog daraus die Folgerung: „Seit dieser Zeit sehe ich mich vor, und wenn ich es vermeiden kann, nehme ich keinen „Missionskaffee“ mehr. Sie sind nicht alle schlecht, aber nichts für unsereins. Sie haben so etwas an sich — zu viel Religion.“ Was wird wohl jeder billig denkende Mensch, ob er Missionsfreund oder Missionsgegner ist, über dieses Urteil sagen?!

Mitteilungen und Ratschläge.

Große Ersparnisse in seinen Ausgaben macht jeder, der seine Herren-Anzug- und Damenkleider-Stoffe direkt bezieht. Eine empfehlenswerte Firma hierfür ist die Tuch-

ausstellung Wimpfheimer u. Cie. in Augsburg, auf deren heute beigefügten Prospekt hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Das beliebte **Jugend-Moden-Album für 1914**, verbunden mit reichhaltigem Wäschebuch, ist zum Preise von 70 Pf. bei Franko-Zusendung im Verlag der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden, soeben erschienen. Es ist in seiner äußeren wie inneren Ausstattung als eine vorzügliche Leistung der deutschen Mode-Literatur zu bezeichnen. Für Kinder aller Altersklassen sind Modelle vertreten, und keiner Mutter wird es schwerfallen, die rechte Kleidung danach zu wählen und in sparsamer Weise selbst zu schneiden, denn für alle Vorlagen sind die vorzüglichen Favorit-Schnitte erhältlich. Zu beziehen ist das Album durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden-N., Nordstraße 60.

Sommersprossen



Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommersprossen ist **Erème Diana**. In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr. — Topf nur 2,50 Mark. Gibt nur durch **Hirsch-Apotheke, Straßburg 52** (Elsas) Welt-Apothete Deutschlands.

Kauft direkt aus der Fabrik **Georg Koch in Erlurt F 252** die nicht einlaufenden „Blitz“-

Strümpfe

Socken, Strumpfgarne, Trikotagen. Große Vorteile. Muster u. Preisl. frko.

Socken erschien:

Holten-Weber:

Gnade und Kraft.

Gebunden in Leinwand . . . M. 2,80
Für die Jungmännerwelt beim Hinaustritt ins Leben. Mit Beiträgen von Generalsuperintendent Blau, Prof. K. Petteg, Pastor Seidt, Pastor Strehmann u. a. mit dem Titelbild: *Wahle, „Und sie folgten ihm nach.“*

Ferner erschien:

Ulrich-Kerwer:

Goldene Mädchenzeit.
Ein Buch für Jungfrauen.

Geb. in Leinwand mit Goldschnitt M. 3,00
Gebunden in Leinwand . . . 2,50
Hollausgabe . . . 1,50

Inhalt:

Wo kommst du her — wo willst du hin? Im Elternhaus. Im Familienkreis. Das Pensionat. Die weibliche Berufsfrage. Berufstreue. Gesundheitspflege und Kranksein. Schönheit, Hässlichkeit und Eitelkeit. Kleidung und Schmuck. Geistesbildung und Bildungsmittel. Weiblicher Takt und Anstandsregeln. Glaube und Tugend. Die Seelenpflege und ihre Mittel. Freundschaft und Erholung. der Sonntag. Umgang. Vereinsanschluß und Freundschaft. Verlobung, Heirat und Ledigbleiben. Vaterlandsliebe, Sozialdemokratie, die rote Jugendbewegung.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstr. 6.

Für junge Männer!

Unbescholtene, gläubige junge Männer im Alter von 19 bis 30 Jahren, die als Gemeindeglieder, Stadtmissionare, als Hausväter im Rettungsbau, in der Verberge zur Heimat, in der Altden- und Epitaphienpflege oder ähnlichen Anstalten der Jüngerer Mission einmal dienen möchten, finden zur kostenlosen Ausbildung für solchen Beruf Aufnahme in der evangelischen Brüderanstalt (Diakonienanstalt) zu Reinickendorf am Harz. Die hier Melodenden müssen völlig gesund und unverlobt sein.

Nähere Auskunft erteilt **Pastor Steinwachs, Reinickendorf am Harz, Kreis Duedlinburg.**

Alle Sorten frische, geräucherter u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Vinzenz Putz & Co., Gesellschaft F.

Man verlange Offerten kostenlos. Post-**loste Seefische** nach unierer Wahl franko oder Poststation **Mark 3,00.**

Warum?

*Warum schmeckt heute der Risotto
So ganz besonders meinem Otto?
Warum entfachte sein Entrücken
Wie niemals sonst der Nadelbrücken?
Warum gab er der Apfeltorte
So überschwänglich Lobesworte?
Warum macht dieses reiche Mahl
Heut seinem Magen keine Qual?
Warum? Das sollt ihr selbst ergründen!
Denkt nach, es ist nicht schwer zu finden!*

Dr. Schlinck's
PALMIN
PFLANZENFETT
PALMONA
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNY

Jeder spielt sofort Klavier

Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkennntnisse kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flott und fehlerfrei nach der **„Leitenschrift“** Klavier spielen. — Probestücke und Ausklärung sendet gegen 50 Pfennig der **Musik-Verlag „Euphonie“, Friedenaue 98** bei Berlin.

30 Tage zur Probe

versende **Rasiermesser**, eig. Fabrik.
No. 27 fein hohl per Stück **Mk. 1,50**
No. 29 sehr hohl per Stück **Mk. 2,00**
No. 33 extra hohl ff. per St. **Mk. 2,50**



Komplette Rasierereinrichtung in poliert. Holzkasten. u. Spiegel u. sämtl. Rasierutensil. nur **Mk. 3,00**, in besserer Ausführung **Mk. 4,00**, Porto extra.

Neuester Hauptkatalog tausend Abbildungen über sämtliche Waren gratis und franko an jedermann. Versende per Nachnahme, Nichtgefallen Betrag zurück.
Emil Jansen Stahlwar.-**Wald 289** bei Solingen Fabrik

Oderbrucher Gänse-

federn mit Daunen sende den 10-Pfund-Postlad frei ins Haus für 14,20 Mk. Nachn. Lieferen auch erben: meist kleine, weiße Federn und Daunen à 2 Mk., gereifene damige Federn à 2,55, bessere à 2,90 das Pfund. Preisliste über alle Sorten Bettfedern und Bettdecken gratis.
A. Sasse, Letschin 49 (Oderbruch).

Ein Paradies der Mode

im Bild ist das Favorit-Moden-Album. Es bietet den Frauen aller Stände die schönsten Moden zum bequemen Nachschneiden. Preis nur 70 Pf. franko, **Jugend-Moden-Album** nur 70 Pf. franko bei der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.**

Rheuma-
tische Beschwerden

Dr. R. Reiss
RHEUMASAN

Erhältlich in Apotheken

Mein neues Bett

Hochsein rot dicht Daunentörper, große 1 1/2 schlaf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen mit 17 Fld. Halbdaunen; weit teils kleine Farbfehler, das **Bett M. 30,-**, dasselbe Bett mit Daunendecke **M. 35,-**. Feines herrschaftliches Daunentbett **M. 40,-**. Zweischläfig jedes Bett **M. 5,-** mehr. Nichtgef., Geld zurück. Bettfedern billig. Kat. frei. 10000 Kunden. **Bettenfabrik Th. Kranenfuß, Kassel 91.**

Erstklassige **Roland-Fahrräder**, Näh-, Landw.-, Schreib- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. phot. Apparate, a. Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung b. Fahrrädern von 20 Mk. an. Abzahlung 7-10 Mk. monatl. Bei **Barzahlung** liefern Fahrräder schon von 45 Mk. an. Fahrradzubehör und Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. **Roland-Masch.-Gesellschaft in Köln 265.**

Licht-Hingfong Essenz

100000fach im Gebrauch und bewährt!

Als Hausmittel unentbehrlich bei 120 Krankheiten, nur zu haben bei **Lehratorium L. Lichtenthal, Meuselbach 4, Th. Weid.**
Allen anderen Behältern weit überlegen!

Herr Missionar **John** (Gobnersche Mission) schreibt aus **Britisch-Ostindien**:

Hoffe Ihre **Licht-Hingfong** hier in Indien sehr verbreiten zu können, wenn ich erst einen Preis festsetzen kann. Unter den Eingeborenen tut die **Licht-Hingfong** geradezu Wunder. Einer, der im höchsten Grade Diarrhöe hatte, sagte mir: „Herr, ich glaube, das macht nicht nur Kranke gesund, das weckt Tote wieder auf!“ So viel fr heute. Briedler werde ich betr. Nachbestellungen weitere Nachricht geben!

Emmer

Pianos

und Harmoniums.

20 Jahr. Garant.; franco Probe **20 M. monatl.** Bei Kaufe hoher Rabatt. **Gebrachte Pianos** Gelegenheitskäufe, **Gegründet 1874**
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Betten, welche alle gute Eigenschaften besitzen, erhält man von der Bettenfabrik Th. Kranefuß, Kassel. Diese Firma versandte in den letzten fünf Jahren ca. 20 000 Betten mit 4000 Zentnern Bettfedern und erhielt Tausende von Nachbestellungen. Der neueste Katalog wird gratis versandt. Nichtgefallende Waren werden zurückgenommen.

Die Gelegenheit ist günstig zu einem Versuch, die teure Butter durch Dr. Schindls Palmona, die allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine, zu ersetzen. Keine Hausfrau sollte versäumen, ihre Kuchen einmal mit Palmona zu backen! Das Resultat ist dasselbe wie mit Butter, dabei erzielt man eine ganz wesentliche Ersparnis. Auch als Brotaustrich ist Palmona sehr zu empfehlen, da Geschmack und Aroma der feinsten Meiereibutter gleichkommen.

Sparfam wirtschaften und alle Vorteile ausnützen, ist die Pflicht jeder Hausfrau. Die Firma Deutsche Jipangu-Werke, Hamburg, bietet durch den direkten Bezug von Postpaketen rohen und gerösteten Kaffee ganz wesentliche Vorteile.

Ein vorzügliches Rezept. Für nur 10 Pfennig kann man sich 20 Tassen eines wohlgeschmeckenden und gesunden

Familiengeräutes bereiten, wenn man folgende Vorschriften genau beachtet: Man mahle 40 bis 50 Gramm (2 bis 2 1/2 Lot) Kathreiners Malzkaffee nicht zu fein. Da Malzkaffee leicht überkocht, nehme man einen reichlich großen Topf, setze den gemahlten Malzkaffee mit einem Liter kaltem Wasser aufs Feuer und bringe ihn zum Kochen. Die Hauptsache ist nun, daß er noch einige Minuten weiter kocht. Man kann ihn dann entweder durchsieben oder sich setzen lassen. Man muß aber den echten Kathreiners Malzkaffee in den geschlossenen Paketen mit dem Kneipp-Bild verwenden, sonst nützt die sorgfältigste Zubereitung nichts.

Das Radfahren ist für Tausende und abermals Tausende nicht nur ein gesundheitliches Bedürfnis, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Wer den Anschaffungspreis für ein Rad nicht auf einmal aufbringen kann, der wende sich an die Roland-Maschinen-Gesellschaft, G. m. b. H. zu Köln. Die Gesellschaft gibt ihre beliebten und bewährten Roland-Fahrräder auf bequeme Teilzahlung ab. Die Preisliste Nr. 266, die auch Näh-, Schreib-, landwirtschaftliche und Spinnmaschinen, Musikinstrumente, photographische Apparate, Waffen und Uhren enthält, wird kostenfrei versandt.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Gebrüder Rauh Gräfrath 425 bei Solingen
Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges. **BRILLANT**
Versand direkt an Private. **FABRIK-MARKE**
30 Tage zur Probe!

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Duz. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2,75 franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.



Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **Edelstraussfeder von Hesse, Dresden**, Schellstraße, kaufen. Dadurch haben Sie Garantie, daß Sie eine dauernde, haltbare, schöne Feder haben. Meine Edelstraussfedern tragen auf dem Stiel nebenstehende Abbildung und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur Mk. 6.—, 40 cm lang nur Mk. 10.—, 50 cm lang nur Mk. 15.—, 25 cm breit, 60 cm lang nur Mk. 25.—, schmale Federn 10-18 cm breit, 40-50 cm lang, kosten Mk. 1, 2, 3. ff. Quilblumen Mk. 1.—, 2.—, 3.—, vorjähr. Quilblumen 1 Karton voll nur Mk. 3.—.

Nr. 2355. Hoch-elegante, moderne Herren-Kavalier-Uhrkette
prima feuervergoldet,
geschmackvolles Muster, sehr schön und haltbar, mit fein gearbeiteten runden u. langen Gliedern, modern. Anhänger mit feiner farbiger Steineinlage, ganze Länge ca. 43 cm.
Preis per Stück nur Mk. 2.25
2 beliebige Buchstaben auf die Rückseite des Anhängers graviert kosten 15 Pf., 1 Monogramm 25 Pf.
Größte Auswahl in Uhrketten und Schmucksachen. (Ueber 250 Sorten Uhrketten.)
Versand unt. Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.
Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen den Betrag zurück.
Wir bieten Ihnen besondere Vorteile!
Verlangen Sie bitte umsonst und portofrei unseren großen illustrierten **Pracht-Katalog**, welcher ca. **10 000 Gegenstände** aller WarenGattungen in größter Auswahl enthält.

Neu! Für die Hausbäckerei. Neu!
Back- u. Bratofen, Universal
zum Aufstellen auf jeden Gaskocher, verbläufende Wirkung, unentbehrlich für die Hausbäckerei. Billig im Gebrauch. Gewicht nur 9 kg, per Stück 16 Mk. gegen Nachnahme exkl. Verpackung.
Wilh. Lauterbach Söhne, Cronenberg (Rheinland).

Prämie für alle Leser!
Aus Anlaß unseres 25 jähr. Geschäftsjubil. geben wir bis auf Weiteres
10 000 Hausapotheken gratis
an die Leser dieses Blattes. Diese Hausapotheken enthalten 12 verschiedene große Verband- und Hausmittel. Nur für Porto und Spesen sind 80 Pfg. (auch Marken) einzuzahlen. Illustrierter Prachtkatalog über alle Artikel zur Gesundheitspflege, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Verbandmaterial, Hausmittel, ein wertvolles Werk über die gesamte Hygiene, gratis und franko.
Com.-Ges. A. Maas & Co., Berlin 120, Markgrafenstraße 84.

Fahrräder Marke Jagdrad
sehr preiswert und gut. **Pracht-Katalog** (fast 400 Seiten) kostenlos.
H. Burgsmüller & Söhne, Hofl. in Krefeld (Markt) A Nr. 821.

4 Mark 20 Pfennig kostet bei mir ein Duzend reinleinene **Rüchchenhandtücher**
42 cm breit, 100 cm lang, Millionen im Gebrauch!
Wünschen Sie grau oder weiß? Muster aller Leinwandwaren franco gegen franco Rücksendung.
Aug. Herrmann, Sand-Weberlei in Schönwalde 66, Kreis Sorau.
N.B. Feinste Referenzenüberall.

Hunderttausende Kunden. — Viele tausende Anerkennungen über die Güte und Qualität unserer Waren. Bei jedem Auftrag **Extra-Vergünstigung (Rabattschein)**.



Auch färbt das Gelb vom Ei,
dass schon die Butter sei.



Das Huhn ist auch dabei,
es liefert ja das Ei.

Siegerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine
im Geschmack und Aroma der
Molkereibutter am nächsten.

Palmato

Pflanzenbutter-Margarine
von größter Butterähnlichkeit
und feinstem Nußgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Cigarren

Die besten

In dieser Preislage, Schund führe ich nicht
Keine sogenannte Gratiszugaben, die für den
Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren
Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas ver-
schenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:

5 -Pfg.-Cigarren	M. 3,30, 3,40, 3,50
6 " " "	M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
7-7½ " " "	M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
8 " " "	M. 5,20, 5,40, 5,60
10 " " "	M. 6,00, 6,20, 6,30, 6,80, 7,00, 7,50

Teurere Marken ebenfalls 20% und mehr unter Ladenpreis.
Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00
portofrei. Mindestabnahme 100 Stück von einer Sorte.

Cigarrenversand Sbgut S 25.
Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Kein Laden.)
Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

„Allen, die es gut meinen mit unserem Volk, sei die Verbreitung
dieses Buches Ehrenpflicht!“
D. Philipps.

Adolf Stöcker

296 Seiten mit 16 Bildern auf Kunstdruckpapier.

Allgemeine Ausgabe auf holzfreiem Papier in
Ganzleinenband M. 3,50,
in Pappband M. 3,—.

Zur Massenverbreitung wurde eine ungekürzte
Volksausgabe auf einfach. Papier
veranstaltet; gebd. nur M. 1,25

(Porto 20 Pfg.), 8 Exemplare für 10 M. portofrei.

Zur Ausgabe gelangte soeben das 16.—25. Tausend.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,
Berlin SW 61, Johannerstraße 6.

Kleine Anzeigen.

Offene Stellen.

Herbergs-Gehilfe,

zuverlässig und nüchtern, sofort oder
1. Mai gesucht. Kuerbieten mit Zeugnis-
abschriften erbeten an

Wegig,
Dönabrück, Alte Münze 26.

Bäckerlehrling

wird gesucht. Gute Ausbildung und
gute Behandlung werden zugesichert. Kost
und Logis frei.

Bäckermeister Wurst,
Berlin, Stolpische Straße 47.

Suche sofort

Gärtnerlehrling.

G. Schmidt,
Rauen.

Stütze,

zuverlässig, sauber, im Schneide- und
aller Hausarbeit bewandert, für kleinen
Haushalt allein gesucht.

Frau von Rosenberg,
Charlottenburg,
Königin-Luise-Straße 4.

Stütze,

einfache, Schneiderin, in kleinen Haushalt
gesucht.

Frau Kaufmann,
Berlin - Wilmersdorf,
Bodenseestraße 35.

Zum 1. Mai gesucht: zuverlässige

Köchin

mit langjährigen Zeugnissen und eben-
solches

Hausmädchen

für größeren Haus alt.
Baronin von v. Osten-Sacken,
Berlin, v. Her Straße 3.

Flinke, einfache Köchin,

Gehalt 45 Mark, und
Mädchen

für alle Hausarbeit, Gehalt 25 bis 30
Mark, sucht

Erholungsküche für Frauen, Eichkamp bei Grunewald.

Zum 1. Juli wird ein einfaches

Stubenmädchen,

das einige Erfahrung in Wäschebehand-
lung hat, und sofort oder 1. Juni
erfahren

Mamsell,

die perfekt Kocht und einmacht, gesucht.
Keine Nebenverdienshaft. Zeugnisse, Gehalts-
ansprüche und Referenzen zu senden an
Frau von Klitzing,
Haus Niederenddorf bei Wich, Ostbahn.

Ein Hausmädchen

sucht zu sofort
Augusta-Hospital,
Berlin, Schornhorststraße 3.

Ein tüchtiges, gesundes

Mädchen

mit guten Zeugnissen, das selbst kochen
kann, nicht unter 24 Jahr, für kleinen
Haushalt zum 1. Mai gesucht.
Frau K. Salzmann,
Berlin W, Prinzregentenstraße 86.

Wegen Heirat des jetzigen gesucht zum
1. Juni dieses Jahres anständiges,
eheliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit mit guten
Zeugnissen. Sommerhalbjahr (auch Wint-
er) Berlin. Meldungen mit
Zeugnissen, Lohnanspruch und möglichst
Bild an

Frau Regierungsrätin
von Barnefeld,
Berlin NW 23, Reisingstraße 6.

Mädchen,

das Kochen kann (Kindermädchen vor-
zuziehen), zum 1. Juni gesucht. Schriftlich
zu melden unter Angabe des Lohnes bei
F. H. Lindner,
Berlin - Lichterfelde,
Bellevuestraße 64.

Wer liefert künstlich schöne

Reden

für Hochzeiten, Festlichkeiten usw.? An-
gebote unter F. W. 448 an die
Expedition des Sonntagstreuend,
Berlin SW 61, Johannerstraße 6.

Marktpreise von Berlin.

**Berliner Schlachtviehpreise am 11. 4. 14 nach Lebend-
gewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Land-
wirtschaftskammern (Viehverwertungsstelle) Berlin W., Könige-
gräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige,
ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen
haben (ungejocht) 0-5¹ Mk., b) vollfleischige, ausgemästete
im Alter von 4-7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht
ausgemästete und ältere ausgemästete 45-48, d) mäßig ge-
nährte junge, gutgenährte ältere 40-44. B. Bullen: a) voll-
fleischige, jüngere 45-47, c) mäßig genährte jüngere und
gut genährte ältere 40-43. C. Färßen (Kalben) und
Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färßen höchsten
Schlachtwertes —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe
höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 44-46, c) ältere
ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe
und Färßen 40-42, d) mäßig genährte Kühe und Färßen
35-38, e) gering genährte Kühe und Färßen —33.
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —.
II. Kühe: a) Doppellender, feinstes Mast 90-96, b) feinste
Mastfäher 70, c) mittlere Mast- und beste Saugfäher
60-65, d) geringere Mast- und gute Saugfäher 53-56, e) ge-
ringe Saugfäher 40-44. III. Schafe: A. Stallmassschafe:
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 47-48, b) ältere
Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge
Schafe 42-45, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werg-
schafe) 37-41. B. Weidemassschafe: a) Mastlamm —,
b) geringere Lamm und Schafe —. IV. Schweine:
a) Festschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 60, b) voll-
fleischige Schweine von 240-300 Pfd. Lebendgewicht 58-60,
c) vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd. Lebendgewicht
57-59, d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebend-
gewicht 55-58, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebend-
gewicht 54-56, f) Sauen 53-54.**